Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5½ Uhr. Telephonanschluß Nr. 158.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 195. Halle, Dienstag, 23. August 1887. (Ausgegeben am 22. August Abends.) 179. Jahrgang.

☞ Zur 2. Ausgabe gehören: Erste (Inseraten-) und Zweite (Text-) Beilage.

Halle, den 22. August.

Politische Mittheilungen.

* Politische Mittheilungen befinden sich auch in der 2. Beilage zur vorliegenden Ausgabe.

* Die Anwesenheit der Reichstagsabgeordneten Singer und Grillenberger in Zürich hat zu der Vermuthung Veranlassung gegeben, daß in diesen Tagen ein socialdemokratischer Parteitag in Zürich stattfinde. Sollte, was hier nicht zu ermitteln ist, diese Vermuthung als richtig sich erweisen, so würde damit einem aus der Partei seit dem letzten Congreß wiederholt ausgesprochenen Verlangen Rechnung getragen werden. Aus der Verschiebung des Congresses hat man in anderen Parteien den Schluß gezogen, innerhalb der Socialdemokratie machten sich bedenkliche Meinungsverschiedenheiten geltend. Von Seiten der Parteiführer war dagegen die Nichterfüllung der häufig gestellten Forderung damit motivirt worden, daß bei der außerordentlichen Wachsamkeit der Polizei die Sicherheit der Theilnehmer an einem selbst im Auslande abgehaltenen Congreß bedroht sei. Die Vorgänge nach dem Parteicongreß in Kopenhagen, die Verhaftung mehrerer an demselben theilnehmender Abgeordneter auf der Rückreise von Kopenhagen und die gegen hervorragende Parteiführer mit Erfolg angestrengten Processe wegen Geheimbündelei ließen das Verfahren der leitenden Persönlichkeiten auch gerechtfertigt erscheinen. Aber dadurch verliert die Meinung, daß auch Differenzen über die Taktik der Partei zu der wiederholten Verzögerung des Congresses beigetragen haben, nicht an Wahrscheinlichkeit, zumal die Rechtfertigung der socialdemokratischen Mitglieder des Deutschen Reichstags einen der Hauptverhandlungsgegenstände auf dem Congreß bilden sollte. Wer besonders in den Monaten, wo der Reichstag versammelt ist, mit einiger Regelmäßigkeit das Zürcher Parteiorgan verfolgt, dem ist es genügend bekannt, wie wenig die socialistischen Abgeordneten das Vertrauen der Zürcher Parteigenossen durch ihr Verhalten zu rechtfertigen verstanden. Die Ersteren scheinen von einem allgemeinen Parteitag eine Erschütterung ihrer Stellung gegenüber den Wählern zu fürchten und tragen deshalb kein Verlangen, einem solchen Congreß gegenüberzustehen. Tagt augenblicklich wirklich eine Parteiversammlung in Zürich, so darf man sich auf interessante Enthüllungen in den nächsten Nummern des „Sozialdemokraten" gefaßt machen.

* An Zöllen und Verbrauchsabgaben sind bis Ende Juli an Isteinnahmen in die Reichskasse gelangt: Zölle 79 654 028 Mk. (+ 8 307 732 Mark), Tabaksteuer 2 107 269 Mark (+ 231 022 Mark), Zuckersteuer 64 430 570 Mark (+ 14 029 187 Mark), Salzsteuer 11 797 637 Mark (+ 100 712 Mark), Branntweinsteuer und Uebergangsabgabe von Branntwein 13 866 015 Mark (— 317 142 Mark), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 6 984 302 Mark (+ 487 651 Mark), Summe 178 839 821 Mark (+ 22 839 162 Mk.), Spielkartenstempel 355 161 Mk. (+ 12 003 Mk.).

Die Solleinnahmen, also die Einnahmen einschließlich der kreditirten Beträge ergaben für dieselbe Zeit an Branntweinsteuer 11 151 372 (+ 2 312 507) Mark. Es ist also hiernach vom 1. April bis Ende Juli 25 Prozent mehr an Branntwein gebrannt als in denselben Monaten des Vorjahres.

Ferner ergaben sich an Solleinnahmen für die gleiche Zeit u. A. Spielkartenstempel 275 018 Mk. (+ 37 615 Mark), Wechselstempelsteuer 2 199 563 Mk. (+ 28 293 Mark), Stempelsteuer für a. Werthpapiere 1 597 048 Mk. (— 394 952 Mark), b. Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte 2 385 557 Mk. (— 153 082 Mk.), c. Loose zu Privatlotterien 152 083 Mk. (— 220 475 Mk.). Staatslotterien 1 950 881 Mk. (+ 404 385 Mk.)

⌧ Die Abnahme des Mittelstandes, so wird uns aus Leipzig geschrieben, ist eine Thatsache, die man zwar von gewisser Seite gern wegleugnen möchte, die aber nichtsdestoweniger bestehen bleibt und von Jahr zu Jahr neue Bestätigungen erfährt. Eine solche und zwar unwiderlegliche Bestätigung findet sich auch in den jetzt vorliegenden Einschätzungsresultaten des letzten Jahres im Königreich Sachsen. Während die Gesammtziffer des eingeschätzten Einkommens seit dem Jahre 1884 um fast 100 Millionen gestiegen ist — von 1 140 977 502 auf 1 236 610 569 Mark — nehmen die Mittelclassen an dieser Zunahme nicht nur nicht Theil, sondern es ergiebt sich sogar für eine Classe — die des kleinen Mittelstandes mit einem Einkommen von 1600 bis 3300 Mark — ein positiver Rückgang, denn es betrug das Verhältniß des Classeneinkommens zum Gesammteinkommen:

in der Einkommenklasse	1880	1884	1886
0—500 Mk.	22,15%	19,74%	18,08%
500—800 „	18,03%	18,17%	18,51%
800—1600 „	18,77%	19,10%	19,61%
1600—3300 „	14,41%	13,82%	13,75%
3300—4800 „	5,54%	5,33%	5,35%
4800—9600 „	7,31%	7,39%	7,52%
über 9600	13,79%	16,45%	17,18%

Von volkswirthschaftlichem Interesse würde es sein, [illegible] Staaten gleiche Berechnungen anzustellen und der Oeffentlichkeit zu übergeben.

* Das Landtagsmandat des Grafen Hue de Grais ist durch die Ernennung desselben zum Geh. Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium des Innern erloschen. Es muß daher für den Wahlkreis Sangerhausen-Eckartsberga, den er seit 1885 als Mitglied der freiconservativen Partei vertreten hat, eine Neuwahl stattfinden. Graf Hue de Grais ist als Besitzer des Rittergutes Wolkramshausen im Kreise Nordhausen ansässig.

* Zur Frage der Erhöhung der Getreidezölle wird, wie aus München berichtet wird, das Plenum des Generalcomitees des landwirthschaftlichen Vereins in der am 4. October stattfindenden Sitzung Stellung nehmen.

* Der Entwurf zu den Ausführungen in Bezug auf die Erhebung der Nachsteuer von Branntwein, welcher den Provinzialbehörden zur Begutachtung zugegangen ist, wird jetzt veröffentlicht. Wir heben daraus hervor, daß jeder, welcher am 1. Oktober 1887 nachsteuerpflichtigen Branntwein in freien Verkehr besitzt, diesen Vorrath — gleichviel, ob er ihn in seinen eigenen oder in fremden Räumen aufbewahrt — spätestens bis zum 3. Oktober 1887 bei der Steuerbehörde seines Bezirkes schriftlich nach Menge, wahrer Alkoholstärke und Aufbewahrungsort mittelst Deklaration in doppelter Ausfertigung anzumelden hat. Wer nur nachsteuerfreie Vorräthe (unter 10 Liter bezw. bei Kleinhändlern unter 40 Litern) besitzt, ist von der Anmeldung befreit. Nach Eintragung der Deklarationen, welche seitens der Behörde unverzüglich den mit der Nachsteuerrevision betrauten Kontrolbeamten zu überliefern sind, ist von letzteren die Revision der angemeldeten Vorräthe vorzunehmen. Die Nachsteuer ist, sofern nicht Stundung eintritt, innerhalb 8 Tagen nach der Feststellung bei der Steuerbehörde einzuzahlen. Hinterziehungen der Nachsteuer und sonstige Verletzungen der wegen Erhebung derselben gegebenen Vorschriften werden nach Maßgabe der hinsichtlich der Verbrauchsabgabe getroffenen Strafbestimmungen geahndet. Eine Hinterziehung der Nachsteuer liegt auch dann vor, wenn die Menge des Branntweins oder der Liqueure u. s. w. oder der Stärkegrad des Branntweines absichtlich zu gering angegeben wird. Liegt eine solche Absicht nicht vor, so können Differenzen bis zu 10 pCt. außer Betracht bleiben. Der am 1. October cr. im freien Verkehr befindliche Branntwein, welcher zu gewerblichen 2c Zwecken verwendet oder ausgeführt werden soll, ist behufs Erlangung der Nachsteuerbefreiung nach stattgehabter amtlicher Feststellung bis zur amtlichen Denaturirung oder Ausfuhr niederzulegen bezw. unter Steuerkontrolle zu stellen. Hierbei finden die Vorschriften des Branntwein-Niederlage-Regulativs entsprechende Anwendung. Der Branntwein muß jedoch abgemeldet und gegen Entrichtung der Nachsteuer in den freien Verkehr gebracht werden, falls er nicht binnen einer Frist von drei Monaten zur amtlichen Denaturirung oder zur Ausfuhr aus dem Gebiete der Branntweinsteuer-Gemeinschaft gelangt ist.

Italien. Die Nichte des Papstes. Letzten Mittwoch hat sich die jüngste Nichte des Papstes, Fräulein G. Pecci, mit dem päpstlichen Nobelgardisten, Grafen Michele Moroni, verlobt. Im November findet die Hochzeit statt. So ist es Leo XIII. gelungen, während seines neunjährigen Pontificats seine fünf Nichten glücklich unter die Haube zu bringen.

Bulgarien. Der Befehl an die Armee, den Fürst Ferdinand erließ, hat folgenden Wortlaut:

„Nach Ablegung des Eides vor der Sobranje in der alten bulgarischen Residenz erklären Wir Unserer tapferen bulgarischen Armee, daß Wir die Verwaltung des Landes in die Hände genommen gemäß § 11 der Constitution, und damit gleichzeitig das Obercommando über die Armee.

Wir sind tief überzeugt, daß die tapfere, ruhmvolle bulgarische Armee sich nur von Einer Idee wird beseelen lassen: der strikten Ausführung des Schwures, den sie heute gegeben für Treue, Ergebenheit Uns und Unserem Vaterlande Bulgarien, daß keinerlei äußere oder innere politische Einflüsse im Stande sein werden, diese Ergebenheit zu erschüttern, und daß mit Gottes Hilfe sich Unsere Hoffnung rechtfertige, welche Wir und Unser Volk auf sie setzen.

Möge der allmächtige Gott sie beschützen, damit sie groß und stark werde für die Vertheidigung, Freiheit und Unabhängigkeit Bulgariens und zur Ehre ihrer Waffen. Möge ihr der Körper rein erhalten bleiben und ihr Sieg und Ruhm über die Feinde des Vaterlandes besicheert sein. Ferdinand."

— Kleine Aenderungen. Das erste Cav.-Regiment, welches dem Fürsten als Ehrenescorte entgegengeht, erhielt den Befehl, die Insignien A (Alexander) durch F F zu ersetzen. Das erste Infanterie-Regiment behält die Chiffre A auf den Epauletten.

— Die Neubildung des Cabinets findet morgen, Dienstag, statt.

— Am 20., dem Geburtstage des Kaisers von Oesterreich waren alle Consulate bis auf das deutsche beflaggt. Der deutsche Consul entschuldigte sich bei dem österreichischen Consul damit, daß das deutsche Consulat in Sofia aufgehört habe, officiell zu existiren.

Heer und Marine.

§ Deutschland. Ein rühmliches Beispiel deutscher Mannes- und Soldatenehre hat der Krieger-Verein des Niedermarthebruchs gegeben. Ein Mitglied desselben hatte in einer Saratoga er Lake den Sohn des Post-Agenten B. in Woxfelde ertrinken sehen, ohne dem Unglücklichen auf eigene Lebensgefahr hin Hülfe geleistet zu haben. Der genannte Kriegerverein hat den „Mann ohne Menschenliebe" bei dem letzten Generalapell einstimmig ausgestoßen. Motivirt wurde der Beschluß dadurch, daß das Verhalten des Mannes bei dem vor seinen Augen sich abwickelnden traurigen Ereigniß ein eines deutschen Soldaten unwürdiges gewesen sei.

§ Rußland. Die russische Kriegsflotte im Pacific wird zum 1. Januar 1888 völlig neues Material erhalten. Alle alten und abgenutzten Schiffe, welche für den aktiven Dienst nicht mehr brauchbar erscheinen, werden aus der Flottenliste gestrichen und durch neue Typen ersetzt. Der Transportdienst soll ausschließlich durch Handelsschiffe versehen werden. Die Kriegsescadre wird nur noch den eigentlichen aktiven Dienst thun, als beste Vorbereitung — um mit der „Nowoje Wremja" zu reden — für die Rolle, welche sie im fernsten Osten zu spielen berufen ist.

Kirche und Mission.

— Bisthum Jerusalem. Die schon von uns besprochene Auflösung des deutsch-englischen Vertrags über das evangelische Bisthum Jerusalem wird wie folgt begründet: Erstlich entsprach die abhängige Stellung, in welche die deutsche Gemeinde in Jerusalem zu der anglikanischen Schwesterkirche gerathen war, den Verhältnissen Deutschlands nicht. Die Vereinigung der beiden Kirchen hatte von vornherein der evangelischen deutschen Kirche und Gemeinde nicht die gleichen Rechte gewährt. Die Interessen der deutschen Gemeinde durch den Bischof niemals Unterstützung gefunden, sondern mußten vom preußischen oder deutschen Konsul wahrgenommen werden, der gemeinsame Bischof ersichien nie an der deutschen Kapelle, weil er in dieser, die nicht nach englischem Ritus geweiht sei, seinen Gottesdienst ab alten könne. Endlich aber haben sich in diesen vierzig Jahren auch die äußeren Verhältnisse der deutschen Gemeinde völlig geändert. Sie übertrifft die englische Kolonie an Zahl, besitzt eigene Kapelle, Schule, Geistliche und Lehrer, vorzüglich Krankenhäuser und es fehlt ihr nur noch das eigene Gotteshaus, um vor der Welt ihre vollständige und unabhängige Organisation darzuthun, welche preußischerseits nunmehr angestrebt wird."

— Religiöse Erziehung der Kinder aus Mischehen. Das Landgericht in Halle hat entgegen dem dortigen Amtsgericht entschieden, daß nach dem Allgemeinen Landrecht und der Vormundschaftsordnung Kinder aus gemischten Ehen in der Religion ihres Vaters bis zum 14. Lebensjahr erzogen werden müssen, sobald die Eltern gestorben sind und somit eine entgegenstehende Entscheidung nicht mehr Platz greift. In dem betreffenden Falle war der Ehemann katholisch und die Ehefrau evangelisch gewesen; ein Kind war evangelisch, ein anderes katholisch getauft. In Gemäßheit der Entscheidung des Landgerichts muß also auch das evangelisch getaufte Kind nunmehr an dem katholischen Religionsunterricht theilnehmen.

Erdkunde, Kolonien, Reisen.

— Stanley. Aus London wird vom 19. gemeldet: „Mr. W. M'Kinnon in Glasgow erhielt gestern Briefe von Stanley, denen zufolge derselbe am 19. Juni mit seiner Expedition wohlbehalten in dem Dorf Yambuga an den Stromschnellen des Aruwimi im 25° 8' 45" östlicher Länge und 1° nördlicher Breite angelangt war."

— Dr. Holub auf dem Heimwege. Zufolge eingelangten Berichten vom 25. v. M. aus Kimberley in Südafrika von Herrn Julius Pam, Diamantenhändler und Präsident des österreichisch-ungarischen Hilfsvereins daselbst, ist Dr. Holub sammt seiner Gemahlin bei bestem Wohlsein an diesem Tage von Kimberley abgereist, um die Rückreise nach Europa anzutreten. — Aus Capstadt, 27. Juli, wird gemeldet: „In Kimberley hielt am Donnerstag Abends Dr. Holub vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft einen Vortrag über seine Reisen und Abenteuer im Innern. Heute traf der Forscher mit seiner Gattin in Capstadt ein."

— Der Afrika-Reisende Paul Reichard ist vom Kongo in Brüssel eingetroffen und hat eingehenden Bericht über seine Erfahrungen erstattet. Herr Reichard läßt seinen Reisebericht Ende dieses Jahres in Leipzig erscheinen.

Schulwesen und Erziehung.

— Auf Anordnung des Kultusministers sollen vom 1. Octbr. d. J. ab jährlich hundert deutsche Seminaristen von den schlesischen Seminaren denjenigen in der Provinz Posen überwiesen werden, damit hier ein größerer Stamm deutscher, mit den Verhältnissen vertrauter Lehrer heranwächst als bisher.

Auch für das Königreich Sachsen wird demnächst eine neue Prüfungsordnung für Candidaten des höheren Schulamts veröffentlicht werden, welche sich in allen wesentlichen Punkten eng an die preußischen Verfügungen, welche nach dieser Richtung hin in jüngster Zeit erlassen worden sind, anschmiegen wird. Die neue sächsische Prüfungsordnung ist vor einiger Zeit den betheiligten Professoren der philosophischen Fakultät zu Leipzig zur Begutachtung unterbreitet worden.

Halle, den 22. August.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

—e Der Verein ehemaliger Preußischer Garde hielt gestern in Freybergs Garten sein VI. Stiftungsfest ab. Während einer Concertpause hielt der Vorsitzende des Vereins Herr Meißner, vor der in einem Blumenhain aufgestellten Büste unseres Kaisers eine patriotische Ansprache, in derselben der unvergeßlichen Augusttage von 1870 vor Metz, namentlich des 18. August, des größten Ehrentages des Garde-Corps, der ihm 315 Offiziere und 8000 Mann an Todten und Verwundeten gekostet, gedenkend. In das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser stimmte Alles dreimal begeistert ein. Von einem ungenannt sein wollenden Kameraden wurde dem Verein ein prächtiges von Fräulein Wanda Melber hier gestiktes Kissen zu Begräbnißzwecken verehrt. Der Verein sandte im Verlaufe des Festes ein Telegramm an einen Helden von St. Privat, den jetzigen commandirenden General des Gardecorps Excellenz von Pape, worin er dem damaligen Divisions-Commandeur, der den Angriff auf St. Privat eingeleitet, seine Hochachtung bezeugte. — Ein Ball bildete den Schluß des schönen Festes. — Im „Neuen Theater" feierte gestern in ähnlicher Weise der Verein ehemaliger Dragoner sein erstes Stiftungsfest durch Concert, Theater und Ball.

—γ Wir hören zu unserer Freude, daß der Sohn des Herrn Kommerzienrath Dehne nach dem ihm zugestoßenen Unfalle sich wieder verhältnißmäßig wohl befindet und schon wieder Spaziergänge unternimmt.

—e Der jüngst aus einer Gießerei gemeldete Unfall ist nicht in der Lauentor'schen Gießerei zu Giebichenstein, sondern in der Stawenhagen'schen Gießerei hierselbst vorgekommen.

—f Gestern wurde hier ein Mensch verhaftet, welcher ein falsches Zweimarkstück verausgabt hatte.

—f An der Jägerplatzbrücke wurde gestern vom Wächter D. ein schwarzer Rock nebst Hut und Uhr gefunden; am Rocke befand sich ein Kriegervereinsabzeichen. Es wurde ermittelt, daß es derjenige des Tischlers Schäfer sei, der am Sonnabend zum Begräbniß eines Kameraden gegangen und nicht zurückgekehrt war.

—e Die städtische Straßenbahn-Commission hielt nach längerer Zeit wieder einmal am Sonnabend eine Sitzung ab, in welcher das Stadtbaurath Lohausen'sche Straßenbahn-Projekt einer Berathung unterzogen wurde. Von den verschiedenen Linien wurde die älteste d. h. diejenige, welche zuerst auftauchte, nämlich die vom Steinthor durch die gr. Steinstraße, kl. Steinstraße, Brüderstraße, Marktplatz, Schmeerstraße, Rannischestraße, Steinweg nach dem Rannischenthorplatz als diejenige ausgewählt, welche zunächst zur Ausführung kommen soll. Da die Häuser Schmeerstraße 1—11 städtischerseits angekauft sind, das Haus Schmeerstraße 23 um ein Bedeutendes zurückgerückt worden ist, so steht dem Projekt zu seiner Ausführung nichts mehr im Wege und es soll damit bestimmt im nächsten Jahre begonnen werden. Die Niederlegung der angekauften Häuser in der Schmeerstraße geschieht im April n. J., bis wo-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870823 2-19/fragment/page=0001

hin den jetzigen Miethern gestattet worden ist, wohnen zu bleiben; vor dieser Zeit wird also an die Errichtung der neuen Straßenbahnlinie nicht gedacht werden können. Wegen der Uebernahme des Betriebes 2c erfolgt rechtzeitig ein Ausschreiben und ist man nicht im Zweifel, daß sich Unternehmer finden werden. Es ist sehr leicht möglich, daß auch noch eine weitere Linie, nämlich die vom Markt, durch die neuen Straßen auf dem Hallenterrain, Mansfelderstraße bis zur Elisabethbrücke des nächstjährigen Mitteldeutschen Bundes-Schießens wegen anfangs kommenden Jahres zur Ausführung gelangt. In der Commission fand dieselbe eine günstige Beurtheilung.

—φ Die Confirmation der Zöglinge der Franckeschen Stiftungen durch Herrn Prediger Palmis wird am Sonntag den 18. Sept. stattfinden. An die Confirmation wird sich Beichte und Communion anschließen, an welcher sich die Lehrer und Schüler der Franckeschen Stiftungen betheiligen werden. Am Sonnabend vor der Confirmation wird die Prüfung der Confirmanden in der Kirche vor sich gehen.

—φ. Der Vorstand der Kinderbewahranstalt zu Glaucha, der durch Todesfälle mehrfach gelichtet war, ist nun wieder vollständig und besteht 1. aus den Herren: Pastor Knuth, Major Degenkolbe, Kaufmann Hebekerl, Fabrikant Haase, Professor Dr. Kramer; 2. aus den Damen: Frau Pastor Zacharias, Frau Oberstlieutenant Groß, Fräulein Mulert, Frau Baumeister Kuhnt, Frau Bäckermeister Ohms, Frau Bergwerksdirector Sievogel, Frau Pastor Knuth.

—δ Kommt da zu einer Hausfrau in Rheine ein Geschäftsreisender und offerirt Leinenwaaren, wobei er angiebt, daß er für eine Firma in B. (bedeutende Leinen-Industrie Westfalens) reise. — „Hier habe ich, gnädige Frau, Taschentücher reines Leinen; das Dutzend gebe ich Ihnen zu 4 ℳ 75 ₰, reines Leinen, brillante Waare!" Die Frau entgegnete dem Reisenden, daß er sich nur keine Mühe machen solle; sie habe nichts nöthig. Der Reisende will sich nicht abweisen lassen; er giebt die Tücher um 75 ₰ billiger. Als die Frau in Folge des Drängens die Tücher in die Hand nimmt, besieht und ein Stückchen der Appretur wegen reibt, da gewahrt sie, daß das Zeug wundervoll appretirt ist, jedoch nicht aus Leinen, sondern aus Baumwolle besteht. Auf die diesbezügliche Bemerkung der Frau erwiderte der Reisende: „Der Einschlag ist von Leinen. Gnädige Frau, ich gebe Ihnen die Tücher für 3 ℳ; es sind die letzten; die andern habe ich nebenan verkauft." Auf die Entgegnung der Frau, daß auch der Einschlag nicht von Leinen, und daß die Waare mit 2 ℳ gut bezahlt sei, sagte der Kaufmann: „Sie sollen die Waare für 2 ℳ behalten!" Die Frau hielt sich an ihr Wort gebunden und zahlte 2 ℳ für zwölf Taschentücher — reines Leinen! Die Tücher werden gesäumt und gewaschen, oder richtiger, es wurde die wundervolle Appretur abgewaschen. Sechs Eimer voll Wasser waren dazu nöthig. Das ausgeschüttete Waschwasser ergab einen Strom, als wenn sechs Eimer voll Milch auf die Straße geschüttet wären. — 2 ℳ 75 ₰ flossen in die Straßenrinnen, und in dem Waschzuber blieben zwölf baumwollene Lappen zurück, das Stück zu 16⅔ ₰. — Und die Moral: „Kaufe bei reellen Geschäftsleuten."

—γ Einem von Hornbeck bei Hellebeck (Dänemark) aus hierher gerichteten Briefe entnehmen wir, daß der Zustand des früheren Kapitäns Sarauw, der jüngst nach Verbüßung eines Theils seiner wegen Landesverraths ihm zuerkannten Strafe begnadigt wurde, sich sehr verschlimmert hat.

—ε Aus Giebichenstein schreibt man uns, daß ein Schulknabe aus einer Wohnung 4 Mark baares Geld entwendete. Als der Dieb entdeckt war, fand man bei demselben nicht einen Pfennig mehr vor. Er will den Betrag bereits verrascht haben.

—η. Der kaum dreijährige Sohn einer hiesigen Arbeiterin fiel am Sonnabend vom Bett und erlitt eine derartige Körperwunde, daß seine Aufnahme in die Klinik erfolgen mußte. — Die Pferde eines Oeconomen aus Gutenberg scheuten am Sonnabend in der Geiststraße; der Geschirrführer wurde dabei vom Wagen geschleudert und trug Kopf- und Rippenverletzungen davon. — Beim Spielen wurde zu den Bockshörnern vorgestern ein jugendliches Mädchen überfahren, wobei es Bein-, Arm- und Kopfquetschungen davontrug. — In der Wuchererstraße zog sich ein Maurer durch Fall in den Keller eine erhebliche Auskugelung des Armes zu. — Das Söhnchen eines hiesigen Zimmermanns fiel vom Stuhle und verletzte sich schwer am Kopfe; sämmtliche Fälle erforderten ärztliche Hilfe.

—τ. Kürzlich kammen hier verschiedene zu einer Commission gewählte Mitglieder der hiesigen Schuhmacher-Innung zusammen, um über eine Vereinigung zu berathen, welche zum Schutz gegen säumige und böswillige Schuldner dienen soll. Die Commission gelangte zu der Ueberzeugung, daß ein Ganzes geschaffen werden müsse und diese Vereinigung, welche vorläufig nur für die hiesige Schuhmacher-Innung gelten soll, später auf die ganze Provinz und weiter ausgedehnt werden soll. Schon in der zweiten Sitzung war die Commission einig, mit der ihr am nächsten stehenden Innung der Schneider in Verbindung zu treten. Beide Innungen wollen in diese Sache gemeinschaftlich vorgehen, und man beschloß, hierauf bezügliche Anträge in den nächsten Versammlungen der Schuhmacher resp. Schneider zu stellen.

—δ Der Handelsmann Eduard Schmidt aus Holleben hat am 19. Juni d. Js. die 5¼ Jahre alte Emilie Förster von dort nicht ohne Gefahr für seine eigene Person vom Tode des Ertrinkens gerettet. In Anerkennung des hierdurch bewiesenen Muthes und der opferwilligen Entschlossenheit wird diese That von der kgl. Regierung zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

—π An den Wiesen wurden gestern die Kleidungsstücke eines hiesigen Tischlers aufgefunden. Man nimmt an, daß derselbe nach seiner Betheiligung an einem Begräbnisse den Tod in den Fluthen der Saale gesucht und gefunden hat.

—ξ Am Sonnabend fand das Sommerfest der Maschinenfabrik von Weise u. Monski statt. An das am Nachmittage veranstaltete Concert und Kinderfest schloß sich am Abend ein solenner Ball. Das ganze Fest, wie man uns schreibt, das Gepräge eines echten Familienfestes und soll auch zur größten Zufriedenheit der anwesenden Chefs verlaufen sein, wie es sich auch in dem geselligen Verkehr zwischen den Chefs und Arbeitern deutlich documentirte.

—θ In der 31. Jahreswoche vom 31. Juli bis 6. August starben in Halle, auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet, 35,4 Personen. Von den übrigen deutschen Städten mit mehr als 40000 Einwohnern erreichten Kassel mit 15,0, Braunschweig mit 15,9, Lübeck mit 17,4, Bochum mit 18,1, Stuttgart mit 19,2, Barmen mit 19,7 pro Mille die niedrigsten, Freiburg i. B. und Chemnitz mit 43,6, Königsberg und München mit 44,1, Görlitz mit 44,4, Köln mit 44,9, Breslau mit 48,3, Stettin mit 50,5 pro Mille die höchsten Sterbeziffern.

—Ψ Am gestrigen Tage machten der Handwerkermeister-Verein seinen diesjährigen 2. gewerblichen Ausflug nach der hinter dem Galgenberge gelegenen, dem Halischen Verein für Kohlenbergbau und Briquettesfabrikation gehörigen Grube „Frohe Zukunft" um sich die Fabrikation der Briquette-Preßsteine anzusehen. Nachdem der Verein unter Führung des Herrn Direktors Eisengräber auf der Grube eingetroffen und von den Herrn Bergninspektor Kafeliz empfangen war, erklärte der Letztere in sehr eingehender Weise den Unterschied in der Fabrikation der Preßsteine und Briquettes sowie die bei beiden Methoden geltenden Grundsätze. Darnach wird die Kohle, welche zu Preßsteinen verarbeitet werden soll und welche in Gräben, feuchtem Zustande im Allgemeinen circa 40—45 % Wasser enthält, noch weiter angefeuchtet und durch mehrere Walzenpaare fein zermahlen, gelangt dann in einen conischen Cylinder, wo derselbe gut gemischt und von einer Schnecke fortgetrieben wird. Hierbei wird der so hergestellte Kohlenbrei gleichzeitig verdichtet und durch die stetig von der Schnecke erfaßten und nachgeschobenen Massen durch ein Mundstück, welches die Form des herzustellenden Steines hat, ins Freie getrieben, wo dann die Zerlegung in einzelne Steine von der gewünschten Größe durch den Schneidapparat erfolgt. Die so entstandenen Steine werden auf Bretter gelegt und mittelst Wagen in die Trockenschuppen geschafft, wo sie je nach Beschaffenheit der Witterung 10 bis 30 Tage stehen, um zu trocknen. Im lufttrockenen Zustande besitzt der Stein noch ca. 28 % Feuchtigkeit, also ca. 12—17 % weniger wie die frisch geförderte Kohle. Bei der Herstellung der Briquettes wird auf folgende Weise verfahren: Nachdem die frisch geförderte Kohle, welche aus einem Gemisch von größeren und kleineren Stücken besteht, in dem sogenannten Sortirhause in eine möglichst gleichmäßige feinkörnige Masse verwandelt ist, gelangt dieselbe mittelst Elevatoren auf den sogenannten Trockenboden und hier aus in die Trockenöfen, deren Construction und Anwendung vielfach von einander abweicht und dem Choukraker der zu verarbeiteten Kohle anzepaßt ist. Das hier vorgeführte System ist das sogenannte Heißluftsystem, und die Trocknung erfolgt in der Weise, daß durch einen Ventilator erzeugter und in sogenannten Winderhitzern bis auf ca. 70—90 Grad erwärmter Wind durch die in den Oefen befindliche Kohle hindurchgepreßt wird. Bei seinem Durchgange saugt der sehr heiße und trockene Wind das in der Kohle befindliche Wasser auf und entweicht mit demselben ins Freie. Die so getrocknete Kohle hat noch ca. 14 bis 16 Proz. Wasser bei sich und wird in diesem Zustande, in welchem sie der Nichtkenner als wasserleer bezeichnen würde, verpreßt. Die Pressung erfolgt unter sehr starkem Druck, welcher sich auf ca. 120 Atmosphären beziffern mag. Bei der Pressung wird ein solcher Druck resp. solche Wärme erzeugt, daß die in der Kohle enthaltenen Theere flüssig werden, sich gleichmäßig vertheilen und so das Bindemittel für den Briquettesstein geben. Durch den vorbeschriebenen Prozeß erlangt die Kohle durch die chemische Veränderung und Verdichtung einen höheren Heizwerth als die beste Böhmische Braunkohle, wie vielfach durch chemische Untersuchungen nachgewiesen. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß mehrere von den Herren unter Führung des Herrn Obersteiger Heiser die Grubenbaue befuhren. — Nach der Besichtigung der Grube „Frohe Zukunft" und der Fabriken des genannten Vereines begaben sich die Versammelten nach der Saalschloßbrauerei. Dort wurde die Versammlung von Herrn Braumeister Schott empfangen und dann in die Räume der Brauerei geführt. Nachdem auch diese Besichtigung vorüber, die für Manchen Interessantes genug bot, wurde dem Gambrinus und seinem edlen Naß gehuldigt, welches in vorzüglicher Weise dort splendid verzapft wurde. Der Stoff war so gut, daß es uns scheinen möchte, die Hallenser tränken nur heimischen Stoff, denn warum in die Ferne schweifen wenn das Gute so nahe liegt. — Das war ein froher und nach jeder Richtung hin „genußreicher Vormittag" wird ein Jeder von uns sich sagen.

—γ. Die Bierbrauerei Reudnitz von Riebeck u. Co. hat gegen den Magistrat unserer Stadt bei hiesigem Landgericht Klage auf Zahlung von 363 ℳ 10 ₰ nebst 5 Prozent Verzugszinsen seit 1. Juni cr. angestellt und begründet diesen Anspruch wie folgt: Die Beklagte hat unterm 6. Septbr. 1886 ein Regulativ betr. die Erhebung eines Kommunalzuschlags zur Brausteuer und Gemeindesteuer von Bier in der Stadt Halle erlassen, welches am 2. November 1886 vom Bezirksausschuß zu Merseburg genehmigt worden ist. Dieses Regulativ ist in Nr. 45 des Hall. Tageblatts vom 23. Februar cr. publizirt worden und mit dem 1. April cr. in Kraft getreten. § 2 des Regulativs lautet: „Von demselben Zeitpunkte ab (1. April 1887) efr. § 1 wird von den von auswärts in den Stadtbezirk eingeführten Bieren eine Kommunalabgabe von 65 ₰ pro 100 Ktr. — 1 Hektoliter erhoben, welche der Empfänger zu entrichten hat." — § 3 sagt weiter: Von der Steuer befreit ist:

[Nachdruck verboten.]

Eine Dulderin.*)

Von Gustav Haller.

Clementine, eine edle und feingebildete Berlinerin, die Tochter eines hochgestellten aber unbegüterten Diplomaten, wurde die Gattin des Herrn von Gollensdorf, Rittergutsbesitzer auf Restow in der Mark. An der Wiege ihres Erstgeborenen, Bill, schreibt sie 1838 in ihrem Tagebuche von ihren Eltern: „bis zu ihrem letzten Athemzuge liebten mich beide mit rührender Zärtlichkeit, und wenn ich ihnen, denen ich so viel Dank schulde, irgend etwas vorzuwerfen habe, so ist es nur dies Eine, den, der heute mein Gatte ist, nicht klarer beurtheilt zu haben, als ich in meiner Unerfahrenheit. Er war so schön, so männlich in seinem Wesen, und, was meine gute Mutter bestach, von altem Adel und der Sohn eines unendlich reichen Grundbesitzers, der jedem seiner zahlreichen Söhne ein schuldenfreies Gut zu hinterlassen hatte." — Von ihrem Gatten schreibt sie an derselben Stelle des Tagebuchs: „Mein Mann ist auf die Jagd gegangen und zu derartigen Vergnügungszwecken oft wochenlang von Restow abwesend. Viele Hunde sind des Hasen Tod, sagt das Sprichwort, welches ich als Berlinerin erst durch ihn kennen gelernt habe, — ich fürchte indessen, daß viele Hasen, wenigstens für ihn, auch der Liebe Tod sind. Daß er Rehe und Hasen schießt, gönne ich ihm übrigens gern, aber ich glaube Beweise dafür zu haben, daß sich seine Jagdpassion nicht immer auf vierbeiniges oder geflügeltes Wild beschränkt. Da er mich so wenig versteht, so kann ich unmöglich glauben, daß mein Bild, wie er es in seinen Briefen einst so oft versicherte, sein Herz ganz ausfüllt."

Je länger, je mehr lernen wir Herrn von Gollensdorf nicht nur als treulosen Gatten, sondern auch als einen geistig beschränkten und kleinlich geizigen Menschen kennen, der seine Frau mit der selbstsüchtigsten Rücksichtslosigkeit behandelt. Diese dagegen duldet alles, trägt alles und hofft das Beste von einer zeitweilen Trennung: „die Kinder werden, als Bindeglied zwischen den Eltern, bewußt oder unbewußt an dem Beruhigungs- und Versöhnungswerke mitarbeiten." Sie hat öfter an eine völlige Scheidung gedacht, für die sie mehr als einen gesetzmäßigen Grund vorzubringen weiß, schließlich aber doch der Kinder wegen auf dieselbe verzichtet. Hat sie zunächst der Charakter ihres Mannes zu einer unglücklichen Frau gemacht, so wird sie nun in Folge dieser mütterlichen Selbstverleugnung zur unglücklichen Mutter und, alles in allem genommen, zum Typus einer edlen Dulderin.

Zunächst finden wir sie 1861, als sie ihre silberne Hochzeit feiern könnte, seit zwei Jahren getrennt von ihrem Gatten in Halle wieder, wo ihre beiden jüngsten Kinder, Gerhard von 16, Egon von 12 Jahren, das Gymnasium besuchen. Sie hat außer diesen und Bill noch einen Sohn Marcus, der sich stets als „Stiefkind" seines Vaters gefühlt hat und nun, entfernt von beiden Eltern, als Offizier in einer Garnisonstadt lebt. Bill, ihr ältester Sohn, der erklärte Liebling des Vaters, weilt bei diesem auf Restow und fühlt sich bereits als der zukünftige Gutserbe. Er ist ein weichlicher Schwächling von mangelhafter Bildung und hat dazu vom Vater die Selbstsucht und den Geiz geerbt. Als ihm die Mutter schreibt, er möge doch die Gegenstände schicken, die Gerhard und Egon bei ihrem letzten Aufenthalte in Restow vergessen hätten, erwidert er: „Den Brüdern kannst Du nur sagen, daß ich ihre Kinderfrau nicht wäre." Als Frau von Gollensdorf soeben diese Lieblosigkeit ihres Erstgeborenen in ihrem Tagebuche aufgezeichnet hat, tritt derselbe ganz unerwartet bei ihr ein, eilt ihr entgegen und umarmt sie fast stürmisch. Ueber diesen „Beweis kindlicher Liebe" gerührt, verzeiht und vergißt die Mutter alles, was zu verzeihen war; aber nur zu bald wird sie darüber aufgeklärt, daß nicht Sehnsucht die Ursache seines Kommens war. Er liebt seine Cousine Clarisse von Gunther, und — „Mein gutes Mütterchen, sei Du meine Fürsprecherin beim Vater. Du bist die erste, die es erfährt." Frau von Gollensdorfs vergrämte Züge verdüstern sich. Sie kennt Clarisse fast gar nicht, und deren Mutter war ihr von allen Geschwistern ihres Mannes stets am kühlsten begegnet; „... aber das war so wenig ein Grund, der Ehe entgegen zu sein, daß sie darin im Gegentheil eher einen Antrieb zu thatkräftigerer Unterstützung sah, um nur ja nicht von ihrem Gewissen und ihrem Sohne der Selbstsucht beschuldigt zu werden." — Als Bill ihr von seiner tiefen Liebe zu Clarisse redet, zieht sie ihn bewegt an ihr Mutterherz, und mit einem wehmüthigen Lächeln wünscht sie, „daß Euer Haus schöner, gemüthlicher und glückbringender werde, als es das jetzige ist." Sie meint damit Bills in Restow neuzuerbauendes Haus im Gegensatz zu dem alten, engen, von ihr verlassenen, das in ihren Gemächern noch ihre gediegene und schöne Ausstattung birgt; denn in Halle benutzt sie nur stellvertretend angeschaffte Möbel von geringem Werth, die bei ihrer geplanten Rückkehr nach Restow versteigert werden sollen. Aber — diese findet niemals statt! Noch an demselben Tage schreibt sie ihrem Manne; er giebt ohne Schwierigkeit seine Einwilligung zu der Verbindung von Bill mit Clarisse, und — diese, ein würdiges Seitenstück zu Bill, nur energischer und noch berechnender als er, usurpirt die Wohnräume und die gesammte Hinterlassenschaft ihrer Schwiegermutter, was ihr Gatte ruhig geschehen läßt, während Clarisse von ihrer eigenen Mutter und von ihrem Schwiegervater, der aus Geiz weder bauen noch Geld zur Vervollkommnung ihrer dürftigen Aussteuer hergeben will, kräftig unterstützt wird.

Auf die Seite der unglücklichen Gattin, Mutter und Schwiegermutter treten nun, sich gegen den Vater und den älteren Bruder Bill wendend, deren drei Söhne Marcus, Gerhard und Egon, so daß sich der Elternzwist in einem Brudersztwist fortsetzt.

Es folgt eine lange, sehr, sehr traurige Familientragödie, die sich einerseits in Restow, andererseits in den Orten abspielt, in denen Frau von Gollensdorf mit Egon — Gerhard ist inzwischen Soldat geworden — lebt: in Berlin, in Hanau, wo Egon sein Maturitätsexamen besteht, in Meran und endlich wieder in Berlin. Als 1870 der Krieg ausbricht, zieht auch Egon, der für Kunst schwärmt und soeben angefangen hat, Jurisprudenz zu studiren, den Rock des Königs an, und die zärtlich besorgte Mutter hat nun drei Söhne im Felde. Egons Briefe vom Kriegsschauplatze, die der Mutter zum Trost und zur Erheiterung geschrieben sind, bringen erwünschte Abwechslung in das Einerlei der fortgesetzten Trübsal. Das Härteste, was die Dulderin zu tragen hat, ist dieses: — als Egon, für lungenkrank gehalten, vom Arzte ein Aufenthalt in Aegypten verordnet wird, fehlt es in Restow angeblich an Geld, weswegen Frau von Gollensdorf ihr zweites, aus Halle stammendes Mobiliar veranctioniren lassen muß, damit sie die Reise mit Egon unternehmen kann; als dann Professor Traube in Berlin, damals die erste Autorität auf dem Gebiete der Lungenkrankheiten, die Reise nach Aegypten für unnöthig erklärt, läßt Herr von Gollensdorf auf Restow seine Frau und dessen würdiger Sohn Bill seine Mutter Jahre lang in einer Studentenwohnung mit gemietheten Möbeln hausen. Ebenso schmerzlich, wenn auch nur indirect, wird sie in ihren alten Tagen davon betroffen, daß Bill im Februar 1878 den Versuch macht, seine Brüder durch einen gesetzlichen Scheinkauf Restows in hohem Maße zu übervortheilen. Egons energischem Vorgehen gelingt es endlich, diese Uebervortheilung wenigstens zu mildern. Im Jahre 1883 wird die Dulderin endlich durch den Tod erlöst; sie stirbt, gepflegt von ihren Söhnen Gerhard und Egon, in Berlin, wird dort und nicht in der Restower Familiengruft bestattet, und — ihr gesunder Gatte ist bei dieser Bestattung nicht anwesend.

„Der Bruderzwist dauert fort, wofür der kräftigste Beweis das Vorhandensein des Manuscripts ist, nach dem das vorliegende Buch gedruckt wurde; — ich sage nicht (was ich zu beachten bitte!), das Vorhandensein des Buches selbst sei der kräftigste Beweis dafür, denn wenn ich dies sagte, so müßte ich ein gewisses Etwas mit Sicherheit wissen, — ein gewisses Etwas, von dem ich auf Grund der Lectüre dieses Buches nur moralisch überzeugt bin.

Ich muß deutlicher werden! —

Egon von Gollensdorf, der 1861 als Hallescher Gymnasiast zwölf Jahre alt war, also 1849 (auf Restow in der Mark) geboren wurde, spielt in dem vorliegenden Buche nächst der Dulderin, deren jüngster Sohn er ist, die Hauptrolle. Er wird, wie schon gesagt, 1870 Soldat, zieht mit nach Frankreich, schreibt von dort zahlreiche Briefe an seine Mutter und — was noch nicht gesagt ist — wird während des Krieges zum Lieutenant ernannt. Als seine Mutter stirbt, hat er aber bereits der militairischen Laufbahn valet gesagt und ist aus Neigung und innerem Beruf Schriftsteller geworden. Er findet unter den ihm vermachten Papieren auch das Tagebuch seiner Mutter: „vielleicht, daß sie es, wie so manche andere Familienurkunde, zu verbrennen vergaß." (Dies ist aber offenbar erlaubte Fiction, denn in dem Tagebuch stehen Dinge, die kein Mensch in ein solches schreibt, das nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt ist, d. h. lediglich für den Leser und nicht für die Schreiberin nöthige Erklärungen, Bemerkungen u. dergl. m.). Darauf faßt er, der die Verewigte unaussprechlich liebte, den Entschluß, das Tagebuch fortzuführen, „darin, wie in einem Heiligthum, ihr Andenken zu feiern und ihr Leben, so wie es sich in seinem Auge gespiegelt hat, noch einmal strahlend wieder aufleben zu lassen." —

Seine Fortführung des Tagebuchs besteht nun: 1) aus Erinnerungen aus seinem eigenen Leben, die er aufgezeichnet hat; 2) aus Briefen von sich selbst, die er bei-

---

*) Die Dulderin. Von Eugen von Jagow. Berlin. J. J. Heine's Verlag. 1887. 8. 270 Seiten, brochirt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870823 2-19/fragment/page=0002

a. — b. Bier, welches durch den Stadtbezirk nur durchgeführt wird. — Die Klägerin hat in Halle eine Kellerei, nach welcher sie einen Theil ihrer Biere, welche in Reudnitz gebraut werden, lagern und von welcher sie das Bier in denselben Gebinden durch einen hiesigen Geschäftsführer nach auswärts weiter verkaufen und verschicken läßt. Dieses durch Halle nur durchgeführte Bier hat in den Monaten April und Mai dieses Jahres nach der Aufstellung im Ganzen 558,62 Hektoliter betragen. Beweis: Zeugniß des Kaufmanns Ursin hier, Lindenstraße 27. — Nach langen Korrespondenzen zwischen den Parteien über die von der Klägerin beanspruchte Steuerfreiheit dieses Bieres ist die Beklagte dabei verblieben, daß sie eine solche Steuerfreiheit nicht anerkennen könne und deshalb der Klägerin das vorn erwähnte Steuerquantum mit im Ganzen zusammen 362,10 ℳ versteuern müsse. Das Recht auf Rückforderung der gezahlten Steuerbeträge hat sich die Klägerin jedesmal vorbehalten, was sie hiermit geltend macht. Beweis wie vorher. Wenn wider Erwarten bestritten werden sollte, daß die Klägerin das angegebene Biergquantum in den von Reudnitz angekommenen Gebinden nach kurzer Lagerung von hier nach auswärts weiter versandt hat, so wird auf das Zeugniß mehrerer Personen Bezug genommen. — Den Ausfall werden wir i. Z. mittheilen, und bemerken zugleich, daß wegen der Biersteuer ꝛc. noch mehrere ähnliche Klagen folgen.

—y. Gestern Nachmittag wurde hier eine Wette zwischen dem Fleischermeister G. K. und dem Pferdehändler H. zum Austrag gebracht. H. hatte eine größere Summe gewettet, die Strecke nach dem zwei Stunden entfernten Hohenthurm schneller per Jagdwagen zurückzulegen, als G. mit seinen Reitpferden. Als Anfangsort galt die Eisenbahnbrücke bei Diemtig. G. kam wohlbehalten nach nur 19 Minuten dort an, während H. 6 Minuten später eintraf und so die Wette verlor.

Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften.

—y. Halle. Frau Hofräthin von Oppolzer hat jetzt der Kaiserl. Leopoldinisch-Karolinischen Akademie der Naturforscher eine Erinnerungsmedaille an ihren Gemahl, den am 26 Dec. 1886 zu Wien verstorbenen Hofrath Dr. Theodor Ritter von Oppolzer, Professor der Astronomie und höheren Geodäsie an der Wiener Universität, überwiesen. Derselbe war nur kurze Zeit, seit dem 26. Oct. 1885 Mitglied der Akademie. — Der gegenwärtige Präsident der Akademie, Herr Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Knoblauch hier, hat jetzt zur Erinnerung an das 200jährige Bestehen der Akademie eine Festschrift: „Ueber die elliptische Polarisation der Wärmestrahlen bei der Reflexion von Metallen“ erscheinen lassen.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— Das vom Kaiser von Oesterreich, wie schon in der 1. Ausgabe gemeldet, neugestiftete Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft soll an die Stelle der bisherigen „goldenen Medaille pro literis et artibus“, welche von nun an nicht mehr verliehen wird, treten und nur für solche Gelehrte und ausübende Künstler bestimmt sein, welche sich durch weitverbreitete Anerkennung ihrer Leistungen, (das ist doch ein sehr zweifelhaftes Kennzeichen des Werthes. Red.) auf dem Gebiete der Wissenschaft oder Kunst einen ausgezeichneten Namen erworben haben und sich daher einer besonderen Anerkennung von a. h. Stelle würdig erweisen. Ohne Rücksicht auf die Nationalität soll das neugestiftete Ehrenzeichen jedem Angehörigen Oesterreich-Ungarns zugänglich sein, der durch hervorragende wissenschaftliche Leistungen oder vorzügliche Schöpfungen auf artistischem Gebiete zur Erhöhung der Ehre und des Ruhmes seines Heimathstaates, zur wirklichen Bereicherung der wissenschaftlichen Forschung und der künstlerischen Produktion beigetragen hat. Auch an Frauen sowie an Ausländer, die sich um Wissenschaft oder Kunst verdient gemacht haben, kann die Auszeichnung verliehen werden. Die mit dem neugegründeten Ehrenzeichen Allerhöchst Ausgezeichneten sind berechtigt, sich „Besitzer des k. und k. österreichisch-ungarischen Ehrenzeichens für Kunst und Wissenschaft“ zu nennen. Die Inhaber der Medaillen „pro literis et artibus“ sind nicht befugt, das neugegründete Ehrenzeichen zu tragen.

— Aus Wiesbaden wird mitgetheilt, daß Dr. Mezger zwar Amsterdam nicht dauernd verlassen will, dagegen aber die Oberleitung der neu zu errichtenden Heilanstalten übernehmen wird.

Aus aller Welt.

— **Heirathsnoth.** Wie Labouchere's „Truth“ mittheilt, ist die Stagnation auf dem Heirathsmarkt der europäischen Fürsten ebenso groß, wie in den übrigen Klassen der Gesellschaft. Es gibt zur Zeit 108 heirathsfähige ledige Prinzen und 66 ledige Prinzessinnen im heirathsfähigen Alter.

— **Die Kosten der bevorstehenden Vermählung des Kaisers von China** sind auf nahezu 2 Mill. Pfd. Sterl. = 40 Mill. ℳ veranschlagt, und sollen durch besondere Beiträge seitens der verschiedenen Provinzen aufgebracht werden. Die Kaiserin Wittwe hat über die Angelegenheit folgendes Dekret erlassen: „Es gehört sich, daß jetzt Vorbereitungen getroffen werden für das große Ereigniß der Vermählung Sr. Majestät des Kaisers. Wir haben dem Kontroleur des kaiserlichen Haushalts anbefohlen, alle die Schritte zu thun, die für diesen Anlaß in den Reichsgesetzen vorgeschrieben sind. Die Staatsausgaben sind durch festgesetzte Regeln streng beschränkt und das Werk der Heeresreorganisation erfordert große Ausgaben. Mehr als einmal ist Elend allgemein in allen Provinzen gewesen und Rücksicht auf die Leiden der Bevölkerung verschärft die Nothwendigkeit von Sparsamkeit. Der Hof sollte der Nation mit dem Beispiel der Sparsamkeit vorangehen und die heilige Pflicht aller hohen Würdenträger ist, unserem Wunsche gemäß zur Einfachheit der Lebensweise aufzumuntern und Extravaganz zu entmuthigen. Mögen Sie demnach ihre Untergebenen ermahnen, rechtschaffene Wege zu wandeln. Zu diesem Zwecke haben Wir dem Prinzen Chun anbefohlen, von Zeit zu Zeit alle die unter dieser Rubrik eröffneten Kontos zu prüfen. Was die Pflichten und Vorkehrungen betrifft, die in Folge dieses Ereignisses den verschiedenen öffentlichen Departements obliegen, so möge jedes derselben nach vollkommener und achtungsvoller Prüfung der hergestellten Gebräuche Denkschriften über den Gegenstand an uns richten und unsere weiteren Befehle abwarten.“

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe erlaubt

— Von der Provinzial-Steuer-Direction wird bekannt gemacht, daß den inländischen Kirschfaftfabrikanten und Händlern für den Branntwein, welcher in dem von ihnen in der Zeit vom 1. August bis zum 30. September d. J. aus dem deutschen Zollgebiete ausgeführten Kirschsaft enthalten ist, sofern die auf einmal ausgeführte Menge des Kirschsaftes mindestens 1 hl beträgt, die in § 46 Abs. 3 b des Gesetzes, betreffend die Besteuerung des Branntweins, vom 24. Juni d. J. festgesetzte Steuervergütung gewährt wird, und daß zur Anfertigung des mit dem Anspruch auf Steuervergütung ausgehenden Kirschsaftes die Hauptzollämter zu Bremen und Hamburg und die Hauptsteuerämter zu Stettin und Posen befugt sind. An die Bedingung, daß der auszuführende Kirschsaft einen Minimalalkoholgehalt habe, ist die Gewährung der Steuervergütung nicht geknüpft.

† Der neue Leipziger Schlachthof am Bayrischen Bahnhofe, welcher der Stadt 3,756,377 Mk. kosten wird, geht seiner Vollendung entgegen. Eine Deputation des Rathes hat die fertigen Theile dieses riesigen Etablissements besichtigt und sich höchst befriedigend darüber ausgesprochen. Die kleinen Fleischer, welche kein eigenes Fuhrwerk haben, werden das Fleisch gegen billiges Fuhrlohn vom Schlachthofe in ihre Läden gefahren bekommen.

Personalien.

— Dem Königlichen Rentmeister Stridde zu Wittenberg ist die Verwaltung der wasserbaufiscalischen Special-Baukasse daselbst übertragen worden.

Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften.

— Zürich. Habilirt haben sich der Dr. med. Ab. E. Fick von Marburg für Ophthalmologie; Dr. A. Hanau von Frankfurt a. M. für pathol. Anatomie; Dr. Otto Hartmann von St. Gallen für allg. Geschichte.

— Kiel. Die Beerdigung des verunglückten Professor Dr. Pansch, dessen Leiche in der Föhrde zwischen Möltenort und Heikendorf gefunden worden, ist unter größter Theilnahme erfolgt.

— Wien. Man schreibt uns von dort: Da die Decane der Facultäten zu sehr mit Schreibgeschäften überhäuft sind, zumal in Wien, wo die Frequenz sich in steigender Zunahme befindet, so plant die Unterrichtsverwaltung, neue akademische Beamte, nämlich Facultäts-Secretäre, anzustellen, welche den rein bureaukratischen Theil der Decanatsthätigkeit besorgen sollen — Billroth hat vollen Erfolg in seinem Sommeraufenthalt St. Gilgen erzielt; er rechnet zuversichtlich darauf, im nächsten Winter-Semester seine volle Thätigkeit wieder aufzunehmen.

Landwirthschaftliches.

— Nachweis der Naturbutter in Kunstbutter. Nach der „Kieler Ztg.“ hat neuerdings der Dr. R. Wollmann, Vorsteher der städtischen Kontrollstation für Nahrungsmittel in Kiel, in der „Milchzeitung“ ein Verfahren veröffentlicht, um kleine Mengen von Naturbutter in Kunstbutter mit genügender Sicherheit zu bestimmen. Auf Grund der verschiedensten Analysen hervorragender Chemiker schien es bisher festzustehen, daß die Reichert-Meißl'sche Butterprüfungsmethode nicht brauchbar sei um das Vorhandensein kleinerer Mengen von Naturbutter in der Kunstbutter mit Sicherheit nachzuweisen. Selbst der auf dem Gebiete der chemischen Analyse bekannte Geh. Hofrath Fresenius gelangte zu demselben Resultate. Dr. W. hat nun unter Bestätigung der bisher bei den Untersuchungen gewonnenen Resultate anderer Chemiker, daß auch die Reichert-Meißl'sche Methode in ihrer bisherigen Form bei der Prüfung von Margarine und Mischbutter zu gänzlich falschen Resultaten führen muß, die Fehlerquelle der Methode aufgedeckt und beseitigt.

— Ernteaussichten in Preußen. Das königl. statist. Büreau veröffentlicht im Auftrage des landwirthschaftlichen Ministeriums eine Zusammenstellung der Ergebnisse der von den landwirthschaftlichen Vereinen Ende Juli 1887 kreisweise bewirkten Schätzungen der Ernteaussichten in Preußen, in Pro-

---

ben sind, der sehr dieselbe fortderin zu krank geverordnet eswegen stammen sie die Professor auf dem Aegypten dorf auf mit seine enn auch d — ihr wesend. kräftige ist, auch dafür, gewisses nehmen, nur Sohn 1870 nicht zahlt eutenant bereits aus Neben. Er n Tage- (Dies Tagebuch dichtung Er- faßt er, tschluß, Heiligen wie es rahlend

bringt (NB. in dem Tagebuche selbst kommen schon sehr, sehr viele Auszüge aus seinen Briefen vom Kriegsschauplatze vor, die seine Mutter nicht hineingeschrieben haben kann, weil sie ja natürlich — die Briefe selbst aufhob —); und endlich 3) aus einem verbindenden Text von seiner Hand, der all das enthält, was nun noch etwa zur Vollendung des Lebens- und Charakterbildes der Dulderin fehlt, und auch einiges, was lediglich zur Charakteristik des Vaters und Bill's dient. All das (abgesehen von meinen eingeklammerten Bemerkungen) steht in dem Mosaik des vorliegenden Buches, das demnach ein Manuscript von Egon von Gollensdorf, geb. 1849 auf Restow in der Mark, Lieutenant a. D., jetzt Schriftsteller, verfaßt, aber nicht von demselben zum Druck befördert wurde: — letzteres auch laut Buch!

Eugen von Jagow aber, der als Verfasser des Buchs auf dem Titel desselben steht, wurde laut Kürschner's Litteraturkalender am 6. März 1849 zu Aulosen in der Altmark geboren und lebt gegenwärtig als Premier-Lieutenant a. D. und Schriftsteller in Paris.

Nicht wahr, nun bin ich deutlich genug geworden? — Sehen wir schließlich von all dem ab und werden wir uns über den Werth des Buches klar!

Es ist sehr gut stilisirt, es interessirt verständnißvolle Seelen vom Anfang bis zum Ende; aber es ist (wie in Klammern bereits angedeutet) sehr schlecht componirt; — und sollte die Fiction der mosaikartigen Zusammenstellung einigermaßen wirksam aufrecht erhalten werden, so müßte der Stil der Mutter sich von dem Stile des Sohnes merklich unterscheiden, und die Ausdrucksweise des Jünglings müßte sich von der des Mannes wirkungsvoll abheben. Keine Spur davon! Der Stil ist gut, aber von Seite 1 bis zum Schluß immer derselbe.

Das Buch ist also kein Kunstwerk, z. B. kein Roman!

Aber es giebt sich auch nicht als Kunstwerk, als Roman aus; steht doch auf dem Titel nur zu lesen „Die Dulder n. Von Eugen von Jagow.“ — Nichts steht da, woraus man schließen könnte, unter welche Kategorie von Schriftwerken Herr von Jagow sein Buch gerechnet wissen will.

Gut! — Was aber ist es, und was soll es?

Es ist eine feuilletonistisch gehaltene Vertheidigungsschrift, die ein gewandter Feuilletonist zur Ehre seiner geliebten Mutter und zur Aufklärung seiner zahlreichen und weitverstreuten Verwandten niedergeschrieben hat; — kurz, es ist eine Schrift eines Herrn von Gollensdorf für das Geschlecht derer von Gollensdorf.

Für das Geschlecht derer von Gollensdorf? — und doch ist sie nicht „als Manuscript“ für die Gollensdorfer, sondern als Buch für alle Welt in J. J. Heines Verlag in Berlin erschienen?? Sonderbar! Und Eugen von Jagow hat das verantwortet??

Ja wohl, und ganz mit Recht! Denn diese Vertheidigung einer von Gollensdorf gegenüber dem Geschlecht derer von Gollensdorf ist zugleich

für alle Welt

ein ergreifendes Lebensbild einer edlen Dulderin.

Sollte es, wie es ist, nicht öffentlich ausgestellt sein zum Trost und zur Mahnung? — Zum Trost duldenden Ehefrauen, denn das Bewußtsein, nicht allein zu leiden, ist auch ein Trost! Gewiß! Aber auch zur Mahnung! Ja wohl, zur Mahnung für selbstsüchtige Ehemänner, die duldende Frauen besitzen!

Ist das alles? —

Nun, es würde mich sehr wundern, wenn edle Weiber, die sich in ähnlicher Lage wie Frau von Gollensdorf befinden, nicht noch einen weiteren, recht praktischen und zugleich sehr materiellen Nutzen aus der Lektüre des Buches zögen.

Die Aquarellen-Ausstellung in Dresden.

II.

In der Ausstellung von Aquarellen, Pastellgemälden und Handzeichnungen wenden wir uns zuerst zum großen Saal. Auf der rechten Seite beginnend, stehen wir vor einer Perle der Ausstellung, vor dem „Absolution“ benannten Bilde Passini's. Es ist zu fürchten, daß der durch die Zeitungen bekannt gewordene Preis von 30,000 ℳ einen nicht geringen Theil des Publikums verleitet, das Bild zu unterschätzen, da in demselben ein unmittelbar wirkender geistiger Inhalt nicht vorhanden ist, die Schönheit desselben sich aber auf Feinheiten gründet, denen nicht Jeder zugänglich ist. Ueberhaupt soll sich das Publikum davor hüten, Bilder nach Preisen zu beurtheilen. Der Preis hat an und für sich mit der Kunst nichts zu thun, sondern nur mit dem Kunsthandel, und richtet sich nach den Bedingungen des letzteren. Der hohe künstlerische Werth des Passini'schen Bildes beruht auf der wunderbar feinen Durchführung des Helldunkels; die Uebergänge sind derart, daß selbst der Fachmann scharf zusehen muß, um sich Rechenschaft darüber zu geben. Dazu kommt eine ausgezeichnete und zugleich pikante Zusammenstimmung der Farben. Um nur Etwas beispielsweise herauszuheben, so möge man die Farbe des schwarzen Kleides der aus dem Beichtstuhle tretenden Dame in's Auge fassen; diese Farbe ist immer eine sehr schwierige für die Darstellung. Die Schwierigkeit wächst aber hier durch das Helldunkel und die Abstimmung des Bildes — wie meisterhaft ist dieselbe überwunden! Das Bild athmet den ganzen Adel, der den Werken solcher Künstler eigen zu sein pflegt. Gegenüber (Nr. 1837) finden wir einen reizenden Mädchenkopf in Pastell von dem nämlichen Maler. Neben Passini treffen wir zunächst auf einen Wauters (Nr. 2386), und zwar sein Selbstporträt, das in der Auffassung und Detailausführung alle Vorzüge dieses Künstlers zeigt — flott, plastisch und lebendig. Ihm zunächst Nr. 1662: „Wäscheplatz bei Ischl“ von Paul Mayerheim, ein wenig erfreuliches Bild. Hart im Ton und nicht glücklich in der Composition, dabei viel Manier. Wäsche, Treppe, Haus, Dach und ferne Brücke haben eine Farbe, der Baum ladet wattig aus; das Wasser des Mühlgrabens sieht in den beleuchteten Partien wie Terrain aus, auch ist es mehr als fraglich, ob das Arrangement von Fluß und Mühlgraben nebeneinander ein geschmackvolles zu nennen ist. Dazu wirkt die Farbe frostig und die Zusammenstellung des Blau im Hintergrund mit dem Grün der Bäume hart. Nr. 132 und 131: Hans Bartel's „Nebelstimmung auf Rügen“ und „Kartoffelernte“ daselbst; an solchen Bildern hat man seine helle Freude — fester Anschluß an die Natur, sichere Technik, feines Auge für die Stimmung.

Sie sind übrigens ganz überwiegend mit Deckfarben gemalt. Sonst ist zu den vortrefflichen Bildern nichts zu bemerken, man wird ihre Schönheit und den Eindruck ihrer Stimmung deutlich empfinden. Dagegen sei angesichts dieser Repräsentanten echter, gesunder Stimmungsmalerei die Frage kurz erörtert: Was ist Stimmung in der Malerei? Es herrschen darüber die verworrensten Begriffe. In der Natur giebt es keine Stimmung ebensowenig wie es einen Ton giebt; der Vergleich mit Letzterem wird instruktiv sein. Die Natur ist stumm, erst wenn die Schallwellen das Ohr treffen, entsteht in uns die Empfindung, welche wir Ton nennen, und die in ihrer Summe eine Stimmung in uns erzeugt. Genau dasselbe liegt in der Malerei vor. Das Licht — die Basis aller Malerei — bringt je nach Stärke und Vertheilung eine Reihe von verschiedenen Erscheinungen in der Natur hervor, die, genau wie beim Ton, in ihrer Summirung bei uns eine Stimmung hervorrufen. Der Unterschied zwischen dem Laien und Künstler ist aber der, daß der Laie diese Stimmung nur in ihrer Allgemeinheit empfindet, der Künstler dagegen sich sofort über die Einzelerscheinungen Rechenschaft giebt, aus denen sich dieselbe zusammensetzt. Je schärfer sein geistiges Auge daher sieht, desto mehr wird er wesentlich Merkmale erfassen und dementsprechend in der Lage sein, eine annähernd gleiche Wirkung beim Beschauer hervorzurufen. Solche Einzelheiten sind z. B. die Veränderung der Lokaltöne (und zwar diese in erster Linie), die Richtung und Stärke der Schlagschatten, die Vertheilung und der Charakter der Lichter u. dgl. m. Um ein Beispiel herauszugreifen, so steht z. B. die Stimmung des hohen Mittags in Bezug auf die Lichter sehr nahe der des Mondscheins, weil beiden die Randlichter gemeinsam sind. Wenn daher manche Maler unter Stimmung die Ausbreitung eines allgemeinen Tones über das ganze Bild verstehen, so ist das, wie F. B. in den „Dresd. N.“ sagt, durchaus falsch, da durch diesen allgemeinen Ton einer ganzen Reihe charakteristischer Merkmale Zwang angethan wird. 2181: „In den Dünen“ von Gustav Schönleber — ein reizendes Aquarell, welches die ganze schlichte Lebenswahrheit zeigt, welche Schönleber auszeichnet. 2241: „Bei der Arbeit“ von Franz Scarbina. Das Bild weist alle charakteristischen Eigenthümlichkeiten des Künstlers auf, die wahrlich nicht ansprechende zu nennen sind — schmutzige Farbe, eine oft absichtliche Härte der Farbenzusammenstellung und meist Mangel auch der bescheidensten Dosis von Idealismus. Doch sei zugestanden, daß der Letztere hier weniger hervortritt und das Bild im Ganzen als eins der ansprechenden Skarbinas zu bezeichnen ist. 1441: „Shakespeare-Gestalt“ von Franz v. Lenbach. Da der Künstler die Wahl, welche Shakespeare-Gestalt es sei, freistellt, so ist die Annahme gestattet, daß es einer der Schauspieler aus dem „Hamlet“ ist, der soeben ausgepfiffen wurde, weil er sich die Nase schief aufgeklebt, eine schlechte Perrücke aus Wollfäden aufgesetzt und das Ohrläppchen zu roth geschminkt hat. Dem Mimen sticht die Nachwelt keine Kränze. Uebrigens — der Wahrheit die Ehre — Lenbach hat das Bild nicht eingesandt, sondern es stammt aus Privatbesitz. Aber es ist Lenbach schon recht, wenn man solche Bilder ernst nimmt in Erinnerung an seinen Papst; sollte es eine frühere Arbeit sein, so zeigt sie schon den Ansatz zu der Manier, welcher er anheimgefallen ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870823 2-19/fragment/page=0003

tenten einer Mittelernte ausgedrückt, aus welcher wir die folgenden Angaben reproduciren:

Provinzen	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Kartoffeln
	Durchschnitt				
Ostpreußen	113	106	106	100	99
Westpreußen	109	100	104	104	92
Brandenburg	101	97	92	85	86
Pommern	104	95	100	94	92
Posen	104	97	99	97	73
Schlesien	98	93	96	86	82
Sachsen	102	92	91	83	89
Schleswig-Holstein	109	101	90	86	99
Hannover	106	110	95	86	97
Westfalen	88	102	81	73	89
Hessen-Nassau	100	103	106	81	85
Rheinland	104	107	88	72	79
Hohenzollern	81	92	80	58	84

Kirchliche Anzeige.

Zu U. L. Frauen: Mittwoch den 24. August Nachm. 3 Uhr Feier des städtischen Missionsfestes. Predigt: Hr. Consistorial-Rath Dryander aus Berlin. (Texte werden an den Kirchthüren vertheilt).

Jagd, Sport, Spiel.

— Der offiziellen Sitzung der Bundes-Ausschußmitglieder des deutschen Radfahrerbundes im großen Saale des Zoologischen Gartens zu Frankfurt ging um 2 Uhr eine Vorbesprechung voraus, an welche sich sodann um 3 Uhr die Verhandlungen unter Vorsitz des Bundespräsidenten Herrn Karl Hindenburg aus Magdeburg anschlossen und den eigentlichen Bundestag eröffneten. Nach der „Frankf. Ztg." gab der Vorsitzende zuerst seinen Bericht über das stetige Wachsen des Bundes, welches alle Hoffnungen bei Weitem übertroffen hat. Der Bundesschriftführer Herr Bornemann gibt Aufschluß über den Mitgliederbestand, der sich vor zwei Jahren auf 4490, im vorigen Jahre auf 6650 belief, heute aber schon auf die stattliche Zahl von 8766 (und 42 Neuanmeldungen) bei 366 Bundesvereinen und 1569 Einzelfahrern angewachsen ist. Aus der Rechenschaftsablage des Bundeszahlmeisters Herrn Biermann ist zu ermähnen, daß sich das Bundesvermögen, welches sich im vorigen Jahre auf ℳ 11 237 bezifferte, jetzt auf ℳ 19 460 beläuft. Nach kurzen Bemerkungen des Bundes-Fahrwarts, Herrn Dumstrey über seine Thätigkeit und Herrn Sprickmann-Kerkerink aus Köln, dem Vorsitzenden des Ehren- und Schiedsgerichts, sowie des Herrn Hindenburg über dessen Wirksamkeit wurde zur Berathung der Anträge geschritten. Von verschiedenen Seiten war der Antrag gestellt, den Contract mit dem bisherigen Herausgeber des Bundesorgans, Herrn T. H. S. Weber in Berlin, nicht zu erneuern, und es fand sich auch Niemand, der für denselben eingetreten wäre. Verschiedene Offerten anderer Fachzeitschriften lagen vor, doch schloß sich der Bundesvorstand einem weitergehenden Vorschlag an und beantragt, ein offizielles Organ in eigener Regie herauszugeben, was durchaus nicht schwer sei und außerdem dem Bund eine Ersparniß von 8000 ℳ und einen Gewinn von ca. 9000 ℳ, also zusammen ca. 17 000 ℳ jährlich eintragen würde. Die Zeitungsfrage gelangt heute trotz sehr heftiger Debatten nicht zum Abschluß, dagegen wird auf Antrag des Vorsitzenden beschlossen, der Vorstand wolle am Montag weitere Vorschläge 2c. machen. Ein Beschluß des vorigen Bundestags, der jedem Mitglied des Bundes verbietet, einem anderen Bunde in Deutschland anzugehören, wird wieder abgeschafft. Ein weiterer Antrag, der eine engere Verbindung des deutschen Bundes mit großen Radfahrer-Vereinigungen des Auslandes bezweckt, wird fallen gelassen. Die Versammlung vertagt sich gegen halb 8 Uhr bis Montag Vormittag. Der Fest-Commers, der gegen halb 9 Uhr stattfand, war außerhalb stark besucht, so daß der große Saal unseres Zoologischen Gartens bis auf den letzten Platz besetzt war. Herr Oberbürgermeister Dr. Miquel als Ehrenpräsident des Central-Comitees eröffnete denselben, indem er die allen Gauen, theilweise aus dem Auslande, hier erschienen Gäste Namens des Magistrats begrüßte. Es folgte eine ganze Reihe von Reden und humoristischen Vorträgen, während die Zwischenpausen durch Musikvorträge der Kapelle des 81. Infanterie-Regiments und Absingung von Festliedern ausgefüllt wurden. Herr Keidel aus Berlin brachte ein Hoch auf Herrn Oberbürgermeister Dr. Miquel aus, in dessen Beantwortung Letzterer ausführte, daß er den Radfahrsport nicht um seiner selbst willen, sondern um deswillen hoch stelle, weil er eine thatkräftige energische Jugend großziehen helfe. Herr Dr. Ulm von Darmstadt toastete noch auf die Damen und erst sehr spät trennten sich die Festtheilnehmer in der fröhlichsten Stimmung.

— Der am Sonntag in Frankfurt veranstaltete Radfahrer-Corso bot ein überaus interessantes Bild. Er bestand aus zwei auf reich decorirten Wagen untergebrachten Musikcorps, 438 Maschinen, einigen fünfsitzigen Wagen und 26 Standarten. Eine nach Tausenden zählende Zuschauermenge hatte sich dicht gedrängt, Kopf an Kopf zu beiden Seiten der Straßen aufgestellt und verfolgte mit gespannter Aufmerksamkeit das interessante Schauspiel, wie bis heute noch kein Radfahrerfest ein solches zu bieten vermochte. Der Hauptanziehungspunkt war natürlich wieder der fortwährend von der enthusiasmirten Jugend umschwärmte amerikanische Kunstfahrer R. E. Kaufmann, der den ganzen Weg auf seinem Einrad zurückgelegt.

Eisenbahnen, Canäle, Tunnels.

— Für die Richtigkeit der Eisenbahnuhren. Seitens der königlichen Eisenbahn-Direction in Hannover ist seit einigen Monaten mit einem vom Uhrmacher Matthies in Osterode am Harz erfundenen Apparate zum Richtigstellen der Stationsuhren, und zwar auf dem Bahnhofe in Hildesheim ein Versuch gemacht, wobei sich derselbe vorzüglich bewährt hat. An dem absolut richtigen Gange der Bahnhofsuhren hat nicht allein das Stationspersonal, sondern auch das Publikum ein hohes Interesse. Bislang wurden die Stationsuhren auf das von einer Stelle ausgegebene Uhrzeichen in der Weise in Uebereinstimmung gebracht, daß etwaige Abweichungen durch Vor- oder Zurückstellen des Zeigers mit der Hand ausgeglichen wurden. Die Unvollkommenheiten dieses Verfahrens beseitigt die Matthies'sche Einrichtung, indem sie die automatische Zeiger-Regulirung dem telegraphischen einheitlichen Signal selbst überträgt. Zu dem Ende waren manche recht schwierige Voraussetzungen zu lösen. Im besonderen darf eine Beschränkung der Telegraphen-Leitungen dadurch nicht eintreten; die Einrichtung darf täglich nur einmal für wenige Minuten befähigt sein, in Thätigkeit zu treten, während der übrigen Zeit darf keinerlei Beeinflussung der Zeiger stattfinden können; während der durch Leitungsunterbrechung erfolgenden Zeiger-Einstellung müssen die in diesem Zeitraume gegebenen Alarm- oder sonstigen telegraphischen Zeichen ohne jeden Einfluß bleiben. Diese Postulate werden durch den von Matthies construirten Apparat in befriedigendster Weise erfüllt. Die wesentlichsten Bestandtheile des letzteren bestehen aus einem Laufwerke mit Gewichtsbetrieb zur Bewegung der eigentlichen Zeigereinstellungsvorkehrung und einer elektrischen Vorrichtung zum Auslösen dieses Laufwerkes. Der Apparat wird dicht hinter dem Uhrwerke in das nach den verschiedenen Zeigerwerken führende Zeigerleitungsgestänge eingeschaltet, welches mittels Gabelverkappelung an den Apparat angeschlossen wird. Der Apparat bildet demnach gewissermaßen ein Glied der Zeigerleitung und steht durch diese unter dem Einflusse des Uhrwerkes in dauernder Bewegung.

Zucker-Industrie.

— Die Syndikatskammer der französischen Zuckerfabrikanten hat am 11. d. M. in Bezug auf den von England vorgeschlagenen Zuckerkongreß und die von demselben erwartete internationale Konvention folgenden Beschluß gefaßt: „In Erwägung, daß diese Konvention, der übrigens alle Zuckerländer der Erde und nicht nur die Europas beitreten müßten, die ausländischen Regierungen nicht verbindern würde, ihre Industrie durch versteckte Begünstigungen zu unterstützen; in Erwägung, daß es keine zwingende Formel geben würde, um zu veranlassen; in Erwägung, daß die wirthschaftlichen Bedingungen der Produktion nicht in allen Ländern dieselben sind, daß es namentlich der französischen Industrie in ihren jetzigen Verhältnissen absolut unmöglich ist, gegen die Zuckerindustrie und insbesondere die Landwirthschaft Deutschlands zu kämpfen, daß sie erst seit drei Jahren in ihrer Umbildung begriffen ist, während ihre Nebenbuhlerin, Dank der Gesetzgebung, welche sie seit 40 Jahren besitzt, auf einer Höhe des Fortschritts und der Vervollkommnung angekommen ist, die unsere Landwirthschaft nicht kennt; in Erwägung ferner, daß in Folge weniger hoher Steuern, nicht so theurer Preise für Löhne und alle Bedarfsartikel wie Kohlen 2c. Deutschland Zucker herstellen kann unter wirthschaftlichen Bedingungen, die in Frankreich unmöglich zu verwirklichen sind; in Erwägung auch, daß die Konkurrenz gegen die Rohrzucker-Produktionsländer, wovon einige den Sack Zucker zu 22 Frs. d. h. zu einem unter den Kosten der Rüben stehenden Preise verkaufen, nicht mehr möglich ist, und überzeugt, daß die französische Zuckerindustrie unbedingt nicht existiren kann, wenn man ihr die Fabrikationsprämie und den Eingangszollaufschlag entzieht, protestirt die Kammer einstimmig und aufs energischste gegen das Projekt einer internationalen Konvention. Sie spricht den Wunsch aus, daß die französische Regierung es ablehnen möge, der Konferenz beizutreten, und sie beauftragt ihre frühere Zollsteuerkommission, deren Vollmachten sie erneuert, dem Herrn Ministerpräsidenten ihren energischsten Protest gegen die projektirte Konvention zu überreichen, ihm vorstellig zu machen, daß die Unterdrückung der Prämien den Untergang der französischen Landwirthschaft und Zuckerindustrie zur verhängnißvollen und unmiindesterusischen Folge haben würde, und ihn aufs dringendste zu bitten, dem entgegen zu wirken, daß die französische Regierung ihre Zustimmung zu einer den französischen Interessen so schädlichen Konferenz ertheile."

Vereine, Kongresse, Ausstellungen.

— Der Verein deutscher Eisengießereien hält seine neunzehnte Generalversammlung am 6. September cr. in Koblenz ab. Außer geschäftlichen Angelegenheiten und der Berathung über die Marktlage und die Waarenpreise stehen auf der Tagesordnung ein Vortrag über die zweckmäßigste Art des Baues sowie der Einrichtung von Arbeiterhäusern und Arbeiterkolonien, sowie ein Referat über die Alters- und Invalidenversorgung der Arbeiter.

— In Ulm wurde eine japanische Ausstellung eröffnet, die stark besucht wird. Wir entnehmen darüber den württembergischen Blättern: Es ist eine reichhaltige Ausstellung seltener japanischer Kunstschätze.

Industrie, Handel und Finanzen.

— Mailänder 10 Lire-Loose von 1866. Die nächste Ziehung findet am 16. September statt. Gegen den Coursverlust von ca. 10 Mark pro Stück bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 50 Pf. pro Stück.

— Die Aktien der sogenannten Paraffin-Unternehmungen, insbesondere die der Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft sowie der Vereinigten Sächsisch-Thüringischen Braunkohlen-Veredlungs-Aktiengesellschaft bezw. der Zeitzer Paraffin- und Solerölfabriken bilden nach dem „Leipz. Tgbl." an dortiger Börse schon seit einigen Tagen die Objecte regster Nachfrage, nachdem die bezeichneten Werthe eine sehr lange Zeit hindurch in hohem Grade vernachlässigt waren. Die Beliebtheit der genannten Papiere, deren Kurse innerhalb der letzten drei Tage um 11 pCt. gestiegen sind, stützt sich auf Nachrichten, wonach in den bisher allerdings traurigen Geschäftsverhältnissen der genannten Gesellschaften eine Wendung zum Bessern eingetreten sein soll. Man will wissen, daß die Läger in zweiter Hand geräumt sind und jetzt wieder größere Aufträge an die Fabriken herantreten, welche ein Ansziehen der Preise zur Folge haben. Die rasche Steigerung der Kurse kann übrigens um so weniger Wunder nehmen, als die Aktien auf einen Preisstand heruntergedrückt waren, der in keinem Verhältniß zu der inneren Lage der betreffenden Gesellschaften stand.

— Deutscher Zucker in Singapore. In Singapore wurde in neuerer Zeit Rübenzucker aus Deutschland eingeführt, welchen die dortigen Fabriken eingemachter Früchte zum Einsieden derselben verwenden. Die größte dieser Fabriken bezog im vorigen Jahre aus Deutschland 400 Sack (je 100 Kilogr.) und im ersten Halbjahr 1887 bereits 600 Sack.

— Donnerstag Nachmittag fand in Dirschau eine Versammlung von Spiritus-Producenten statt, zu welcher 77 Interessenten, zumeist Großgrundbesitzer, erschienen waren. Landschaftsdirector Albrecht-Suxemin präsidirte der Versammlung. Nachdem Hr. v. Graß-Klonin in längerem Vortrage den vorliegenden Antrag und Gegenstand der Berathung besprochen hatte, wurde nach geringeren Debatten, welche nur unwesentliche Punkte berührten, der Anschluß an die Spiritusbank beschlossen.

— Die Aktien-Malzfabrik Cönnern theilt uns mit, daß sie nicht weit über 100000 Centner Malz in der Campagne 1886/87 fabrizirt hat, sondern daß das fabrizirte Quantum vielmehr wesentlich unter 100000 Centner betrug. Ueber die Festsetzung der vorzuschlagenden diesjährigen Dividende, welche geringer als 14 % sein dürfte, haben Verhandlungen noch nicht stattgefunden.

— Die Aktienbierbrauerei Mansfeld weist pro 1886/87 einen Verlust von 23 744,7 ℳ auf.

— 12 Aktionäre haben gegen die Rostocker Aktien-Zuckerfabrik Klage auf Unsittlichkeitserklärung des Generalversammlungsbeschlusses vom 12. Juli cr. angestellt. Verhandlungstermin 22. Oktober.

— Das Amtsgericht Bitterfeld hat der Frau Pastor Hayer in Dermsdorf und der Frau Buchhändler Richter in Dresden mit 361 000 ℳ den Zuschlag über die Grube Marie bei Bitterfeld ertheilt.

— Der Rechtsrath der Mechanischen Leinenspinnerei Memmingen hat beschlossen, der Generalversammlung 3% Dividende vorzuschlagen.

— Der Aufsichtsrath der Aktienzuckerfabrik Opalenitza schlägt 10% Dividende vor.

— An Branntwein, Weingeist, Alkohol 2c. und zwar, wie wir hinzusetzen wollen, zum weitaus bedeutendsten Theile deutschen Ursprungs, wurden im Monat Juli 1887 in die Schweiz eingeführt 1 513 880 l, im Juli 1886 523 968 l, 1887 989 912 l mehr. Das Zollerträgniß im Juli 1887 betrug Frcs. 269 066 96, im Juli 1886 Frcs 85 028 78, 1887 Frcs. 184 038 18 mehr.

Concurssachen, Zahlungsstockungen 2c.

R. In dem Concursverfahren über das Vermögen des Rittergutsbesitzers Louis Bettega zu Graefendorf stand in Folge eines von dem Gemeinschuldner anderweit gemachten Vorschlages am 18. d. Mts. auf dem Königl. Amtsgericht zu Torgau zu einem Zwangsvergleiche-Vergleichstermin an. Die anwesenden Gläubiger erklärten sich mit einer zu zahlenden Dividende von 60% einverstanden.

— Concurseröffnungen: Nachlaß des Kaufmanns Johann Gustav v. Steen in Danzig; Kürschner Adolph Schmidt in Dessau; Kaufmann Hermann Spieß (Firma O. Kalemann Nachf.) in Danzig; Spezereihändler Werner Offergeld in Düsseldorf; Küfer August Seelig in Domdorf; Handlung M. Mey u. Kerbs in Graudenz; Huthändler Max Katz in Hannover; Handlung Neumann Schendel in Inowrazlaw; Kaufmann Jakob Keller in Kalw; Handelsfrau Anna Clara Böhlke in Goblis; Kaufmann Franz Groetschel in Neustadt O.-S.; Klempnermeister Franz Moldenhauer und besen Ehefrau Amalie, geb. Wuschicki in Stolp; frühere Hospitirendant Kaspar Wilhelm Jung in Trier; Korkenhändler August Reith in Wiesbaden; Maschinenbauer Rudolf Graw in Zinten.

— Aus Thann (Elsaß) wird die Insolvenz des Baumwoll-Fabrikanten J. R. Chauffornier gemeldet. Die Passiven werden mit 160 000 ℳ angegeben.

— Die bekannten Importeure W. T. Cuningham & Sons in New-York haben mit einem Passivstand von 1,110,370

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 20. August.

Das gestern über Westrußland liegende Minimum hat seine Lage und Tiefe wenig verändert, dagegen ist über Frankreich eine neue Depression erschienen, dalebst trübes, regnerisches Wetter veranlassend. Außer dem Luftdruck-Maximum im Nordwesten Irlands findet sich über dem östlichen Bayern ein zweites von geringer Ausdehnung. In Central-Europa sind die Winde meist schwach und unregelmäßig, die Bewölkung veränderlich, die Morgentemperatur niedrig; im Binnenlande fiel stellenweise Regen. Kaiserslautern und Kassel hatten Nachmittags Gewitter. Obere Wolken ziehen über Friedrichshafen und Grünberg aus West, über Rügenwaldermünde aus Nordnordost.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachgenannten Städten folgende: Haparanda + 11. Petersburg —. Hamburg + 13. Memel + 16, Münster + 12, Karlsruhe + 12, Chemnitz + 12, Berlin + 13.

Telegraphischer Cursbericht der Hallischen Zeitung.

Berlin, 22. August 1887.

Berliner Fonds-Börse.

4% Preußische Consols 106.60. Discontogesellschaft 198.10. Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 96.75. 4% Ungar. Goldrente 81.50. 4% Russische Anleihe v. 1880 80.25. Oesterr. Franz-Staatsbahn 369.50. Oesterr. Credit-Actien 459 —. Tendenz: fest.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: August 154.50. September-Oct. 155,20 fest.
Roggen: Sept.-Okt 117.—. Octob.-Nov. 119.—. Nov.-December 122.— still.
Gerste loco 105—170.
Hafer: September-Oktober 93,50.
Spiritus loco 75 40. August-Sept. 75,30 September-Octob. 75 80 besser.
Rüböl loco 43.50. September-Oktober 43.50. Oktob.-Nov. 44.—.

Wetterbericht der Hallischen Zeitung.

(Nachdruck verboten.)

Muthmaßliches Wetter am 23. August.

Schwacher Wind, ziemlich heiter, keine Niederschläge.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 21. August. Die Sozialdemokraten bereiten zum zehnjährigen Bestehen des Sozialistengesetzes eine Denkschrift vor, welche eine genaue Statistik aller Verbote von Zeitungen und Vereinen, sowie die Namen der Ausgewiesenen enthalten soll.

Wien, 21. August. Die Begegnung Kalnoky's mit Bismarck wird bestimmt im September stattfinden, der Tag ist noch nicht bekannt

Linz, 21. August. Zu den heute beginnenden Berathungen des deutschen und österreichischen Alpenvereins sind zahlreiche Theilnehmer, insbesondere aus den österreichischen Alpenländern und Bayern angemeldet. Die diesmalige General-Versammlung gewinnt dadurch erhöhtes Interesse, daß sich derselben die Jubelfeier des vor fünfundzwanzig Jahren in Radstadt erfolgten Begründung des Vereins unmittelbar anschließt. Heute werden die aus Deutschland eintreffenden Gäste seitens der österreichischen Theilnehmer in Passau festlich begrüßt werden. Hier haben zahlreiche zum würdigen Empfange der Gäste Flaggenschmuck angelegt.

Paris, 20. August. Der „Paris" bringt eine Meldung, welche bestätigt, daß der Prinz von Koburg namentlich die Unterstützung der Orleans findet. Der Herzog von Aumale, so meldet das Blatt, habe ihm einen Kredit von 3½ Millionen eingeräumt; der Graf von Paris habe sich für ihn beim Zaren verwendet, welcher jedoch geantwortet habe: Rußland könne, da es die Verträge respektire, keinen Kombinationen zuneigen, die bloß die Familienambition begünstigen.

Paris, 20. August. Die Vorbereitungen für die Probemobilisirung sind stark vorgeschritten. Es vermuthlich nur müßiges Gerücht will wissen, daß das von Boulanger befehligte 13. Armeekorps für die Mobilisirung designirt werden soll. Außerdem glaubt man nicht recht daran, daß die Regierung den „Verbannten" von Clermont wieder in den Vordergrund drängen möchte, doch wird die Eventualität ziemlich lebhaft besprochen. Gestern fand im „Grand Hotel" eine Konferenz der Vorstände der verschiedenen journalistischen Genossenschaften statt, um die Anwesenheit der Journal-Berichterstatter bei der Probemobilisirung zu besprechen. Die Versammlung äußerte sich gegen die Zulassung fremder Journalisten und empfahl dieselben gleich private Zuschauer zu behandeln und zu beaufsichtigen.

Rom, 21. August. Nachrichten über die Zustände auf der Insel Sicilien lauten sehr ernst. In Licodia haben sich vorgestern die begonnenen Unruhen erneuert, so daß achtzig Arretirungen vorgenommen und in der Umgegend das Standrecht verkündet wurde. In verschiedenen Punkten errichteten einzelne Gemeinden ungesetzlicherweise Zwangs-Lazarethe, woselbst Reisende gewaltsam eingesperrt werden. In Carpente wurden drei Reisende als angebliche Cholerabringer mit Revolverschüssen empfangen und einer getödtet. Die Regierung hat neuerlich die Bürgermeister und Gemeinderäthe zweier Städte wegen Feigheit abgesetzt. In Catania wurden sieben Aerzte ihrer Stellen enthoben. Der Gemeindearzt von Adernò wurde wegen Leichenraubes verhaftet.

Petersburg, 20. August. (Indirekt). Aus der hiesigen Universität wurden 128 Studenten, als nicht ganz wünschenswerthe politisch zuverlässige Elemente, fortgeschickt.

London, 22. August. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Simla: Um den Truppen des Emirs von Afghanistan zu entkommen, seien gegen 2000 Flüchtlinge vom Ghilzaistamme nach Pishin und in das benachbarte Gebiet von Toba gezogen, die dem Nazirstamme angehörenden Aufständischen seien in das Zhobthal entflohen und hätten den Schutz Englands angerufen, der Aufstand werde als vollständig unterdrückt angesehen.

Sofia, 21. August. Für die nächsten Tage werden einzelne Beförderungen in der Armee zu Stabsoffizieren gewärtigt. — Die Stimmung ist in Folge des Abbruches der Beziehungen Deutschlands zu der Regierung getrübt.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortliche Redakteure, sämmtlich zu Halle: Dr. Richard Hamel für Politik, Feuilleton und den übrigen Inhalt ausschließlich des Nachtheiles; Dr. Ewald Schulz für Lokales, Provinzielles und Theater; derselbe i. V.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870823 2-19/fragment/page=0004

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffneten wir hierselbst

47. Grosse Ulrichstrasse 47.
(Alter Dessauer)
ein

Alfenide- und Luxus-Waaren-Geschäft

und empfehlen wir unser neues Unternehmen einem gütigen Wohlwollen bestens.
Halle, den 22. August 1887. [13639

J. P. Kayser & Co.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit heutigem Tage errichte ich in meinem Grundstück
Wuchererstraße 19d, Ecke der Heinrichstraße,
ein **Material-, Colonialwaaren-, Tabak- und Cigarren-Geschäft.**
Ich halte mich dem geehrten Publikum bei Bedarf bestens empfohlen und versichere streng reelle Bedienung. [13662
Halle, den 15. August 1887. Hochachtungsvoll
Heinrich Griep.

Geschäfts-Gründung 1852.

A. Krantz Nachfolger,

Inhaber Theod. Grimme,
11. Grosse Steinstrasse 11.

Special-Geschäft und Fabrik
für
feinere Chocoladen, Cacaos, Confitüren, Marzipane, Leb- und Honigkuchen.

Alleinige
Niederlage echt engl. Biscuits
von Huntley & Palmers, London,
ferner Niederlage der englischen Biscuits
von F. Krietsch—Wurzen, Langnese—Hamburg.
Haupt-Niederlage
von
van Houten's reinen holländ. Cacao
und
Suchard Chocoladen,
en gros. zu Fabrikpreisen, stets frisch. **en detail.**
Bonbonièren und Attrapen
in hochfeinen Ausführungen und grosser Auswahl.
Chinesische Thee-Handlung.
Japan- und China-Waaren.
Vanille
in hochfeiner, stark crystallisirter Waare.
Echte Liqueure,
alten Rum, Arac, Cognac, Punsch-Essenzen.

Trauben-Rosinen. Knackmandeln. Knall-Bonbons. Apfelsinen.

Carsten's Fussboden-Glanz-Lacke

in verschiedenen Farben, von **keiner** Concurrenz übertroffen, sind überaus **praktisch**, trocknen **geruchlos, hart** und **fest** während des Anstrichs, sind **billiger** als Oelfarbe und geben dem Fußboden ein dauernd höchst **elegantes** Ansehen. In **Halle** bei **M. Waltsgott.** [11231

Pulver-Offerte

für Wiederverkäufer.

Zur Jagd-Saison offerire ich:
Prima-Jagdpulver von **Cramer & Buchholz**, das **anerkannt beste Fabrikat**, in Original-Kisten von ¼ u. ⅛ C. — lose und verpackt à ⅛ Pfd. — zum Fabrikpreise. [12970
Halle a/S. **Gustav Moritz.**

Freyberg's Brauerei

Halle a. S.,
auf der internationalen Bierausstellung in Königsberg mit der großen silbernen Medaille prämiirt, empfiehlt frei Haus: [13607
deutsches Porter-Bier 15 Flaschen 3 Mk.
Exportbier nach Münchener Art. 25 Flaschen 3 Mk.

Restaurant
„Zu den drei Raben",
13. Spiegelgasse 13.
Geräumiges, kühles Local mit **Billard.** — Schattiger, zug- und staubfreier
Garten.
Zur eventuellen Verfügung stehen **zwei Vereinszimmer** mit **Pianino.** — Vorzüglicher **Mittagstisch;** früh und Abends **Stamm.** — **Nürnberger Specialbräu** und **Pilsener** der **Rauchfuss**'schen Brauerei.
Fremdlichem Besuch entgegensehend [12229
Hochachtungsvoll
O. Haeuber.

Carl Koch's berühmter Nährzwieback giebt den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und schützt vor den Kinderkrankheiten. [11911
Dieselben sind zu haben einzeln u. in Paqueten **Herrenstraße 1** und in den Niederlagen.

Wirsingkohl, sehr schön.
Muskateller-Birnen,
Gurken [13585
verkauft **Oeconomie Böllbergerweg 39.**

Neunaugen.

Nachdem hier der Fang begonnen, offerire ich frisch geöffnete, bestmarinirte **Neunaugen** zum billigsten Tagespreise. **F. A. Manja, Danzig.** [13624

Frisch angekommen:
Bedra'er Schloßbutter.
Töpferplan 7. F. Starke. [13664

Neue Vollheringe à St. 5—7 Pf.
f. Margarinbutter à Pfd. 80 „
Schmalz à „ 50 „
Neue saure Heringe à St. 10 „
Eier gross u. schön à M. 58 „
Töpferplan 7. F. Starke. [11665

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich von Dienstag den 23 d. Mts. ab wieder mit **Fleisch und Wurstwaaren den hiesigen Wochenmarkt beziehe und offerire hartgeräucherte Roth- u. Leberwurst** 6 Pfd. zu 3 M.
Frau Wittwe Peter,
Fleischerei, Steinthor Nr. 4

Am letzten Bergconcert ein **Regenschirm vertauscht.** Bitte abzugeben bei Herrn Cafetiaan **Heinrich,** gegen den andern umtauschen.

Cacao, Hallenser, in Dosen ½ Kilo 3,20 M.
Cacao, Hallenser, in Beutel ½ Kilo 3 M.
Cacao-Pulver, löslich, ½ Kilo von 2 M.
Chocoladen, ff. u. preiswerthe Qualität.
Chocoladen-Pulver.
Biscuit täglich frisch.
Limonade-Pulver.
Limonade-Essenzen
empfehlen
Fr. David Söhne,
Geiststrasse 1. Fernsprecher 127.
Markt 19. Fernsprecher 187. [12456
Geschäftsgründung 1804.

Victoria-Theater.

Dienstag den 23. August 1887
Benefiz für Herrn Regisseur Heimerdinger.
Gastspiel des Herrn Max Koch vom Stadttheater zu Chemnitz.
„Hasemann's Töchter."
Hasemann — — — Herr Koch. [13644

Dampfschifffahrt

Mittwoch, d. 24. Aug. Nachm. 1½ Uhr nach **Neu-Ragoczy, Salzmünde** und **Wettin. H. Köcker.** [13650

Ich bin verreist. Die Herren Dr. Dr. Hertzberg, Mekus und Taeufert wollen die Güte haben mich zu vertreten. [13606
Dr. Hochheim.

Das Bureau des Stadttheaters befindet sich von jetzt ab Friedrichstrasse 46. [13523

Vereinszimmer

für ca. 20 Personen, auf Wunsch mit Instrument, zu vergeben. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. [13497

Klemmer verloren.

Donnerstag den 18. d. Mts. ist von Klinik, **Rathhausgasse** bis **Ulrichstr.** 1 gold. **Damenklemmer** verl. Gegen **gute Belohn.** abzug. bei **Haasenstein & Vogler, Halle, große Märkerstraße 27 I.** [13640

Gedenktage aus der Welt- und Lokalgeschichte.

23. August.

1436 Ende des Hussitenkrieges. König Sigismund zieht in Prag ein.
1523 Ulrich von Hutten gestorben.
1769 Baron von Cuvier geboren, berühmter Naturforscher und Staatsmann.
1813 Schlacht bei Großbeeren.
1851 König Friedrich Wilhelm IV. empfängt die Huldigung der Hohenzollernschen Lande.
1866 Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen Oesterreich und Preußen zu Prag.
1749 Gestorben zu Halle Just. Henning Böhmer, Jurist, Geh. Rath, Professor ꝛc. an der Universität; war geboren am 29. Januar 1674 in Hannover.
1871 Der Missionsverein für Halle und Umgegend hält zum ersten Male ein Missionsfest im Freien (auf dem Bischofsberge in der Heide) ab.

Literarisches.

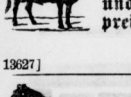
— Im Verlage von J. J. L. Laderrenz in Berlin erschien soeben: **Am Dünenstrand der Ostsee.** Skizzen und Erinnerungen aus **den Ostseebädern.** Von Dr. Adolph Kohut. 2 Bände. (I. Die Seebäder Pommerns. — 2. Rügen und seine Seebäder.) Preis à 1 Mark. Seit einem halben Menschenalter ist kein erschöpfendes Werk über die Pommersche und Rügensche Ostseeküste erschienen, das nicht allein ein zuverlässiger Führer sein will, welche all die nach Millionen zählenden Touristen sein will, welche alljährlich die Gestade der Ostsee aufsuchen, sondern welches auch in stimmungsvollen, farbenprächtigen Bildern die Ostsee in landschaftlicher, geschichtlicher, kulturhistorischer und poetischer Beziehung schildert. Das vorliegende, zweibändige Werk des rühmlichst bekannten Schriftstellers Dr. Adolph Kohut in Dresden, der nicht allein ein angenehmer Reiseplauderer, sondern auch ein trefflicher Kulturhistoriker ist, füllt eine Lücke in der Litteratur aus. In fesselnd geschriebenen Skizzen und Erinnerungen lernen wir die Ostsee und die Ostseebäder mit ihren Schönheiten, ihren balneologischen Reizen und Eigenthümlichkeiten, das flotte und heitere Badeleben, die Bewohner Pommerns und Rügens, die Sitten und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188708232-19/fragment/page=0005

Von Donnerstag, den 25. d. Mts. ab stehen große Transporte **Bayrische und Voigtländer Zugochsen** sehr preiswerth bei uns zum Verkauf.

Gebrüder Friedmann,
Marienstrasse 1a.

13627]



Dienstag, den 23. August erhalte ich eine große Auswahl der besten 4- u. 5jährigen Steyermärkischen Ackerpferde zum Verkauf. [13618

Cöthen. Gustav Kersten.

Donnerstag, den 25. August und Freitag, den 26. August cr. steht ein großer Transport Bayrischer und Voigtländer Zugochsen preiswerth bei mir zum Verkauf. [13645

Joseph Frank,
Halle a/S., Merseburgerstraße 9a.

Ein flottes, altes
Holz- u. Kohlen-Geschäft
mit fester Kundschaft, in einer sehr angenehmen Stadt (Bahnstation) **Thüringens**, ist mit **Wohnhaus, Niederlagen, Pferdestall, Gärten** u. s. w., krankheitswegen zu **verkaufen.** Anfragen **sub K. U. 131** an **Haasenstein & Vogler, (Otto Stössel), Erfurt** erb. [12861

Mühlen-Verpachtung.
Es sollen
Dienstag, den 30. Aug. cr., Vormittags 9 Uhr,
im Gasthofe zu Burgkemnitz
die zum Rittergut Burgkemnitz gehörigen Wasser-, Mahl- und Schneide-Mühlen
1. die **Obermühle** mit ca. 65 Morgen Feld und Wiese,
2. die **Untermühle** mit ca. 60 Morgen Feld und Wiese

vom 1. October cr. ab auf 6 bis 10 Jahre meistbietend verpachtet werden.
Pachtliebhaber, welche spätestens im Termine ein zur Pachtung genügendes Vermögen nachzuweisen haben, wollen sich wegen Besichtigung der Pachtobjecte ꝛc. an den Unterzeichneten wenden. [13486
Burgkemnitz, Station der Berlin-Anhalter Bahn.
A. Kaden.

Nach dem Tode meines Mannes ist es mein Wunsch, mein Gut **Neumühl** per Wahrenbrück, Kreis Liebenwerda, 525 M. groß, mit vollem Einschnitt u. Inventar, unter den vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen. Reflektirende bitte ich, sich zu wenden an verwittwete Rentmeister **Anna Stelter.** [13270

Eine 6pferd. stationäre **Wolf**'sche
Locomobile
mit ausziehbarem Röhrenkessel, eine 12pferd. fahrbare zweichindrige
Locomobile
empfiehlt preiswerth [13162
Jul. Joachimsthal,
Plagwitz-Leipzig.

Feines Break mit Patent-Achsen und flottes
Reisepferd,
fest im Zug u. gesund **verkauft**
Brüderstr. 15, part.
[13450

Jeden beliebigen Posten [13594
Frankenlämmer
u. junge **Hammel**
zur Mast, sowie junge **Mutterschafe**
zur Zucht (Schwarzköpfe) liefert auf vorherige Bestellung zu billigen Preisen
C. Grunert, Freyburg, (Unstrut).

Zuchtschweine!
Ferkel und **junge tragende Sauen** der **Yorkshire-, Berkshire-** und **deutschen Rasse** und **deren Kreuzung** mit **importirten Tamworthschweinen hat Domaine Carlsroda b/Rossla am Harz** abzugeben. [13641

Hübschen **Teckelhund**, sprechend. Eichelhäher und 1 Amsel verkauft billig **Hermannstr. 8.** Hof. [13656

Ein fermi dressirter, deutscher **Hühnerhund**, im II. Felde stehend, ist wegen Ueberfüllung preiswerth zu verkaufen.
Näheres **große Klausstraße 22.**
13539

Schwere fette **Lämmer** hat abzugeben **Pfaff, Nutzsch.** [13666

Eine elegante **Ladeneinrichtung** im ganzen oder getheilt hat zu verkaufen **E. Greiffenberg.** [13661

Feuer- und diebessicherer Geld- u. Bücherschrank in recht gutem Zustande fast wie neu ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung. [13659

1 **Preischwagen** wird zu kaufen gesucht
13652] **Geiststr. 40**

Leere **Weinflaschen** kauft [13643
B. Musculus, Geiststr. 37

RUDOLF MOSSE
Brüderstr. 6
HALLE A. S.
Annoncen-Annahme
für alle Zeitungen des In- und Auslandes
geöffnet von 8—8 Uhr.
Fernsprecher 151.

Meine in der Neumark, ganz nahe bei der Stadt belegene Besitzung will ich wegen
Todesfall
meines Mannes verkaufen. Das Gut ist 864 Morgen groß, davon sind ca. 700 Morgen bester tiefgrundiger Weizenboden in ausgezeichneter Cultur, dem guten sächsischen Weizenboden an Qualität nicht nachstehend. Gebäude fast alle neu, massiv, schönes geräumiges herrschaftl. Wohnhaus, gutes Inventar,
brillante Ernte.
Grundsteuer-Reinertrag 1320 Thaler. Preisforderung 75,000 Thaler. Hypothek: 35,000 Thaler. Anzahlung nach Uebereinkommen.
Selbstkäufer erfahren von mir alles Nähere sub **J. F. 5234** durch **Rud. Mosse, Berlin SW.** Vermittler ausgeschlossen. [13465

1 Hofaufseher, der landwirthsch. Maschinen vollst. vertraut und befähigt ist, die Dampfdreschmaschinen selbstständig zu führen u. kleinere Reparaturen besorgt, wird auf ein Rittergut baldigst gesucht. Offerten unter **E. d. 60552 Rudolf Mosse, Brüderstraße 6.**
[13295

Ein Kaufmann mit sehr guten Empfehlungen, welcher seit längeren Jahren in Brauerei und noch jetzt darin thätig ist und mit Erfolg gereist hat, wünscht sich zu verändern Gefl. Off. werden sub **U. 6069** an **Rudolf Mosse, Leipzig** erbet n. [13620

60000 M 1. Hypothek Sparkassen-Cession auf 700 Mrg. Acker Wiesen, Wald mögl. per **sofort gesucht.** Off. bef. unt. sub **O. 1. 60803 R. Mosse, Brüderstr. 6.** [1363.

Zwei elegante, entweder möblirte oder unmöblirte Zimmer in guter Lage mit Bedienung zum **1. Octob.** zu **miethen gesucht.** Offerten mit Preisangabe bef. sub **G. a 60750 Rudolf Mosse, Brüderstr. 6.** [1332

50000 Mk.
auf 1. Ackerhypothek per sofort zu verleihen [13635
Schroeder's Central-Bureau
Weidenplan 15.

27000 Thaler
suche ich auf feine 1. Landhypothek, pupill. sicher, gegen 4% möglichst sofort zu leihen. Off. **S. C.** durch die Exped. d. Bl. erbeten. [13637

400,000 M. Stiftsfonds
„zu netto 3¾% Zins"
sind auf Acker auszuleihen. Bald. schrift. Offert. erbittet [13612
B. J. Baer, Halberstadt.

Offene und gesuchte Stellen.

Stellengesuche und Angebote
finden die weiteste und zweckentsprechendste Verbreitung durch das
Hallische Inseratenblatt.
Inserate, die 5gespaltene Petitzeile zu 15 ₰, werden in der Expedition
gr. Märkerstraße 11,
angenommen.

Eine leistungsfähige
Seefischhandlung
sucht für Halle a/S. einen tüchtigen respectablen
Agenten.
Adr. unt. **M. D.** d. d. Exped d. Ztg. erbeten. [13625

Commis-Gesuch.
Zum 15. September resp 1. Octob. findet ein junger, gut empfohlener **Commis** in meinem Materialwaaren-Geschäft Stellung. [13613
Merseburg. Bernh. Fritsch.

Ein praktisch wie theoretisch gebildeter Landwirth, 28 Jahr alt, militairfrei, evangelisch, 12 Jahr auf größeren Gütern der Prov. Sachsen, jetzt in Thüringen in Stellung, sucht gestützt auf beste Zeugnisse per 1. October oder später als erster oder alleiniger Verwalter Stellung. Gefl. Auskunft über meine Person ertheilt auf Wunsch gern mein früherer Prinzipal Herr Rittmann Backwitz auf Herr Rittmann Dueis bei Hohenthurm. Offerten unter A. B. 100 postlagernd Gerstungen erbeten. [13480

Für sofort wird ein tüchtiger **Hofverwalter** gesucht. Offerten mit Zeugnißabschriften unter **B. C.** postlagernd **Ringleben** bei **Straußfurt** erbeten. [13633

Ein tüchtiger, energischer **Verwalter**, geb. Landwirth, 26 J. alt, in allen Zweigen der Landwirthschaft erfahren, mit sehr guten Zeugnissen, sucht zum 1. Okt. als erster oder alleiniger Verwalter Stellung Werthe Off. **F. S.** Dom. **Winne** bei Herrenbreitungen i. Thür. erbeten. [13651

Ein erster Verwalter, in Rübenwirthschaften gut praktisch ausgebildet, findet 1. Oktober auf einer Domaine der Provinz Sachsen Stellung. Zeugnißabschriften mit selbstgeschriebenem Lebenslauf und Gehaltsansprüche unt. **N. R. Nr. 150** postlagernd **Artern** erbeten. [13457

Auf einem **Rittergute in Thüringen** mit Zuckerrübenbau wird per **1. Okt** s. c. ein **Oekonomielehrling gesucht**, der unter der persönlichen Leitung des Prinzipals steht. Offerten sub **W. Z. 98** befördert **Carl Glaeser's** Annoncen-Expedition in **Gotha.**

Einen herrschaftlichen Kutscher sucht Schreiber, Wolframshausen. [13619

Ein verb. fleißiger, tüchtiger **Kutscher**, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht bis **1. Oktob. Stellung.**
Gefl Offerten unter **H. R. 100** an die Exped. d. Blattes. [13572

Sollte ein pro lic. cone. gepr. cand. theol. geneigt sein, an 4 Sonntagen einen Gefill. zu vertreten, so w. er geb. seine Adr. bald. beim Castellan der Univ. unter **R. G.** niederzulegen. [13667

Für mein Tuch-, Manufactur- und **Confections-Geschäft** suche zum sofortigen Antritt oder auch 15. September eine tüchtige erfahrene Verkäuferin. [13632
Bittenberg, Bez. Halle.
C. G. Holtzhausen.

Ich suche für mein Putzgeschäft per Mitte September noch eine selbstständige **Arbeiterin.** [13420
Sangerhausen.
Melanie Graefe.

Eine erfahrene, mit guten Zeugnissen versehene [13434
Köchin, welche auch Hausarbeit mit zu verrichten hat, wird per 1. October **gesucht** von **Frau Adolph Dehne, Schimmelstr. 6.**

Eine erfahrene, mit gut. Zeugnissen versehene [13547
Köchin
bei **200 Mk. Lohn per 1. Okt. gesucht.**
Halle a. S., Steinweg 25.

Ein gut empfohlenes **Mädchen** für Küche und Haus wird zum 1. Oktober gesucht. **Wettinerstr. 38** part. [13660

Ein Dienstmädchen mit nur guten Zeugn., von 18 bis 20 J., wird per 1. od. 15. Sept. gesucht. [13446
Gr. Klausstraße 13 part. r.

Ein ordentliches, sauberes Mädchen von außerhalb für Küche und Hausarbeit wird zum 1. Okt. gesucht. Zu m. v. 2—3 Uhr. **Königstr. 12 I.** [13544

Gesucht zum 1. October eine perfecte **Köchin.** Nur mit guten Zeugnissen versehene wollen sich persönlich melden. **Schloß Bedra** (Bahnstation Neumark-Bedra bei Merseburg. [13424

Gesucht jüngere **Landwirtschafterin** und **Kuhfütterer** d. **Fr. Klar, fl. Schlamm 1.** [13632

Eine in der Molkerei, Federviehzucht und feinen Küche erfahr. alt. **Wirthschafterin** wird auf einem Gute in der Nähe von **Nordhausen** bei hohem Gehalt zum 1. Oct. gesucht. Zu erfragen in d. Exp. d. Ztg. **sub Chiffre G. W.** [13626

Heiraths-Gesuch.
Ein Forstmann, ev., 29 Jahre alt, in sehr angenehmer und sicherer Stellung (½ Stunde von einer Regierungsstadt), wünscht sich, da es erforderlich geworden, zu verheirathen. Junge Mädchen oder Wittwen, welchen an einem wirklich angenehmen Heim etwas liegt und welche auf dieses ernstgemeinte Gesuch reflektiren, werden höflichst gebeten, gefällige Offerten ev. Photographie u. Angabe der **Vermögensverhältnisse** unter Chiffre **M. 87.** an die Exped d. Ztg. zu einsenden zu wollen. Vermittler verbeten. Diskretion Ehrensache. [13634

Vermiethungen.

Der Laden Steinweg 35
ist per **sofort zu vermiethen.** Näheres
13586] **Mansfelderstr. Nr. 33 1.**

1 Eckladen, in welchem seit langen Jahren Materialgesch. betr. wird, auch zu jed. and. Gesch. geeign., ist sof. od. 1./10. mit Wohng., Stedel- u. Kellerr. **zu verm. Näh. Weidenplan 5, b.** [13617

Mühlweg 33
2. Etage 8 Zimmer nebst Zubehör zum 1. October oder später versetzungshalber zu vermiethen. [13614

Frdl. Wohnung 85 Thlr. p. 1. Okt. vermiethet **fl. Sandberg 15.** [13699

Oberglaucha 18
ist ein Laden mit Wohnung billig zu vermiethen. [13378
O. Stengel, Bahnhofstr. 8.

Wettinerstr. 31, dicht am Mühlweg, ist die herrschaftl. Parterre-Etage nebst Gartenbenutzung an ruhige Miether zum 1. Oktober cr. billig zu vermiethen. [13549

Für **1. Okt. d. Js. eine bessere Wohnung,** bestehend aus **2 bis 3 heizb. Zimmern, Kammer, Küche und Zubehör, sofort zu miethen gesucht.** Offerten unter **Exped. dies. Blattes sub S. E.** [13658

In bester Lage der Stadt Kleinschmieden 10 ist **Beletage** zu vermiethen. [13655
Näheres **Gr. Ulrichstr. 4.** 11—12.

Zu vermiethen für 1. Okt. eventl. 1. Jan. 1. Etage. Mühlweg 11. [1346 7

Damen- und Herren-Garderoben, ungetrennt, in allen Stoffen und Farben werden gut und sauber chemisch gereinigt bei **Otto Giesert, Kantenberg Nr 3.** [12556

Brust-, Herz-, Asthma-,
Rheumatismus- und Rückenleidenden, Wöchnerinnen, sehr corpulenten oder an Schlaflosigkeit leidenden Personen etc. liefere die äußerst zweckmäßigen, **von vielen Aerzten empfohlenen,** neu construirten und weichgepolsterten, mit rothem Drell bezogenen bis zur Sitzhöhe **mehr** als **achtfach** verstellbaren **Sprungfeder-Kopf-Keilkissen mit Mechanik** für 25 M., Verpackung 1 M. Der Kranke kann sie **selbst** leicht verstellen. Bei Bestellungen ist die innere **Bettbreite** anzugeben. Zusendung pr. Post. **L. Poston,** Hofl., **Berlin, 38. Kronenstraße 28.**
[13608

Honora
reinigt binnen 14 Tagen die Hautvon **Sommersprossen, Leber- und Pockenflecken,** vertreibt den **gelben Teint** und die **Röthe der Nase,** sicheres Mittel gegen **Unreinigkeiten** der Haut à Fl. ℳ 2,00.

Mex. Tinctur
übertrifft alles bis jetzt Dagewesene, indem es **sofort** dort blond, braun u. schwarz **färbt** à Fl. ℳ 1,50.

Mex. Balsam
zur Entfernung der Haare, wo man solche nicht wünscht, **im Zeitraum von 5 Minuten ohne Nachtheil** für die Haut und ohne jeden Schmerz à Fl. ℳ 2,50
Erfolg garantirt. Unschädlich laut Gutachten. [11763
Echt bei **Fritz Kassler, Halle a/S.,** gr. Steinstraße 8.

Zum Dampfdrusch
empfehle: **Westfälische Steinkohlen u. Briquetts, Oberschlesische Steinkohlen, Zwickauer Steinkohlen, sowie Maschinenöl, Cocos-Seile, Wagenfett, Ledersett ꝛc.** [11374
Ed. Klauss, Merseburg.

Obst-Einkauf.
Die **Präserventfabrik** von **Philipp Fischer** in **Gernsheim a. Rhein** (Hessen) kauft größere Quantitäten gutes Obst (Aepfel, Birnen, Mirabellen, Zwetschen) und bittet um gefällige Offerten. [13164

Pensionat de jeunes fille
à Neuchâtel (Suisse)
Ouverture du semestre d'hiver le 1er octobre. — Etude spéciale de la langue française. — Cours d'anglais, de peinture et de musique. — Education générale très- soignée. — Vie de famille. — Climat très- salubre.
Mademoiselle Guillaume sera à Halle fin septembre et se chargerait de prendre une ou deux élèves, S'adresser auparavant pour prospectus et renseignements aux directrices, Mademoiselles Guillaume, Saars 3, Neuchâtel, ou à **Madame Spatz,** Haus Freyimfelde, Halle-Saale.
[13638

Gebräuche der Bevölkerung, ihre Geschichte, Sagen und Legenden kennen. Einen besonderen Reiz verleihen dem hochinteressanten Werke besonders die vielfachen, in den Text eingestreuten humoristischen Züge und Episoden. Ebenso ist der Poesie des gewaltigen, ewig schönen Meeres durch kunige und tief empfundene Gedichte — Stimmungs- und Gelegenheitsgedichte im besten Sinne des Wortes — gedacht worden. Wer die Pommerschen und Rügenschen Ostseebäder, sowie die Pommerianer und Rügenianer gründlich studiren und überdies eine ernste und unterhaltende Lektüre sich verschaffen will, dem können wir „Am Dünenstrand der Ostsee" nur bestens empfehlen. Es giebt wohl wenige Bücher, die das Belehrende mit dem Amüsanten so geschickt zu verbinden wüßten, wie dieses Werk. Hervorzuheben ist noch der sehr billige Preis (1 Mark pro Band) und die elegante Ausstattung. Die Deckelzeichnungen sind hervorragend ausgeführte Holzschnitte, und zwar rührt diejenige auf B. 1: „Brisig in der Hafen-Einfahrt" von G. Brandt, dem berühmten Künstler des Kladderadatsch und die Zeichnung auf B. 2: „Kreidefelsen von Stubbenkammer" von H. Goetze, dem Illustrator des „Deutschen Heeres" von Victor Laverrenz her. Der Verlag von J. J. V. Laverrenz in Berlin, der sich durch die äußerst geschmackvolle Ausstattung und Billigkeit seiner gediegenen Werke ausgezeichnet, hat durch diese neue Publikation einen entschieden glücklichen Griff gethan.

Aus aller Welt.

— Der Strike der Gondolieri ist, wie man uns aus Venedig meldet, beendigt und die Gondolieri haben ihre acht Tage hindurch unterbrochene Thätigkeit wieder aufgenommen. Eine ganze Woche lang war der Canal Grande und seine kleineren Geschwister, die internen Kanäle, verwaist. Dieser andauernde Strike bewirkte der Gondolieri gehörte zu den unerhörten, wollt' Ihr uns auch noch zu Mördern machen, die auf der Galeere enden?!" Sobald Baporetti nächtlicherweile den Kanal befahren, ist es um die sanft schaukelnden Gondeln geschehen! Unglücke jeglicher Art würden die unvermeidliche Folge sein,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870823 2-19/fragment/page=0006

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen, den bereits fertig gestellten, dicht an hiesiger Stadt gelegenen Elbhafen durch ein Schienengeleis mit der Eisenbahnlinie **Wittenberg-Cöthen** zu verbinden, auch weitere Vorrichtungen zu treffen, um am hiesigen Orte eine größere Umschlagstelle zu errichten, von welcher bei der günstigen Lage Wittenberg's sichere Prosperität zu erwarten ist.

Zahlungsfähige größere Firmen werden ersucht, wegen Uebernahme des Expeditionsgeschäfts pp. mit uns in Unterhandlung zu treten.

Situationspläne und Kostenanschläge sind zu jeder Zeit bei uns einzusehen. [13600

Wittenberg, den 8. August 1887.

Der Magistrat.

Mansfeld'sche Kupferschieferbauende Gewerkschaft zu Eisleben.

Bei der für 1887 unter Zuziehung eines Notars hier stattgefundenen Ausloosung der planmässig zu tilgenden Schuldscheine sind gezogen worden:

I. Anleihe de 1859.

(28ste Ausloosung.)

Serie 41 No. 1001 bis mit 1025,
Serie 71 „ 1751 „ „ 1775,
Serie 96 „ 2376 „ „ 2400.

Zahlbar am 2. Januar 1888 gegen Rückgabe der Schuldscheine und der Zinsscheine No. 58, 59 und 60 mit Zinsleiste.

II. Anleihe de 1867.

(18te Ausloosung.)

Serie 216 No. 4801 bis mit 4820,
Serie 230 „ 5081 „ „ 5100,
Serie 292 „ 6321 „ „ 6340,
Serie 300 „ 6481 „ „ 6500,
Serie 304 „ 6561 „ „ 6580,

Zahlbar am 2. Januar 1888 gegen Rückgabe der Schuldscheine und der Zinsleiste.

III. Anleihe de 1875.

(10te Ausloosung.)

56 Schuldscheine à **500** Mark.

No. 10. 12. 53. 154. 237. 245. 247. 275. 315. 444. 460. 475. 513. 535. 602. 616. 680. 780. 827. 838. 901. 929. 1032. 1058. 1135. 1220. 1239. 1250. 1299. 1328. 1368. 1369. 1419. 1436. 1463. 1493 1500. 1569. 1723. 1737. 1774. 1784. 1876. 1909. 1998 2023. 2084. 2098. 2149. 2212. 2218. 2233. 2257. 2263. 2364. 2387.

22 Schuldscheine à **1000** Mark.

No. 16 59 62. 64. 69. 88. 160. 163. 274. 297. 442. 448. 515. 529. 604. 634. 692. 702. 801. 805. 847. 848.

4 Schuldscheine à **5000** Mark.

No. 22. 70. 123. 137.

Zahlbar am 31. December 1887 gegen Rückgabe der Schuldscheine und der Zinsscheine No. 26 bis mit 40 mit Zinsleiste.

IV. Anleihe de 1879.

(3te Ausloosung.)

29 Schuldscheine à **500** Mark.

No. 111. 205. 215. 216. 232. 238. 308. 320. 325. 341. 352. 367. 372. 413. 644. 646. 680. 756. 865. 893. 962. 1034. 1050 1054. 1168. 1198. 1201. 1228. 1250.

11 Schuldscheine à **1000** Mark.

No. 48. 143. 198. 199. 208. 205. 248. 324. 394. 434. 442.

3 Schuldscheine à **5000** Mark.

No. 13. 70. 71.

Zahlbar am 31. December 1887 gegen Rückgabe der Schuldscheine und der Zinsscheine No. 18, 19 und 20 mit Zinsleiste.

Zahlstellen sind für die Scheine de 1859 und de 1867 die gewerkschaftliche Hauptkasse hier, die Herren Vetter & Co. zu Leipzig, die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt daselbst und die Disconto-Gesellschaft zu Berlin, für die Scheine de 1875 und de 1879 die gewerkschaftliche Hauptkasse hier und **die Allgemeine Deutsche** Credit-Anstalt zu Leipzig, oder die von der Letztern zu bezeichnenden andern Zahlstellen.

Es gilt dies auch von den früher schon ausgeloosten und noch nicht eingelösten Schuldscheinen. Verzinsung der zu tilgenden Scheine hört mit ult. December 1887 auf.

Für fehlende Zinsscheine wird der Betrag vom Capitale gekürzt.

Von früher ausgeloosten Schuldscheinen sind immer noch nicht eingelöst:

aus 1867er Anleihe:
Serie 210 No. 4700, fällig am 2. Januar 1884,
„ 257 „ 5627. 5639. 5640 } „ „ 2. „ 1887,
„ 276 „ 6019. }

aus 1875er Anleihe:
à **500** Mark.
No. 928. 1863. 2328. fällig am 31. December 1885,
„ 479. 707. 764. 1307 „ „ 31. „ 1886,

aus 1879er Anleihe:
à **500** Mark.
No. 601. 672. 982, fällig am 31. December 1885,
„ 983. 1104. „ „ 31. „ 1886,
à **1000** Mark.
No. 152. fällig am 31. December 1885.

Die unbekannten Inhaber werden wiederholt hierauf aufmerksam gemacht. [8429

Eisleben, den 12. Mai 1887.

Die Ober-Berg- und Hütten-Direction.

Leuschner.

Lotterie!

Nordhäuser Luther-Denkmal-Loose à 1 ℳ. Hauptgewinn i. W. v. 10,000 ℳ.
Frankfurter Pferdeloose. Hauptgewinn: **Hochfeine Equipage.**
Berliner Kunstausstellungsloose à 1 ℳ. Hauptgewinn i. W. v. 10,000 ℳ. [13604

Porto und Liste 25 ₰.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Schrödel & Simon, (Richard Schrödel), Halle a. S., Markt 23.

Sommer-Fahrplan.

Abgang der Eisenbahnzüge von Bahnhof Halle nach:

Aschersleben: 7.40. 11.35. 3.5 6.00. 9.25.
Sorau-Guben: 7.40. 11.15 (bis Grossenheim). 1.33†. 7.20 (fährt bis Küstrinerwalde)
Bitterfeld-Berlin: 4.36*. 7.25 (bis Lr. 11.—. 1.40. 5.39*. 6.00. 8.55†. 9.15†. 10.20 (Ldwn. bis Bitterfeld).
Leipzig 3.10. 4.20§. 7.38*. 8.58. 10.15 11.40§. 1.40. 3.20§. 5.8†. 6.15§. 7.15. 9.5. 10.47†. 11.00§.
Magdeburg: 12.5 (übern. in Cöthen 4 Std.) 7.19. 9.51. 10.50§ (fährt bis Cöthen). 11.31† 1.24. 3.10. 5.50. 8.33. 10.30†
Nordh.-Cassel: 12.9§ (fährt bis Eisleben) 5.10. 7.50§ (fährt bis Eisleben) 9.00. 11.43†. 12.50§ (fährt bis Eisleben). 2.00. 5.50. 9.30 (fährt bis Nordhausen). 10.37†.
Thüringen: 5.40. 7.45†. 10.15. 11.12*. 11.43* (hält erst in Gr. Heringen, nur für Durchgangsverkehr) 2.5. 3.15 (fährt bis Weißenfels) .30†. 6.5. 9.40 (fährt bis Erfurt). 11.1*.

Ankunft der Eisenbahnzüge auf Bahnhof Halle von:

Aschersleben: 7.5. (kommt von Könnern) 8.7. 10.5. 1.10. 4.55. 8.50†.
Sorau-Guben: 7.4. 1.6. 7.9† 10.18 (kommt von Falkenberg).
Berlin-Bitterfeld: 4.21. 9.30. (kommt von Bitterfeld) 10.3. 11.06. 2.50 (kommt von Bitterfeld) 5.24†. 5.44. 8.56 10.51*
Leipzig: 6.2. 7.9 8.42. 9.43. 11.7. 11.28†. 1.12. 2.51. 4.27. 5.31. 7.37. 8.23. 8.53. 10.27†. 11.53.
Magdeburg: 2.53. 7.29. 8.52. (kommt von Cöthen) 10.2. 1.26. 5.3†. 6.56. 8.58. 10.41†.
Nordh.-Cassel: 6.55. 7.14†. 10.5. 12.30§ (kommt von Eisleben) 1.13. 5.13 7.10§ (kommt von Eisleben) 8.55†. 10.35.
Thüringen: 4.29*. 7.7. 9.13†. 10.28. 1.9. 2.48. (kommt von Weißenfels 5.15 5.33*. 8.8. 8.50†. 9.8†. 10.56.

Schnellzug I.—II. Classe. † Schnellzug I.—III. Classe. § Localzug II—IV. Classe ohne Gepäckbeförderung.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Concessionirt 1855.

Grund-Capital	ℳ **6,000,000.**
Prämien-Reserve ult. 1886	ℳ **14,760,834.**
Capital-Versicherungen ult. 1886	ℳ **92,485,141.**
Prämien u. Zinsen im Jahre 1886	ℳ **3,732,861.**
Gezahlte Versicherungssumme u. Renten von 1856 bis 1886	ℳ **18,832,623.**

Die Gesellschaft schließt:

Lebens-, Renten- und **Aussteuerversicherungen** zu **billigen** und **festen** Prämien, erstere mit und ohne Gewinnantheil (Dividende).

Nachzahlungen der Versicherten finden nicht statt.

Die mit Anspruch auf Dividende Versicherten treten nach 3 Jahren in den Bezug derselben in der Weise, daß die auf das erste Versicherungsjahr entfallene Dividende auf die Prämie des vierten, die Dividende des zweiten auf die Prämie des fünften Rechnungsjahres u. s. w. in Anrechnung kommt. Pro 1884 wurden in 1887 zahlbar **21%** und pro 1885 in 1888 zahlbar **16%** der vollen Jahres-Prämie als Dividende gewährt, während pro 1886, in 1889 zahlbar, **17%** zur Vertheilung kommen.

Die Beleihungs- und Rückkaufsfähigkeit der Policen tritt nach 3jähriger Versicherungsdauer ein. Mit wenigstens 1500 ℳ versicherte **Beamte können Dienstkautionen bis 4/5 der Versicherungssumme** erhalten.

Verbindlichkeiten der Gesellschaft sind und werden stets **prompt** erfüllt.

Zur Ertheilung jeder weiteren Auskunft und zur Aufnahme von Versicherungsanträgen sind sämmtliche **Haupt- und Special-Agenten bereit,** u. A. in [12620

Aisleben a/S.: Kfm. **Otto Göhre,**
Bitterfeld: Lehrer **H. Schmell.**
Könnern: Kfm. **C. Schulze.**
Delitzsch: Buchhändler **R. Pabst.**
Eilenburg: Kfm. **Jul. Ehrig sen.**
Eisleben: Kaufm. **C. F. Grempler.**
Gräfenhainichen: Kürschnermeister **Aug. Schirmer.**
Halle a/S.: Kaufl. **Deissner & Co.**
do. Kfm. **Ferd. Hille.**
do. Kaufleute. **Gebhardt & Müller.**
do. Kfm. **Frz. Schlitte.**
Halle a/S.: Werkführer **Louis Holzhausen.**
Löbejün: Kfm. **Vollrath Penne.**
Lützen: Kfm. **E. L. Voigt.**
Merseburg: Kfm. **Louis Heber.**
Naumburg a/S.: Kaufmann **Oscar Götze.**
Stößen: Schornsteinfegermstr. **Rich. Lützkendorf.**
Torgau: Kfm. **Julius May.**
Weißenfels: Kfm. **Otto Francke.**
Wittenberg: Kfm. **E. Goldstrom.**
Zörbig: Lehrer **A. Hirsch.**

sowie in **Magdeburg: C. Opfermann,** General-Agent, Peterstraße Nr. 16.

Abonnement = 1 Mark = pro Quartal

auf die täglich (wöchentlich 6 mal) erscheinende

„Berliner Abendpost".

Die Berliner Abendpost enthält u. A. alle bis 7 Uhr Abends einlaufenden Telegramme, wird durch ein besonderes Versandbureau noch mit den Abend-Zügen nach allen Richtungen verschickt, und überholt somit inhaltlich alle anderen Zeitungen

um 12 Stunden.

Probe-Abonnement pro September

für 34 Pfennige

bei allen Postanstalten zu abonniren (Post-Zeit.-Liste 13. Nachtrag No. 798a.) [13528

BERLIN SW. **Verlag der „Berliner Abendpost".**

Obergehilfe für Honigkuchenbäckerei.

Für unsere **Honigkuchen-Bäckerei** suchen wir einen gewandten, mit dem Fach durchaus vertrauten **Ober-Gehilfen,** welcher event. auch selbstständig zu arbeiten versteht.

Bewerbungen mit Angabe des Alters und der Gehaltsansprüche und unter Beifügung der Atteste brieflich erbeten. [13315

Wurzen i/S. **Wurzener Kunstmühlenwerke und Biscuit-Fabriken vorm. F. Krietsch.**

Glanzplätterei

in und außer dem Hause wird angenommen **gr. Klittergasse 10 II.**

Rudolf Mosse, Halle a/S.,

Brüderstrasse 6 I.

befördert

Annoncen aller Art in die beorderten oder dem jeweiligen Zweck passendst, Zeitungen und berechnet nur die Originalpreise der Zeitungs-Expeditionen.

Fernsprecher No. 151.

Versicherung gegen Reiseunfälle

gewährt die Versicherungs-Gesellschaft „Thüringia" in Erfurt.

Formulare, auf welchen sich Jedermann eine **giltige** Reiseunfall-Versicherungspolice auf lange, sowie kurze Dauer sofort **selbst** ausstellen kann, sind bei der **Direktion in Erfurt** sowie bei den Vertretern der Gesellschaft, in **Halle a/S.** bei dem Kaufm. **Carl Hoffmann,** Schmeerstraße 12, Kaufmann **A. O. Hensel** in Firma **Albert Hensel,** Leipzigerstraße 4; in **Merseburg** bei den Kaufleuten **Gust. Dürbeck** u. **H. Metzner;** in **Naumburg a/S.** bei dem Kaufmann **Max Glendenberg** in Firma **C. G. Torwergk,** Kaufm. **Oskar Wernecke** in Firma **Robert Graun** und Bankier **Curt Thienemann kostenfrei** zu haben. Prospekte werden unentgeltlich verabfolgt. [2758

Im Vorjahre waren versichert: 18,787 Personen mit 246 Millionen Mark.

12925] **Passagier-Postdampfschiifahrt**

ab **Stettin** nach **Copenhagen, Christiania** jeden Mittwoch 2 Uhr Nachmittags, während der Zeit vom 7. Juni bis 6. September jedoch jeden Dienstag 2 Uhr Nachmittags, mit dem neuen Schnelldampfer **„M. G. Melchior",** ausgestattet mit prächtigen Kajüten, Gesellschafts-, Speise-, Rauch- u. Badezimmern, sämmtlich elektrisch erleuchtet:

nach **Copenhagen, Gothenburg** jeden Montag und Freitag 2 Uhr Nachmittags mit den bewährten Salondampfern **„Kronning Louisa"** und **„Aarhuus".**

Directe Billets zwischen **Berlin — Copenhagen — Gothenberg — Christiania** Tour und Retour, sowie **Rundreise-Billets** (45 Tage giltig) zu ermäßigten Preisen an der Billet-Kasse auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin, giltig mit beliebiger Unterbrechung für alle drei Dampfer. Güter zu billigsten Frachten nach allen Plätzen Skandinaviens. Prospekte gratis durch

Hofrichter & Mahn, Stettin.

Dampfer-Verbindungen

zwischen Stettin und Colberg, Stolpmünde, Danzig, Elbing, Königsberg i/Pr. (Kiew-Moskau-Kursk) Riga, Moskau, Charkow, Zarizyn, Rostow, Nischni-Nowgorod, Helsingfors, Wiborg, Kopenhagen, Flensburg, Kiel, Hamburg, Bremen, Antwerpen, (Cöln, Mülheim, Mainz, Bingen, Mannheim, Frankfurt a/M. 2c.), Middlesborough, unterhält regelmäßig [12924

Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Français.

Une dame française, ayant l'habitude de l'enseignement, cherche des leçons de grammaire et conversation dans sa langue; elle prépare aussi les enfants pour l'école. [13563

S'adresser chez Mademoiselle **Dubois, Moritzzwinger 8, p.**

Ein **junger Mann,** 29 Jahr. **Besitzer** einer **Landwirthschaft** und **größeren Geschäfts,** wünscht die

Bekanntschaft einer jungen, passenden Dame zwecks späterer

Verheirathung

zu machen. Offerten werden unter **A. Z. 4441** an **Haasenstein & Vogler, Halle a. S.,** zur Weiterbeförderung erbeten. [13578

---

al in nebelgen Herbst- und Winternächten." Der Trost also diesmal sein Gutes gehabt. Venedig ohne seine berten braven, zum Bilde Venedigs gehörenden Gondolieri ein Unding. Venezianische Romantik, du hingst während letzten Woche an einem dünnen Faden! Die Municipalität, rer Spitze der in diesen Tagen wiederschmähte Sindaco, ben es eingesehen und den Nachtdienst der Vaporetti legt. Die Gondolieri triumphiren und Venedig Bezung mit ihnen. Rührend war es, als sämmtliche Gondomit ihren Fahrzeugen, 600 an der Zahl, den Strike unterten, um der Königin das Geleite an den Bahnhof zu geben der Monarchin zu beweisen, daß sie die traditionell guten thanen sind, als welche sie von jeher gegolten haben.

— Zur Quelle der central-amerikanischen Cultur. amy glaubt nach einer dem „Anthropological Institute of Great Britain" gemachten Mittheilung einen neuen Beweis für die Herkunft der central-amerikanischen Cultur aus Ostasien gefunden zu haben. Er hält nämlich einen sculpirten Stein, eine Halbkugel, umgeben von einem geperlten Reifen mit einer runden Vertiefung auf der Höhe, von welcher zwei einander entgegengesetzte Bogenlinien zum Rande laufen, für eine Nachbildung des als Tai-Ki bekannten heiligen Zeichens der Chinesen, des Symbols des Anfangs aller Dinge. Nach Hamy ist dieses Zeichen erst unter der Dynastie Song oder Sung im zwölften Jahrhundert in China allgemeiner eingeführt worden; wenn das Monument in Copan wirklich ein Tai-Ki ist, was anwesende Kenner der chinesischen und amerikanischen Alterthümer freilich entschieden bestritten, könnte die Verbindung zwischen China und der Westküste von Central-Amerika nicht vor dem dreizehnten Jahrhundert stattgefunden haben.

— Eine der bedeutendsten Velocipedreisen hat, wie die Potsd. Ztg. berichtet, ein junger Mann, Herr Hans Ritzäwski aus Berlin, auf einer 137 Centimeter-Maschine zurückgelegt. Derselbe kam gestern früh 8 Uhr in Potsdam an, nachdem er von Berlin nach Triest (durch die sächsische Schweiz über Teplitz, Prag, Tabor und Neuhaus, Wien, Graz, Marburg und Laibach) elf Tage und von Triest bis Potsdam (über Salzburg, Regensburg, Leipzig) zehn Tage unterwegs gewesen ist. Bei Salzburg hatte der junge Mann das Unglück, auf einem zu Thal führenden Wege bei einer Biegung desselben im vollen Laufe gegen die Böschungsmauer zu rennen, in Folge dessen er sich sammt der Maschine überschlug und eine halbe Stunde lang ohne Besinnung an einem 1000 Fuß tiefen Abgrund lag. Glücklicherweise hat der Unfall weder ihm noch seiner Maschine etwas geschadet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870823 2-19/fragment/page=0007

Albert Drechsler,

Staatsmedaille. Halle a. S. 1881.

Poststrasse 15,

Tuch-Handlung mit Anfertigung feinerer Herren-Garderobe nach Maass

beehrt sich hierdurch den

Eingang sämmtlicher Neuheiten für Herbst und Winter

ganz ergebenst anzuzeigen. [13629

Geschäfts-Eröffnung!

Die Strassburger Schirmfabrik

von

V. Heupel, Strassburg i. Elsass,

eröffnet mit dem heutigen Tage hierselbst in der

Leipziger Strasse Nr. 5

einen Detail-Verkauf ihrer Fabrikate.

Die weltberühmten Erzeugnisse der Firma zeichnen sich durch **Eleganz, Solidität** und **Billigkeit** besonders aus und wird hier stets eine **reiche Auswahl** von den **feinsten Nouveautés** bis zu den **billigsten baumwollenen Schirmen** am Lager sein.

Mit der höflichen Bitte, durch fleißigen Besuch diese deutsche Industrie in den neuen Reichslanden zu unterstützen

Hochachtungsvoll [13631

Filiale der Strassburger Schirm-Fabrik,

Emil Zilling.

P. P.

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich, die ganz ergebene Mittheilung zu machen, dass ich am heutigen Tage den in meinem Hause **bedeutend grösseren Laden** (früher ***G. Reiling Nachf.***) bezogen und der Neuzeit entsprechend eingerichtet habe.

Ich benutze die Gelegenheit mit besonderer Freude, für das mir bisher in so **reichem** Maasse geschenkte Wohlwollen meinen wärmsten Dank auszusprechen, und werde gewiss auch fernerhin bemüht bleiben, das mir entgegengebrachte Vertrauen durch rechtlichste und aufmerksamste Bedienung zu ehren.

Indem ich mir ferner gestatte, mein reichhaltigst sortirtes Lager in

Posamenten, Knöpfen, Band, Spitzen, Seide, Garn etc.

in empfehlende Erinnerung zu bringen, mache zugleich ergebenst bekannt, dass ich ausser meiner Posamenten-Fabrik noch ein

Maschinen-Strickerei für Strümpfe,

besonders feineren Genres errichtet habe, um auch hierin. wie in jeder Beziehung den Wünschen meiner geehrten Kundschaft gerecht werden zu können.

Mich dem geneigten Wohlwollen eines geehrten Publikums, bei eintretendem Bedarf angelegentlichst empfohlen haltend, zeichne

mit vorzüglicher Hochachtung

Gustav Barth,

Halle a/S., im August 1887. **Schmeerstrasse 12.** [13626

Marshall's Original-Locomobilen und Dreschmaschinen,

wovon über 2000 in Deutschland arbeiten, in jeder Größe vorräthig bei

A. Lythall, Halle a/S., Magdeburger Str. 49.

General-Agent für Mittel-Deutschland.

Referenzen und Kataloge auf Wunsch gratis und franko.

Chamotte-Waaren,

engl. u. deutsche **Chamottesteine, Keil- u. Wölbe-Chamotten, Backofen-Steine, Platten** u. alle Arten **Formsteine, Chamotte-Mörtel, feuerfesten Cement, Retorten u. s. w.**

empfehlen [6719

Ed. Lincke & Ströfer.

Bettfedern

neue, geschlissene und vollständig staubfreie, versendet gegen Nachnahme des Betrages per ½ Ko. à 80 ₰ franco jeder Station. [13495

Unter 5 Kilo wird nicht abgegeben. Auf Verlangen Preisliste.

Bertha Saxl, Trosau, Böhmen.

Emil Heynert,

Mechanische Werkstätte, Leipzigerstraße 5

empfiehlt sich zur **Reparatur** von [13654

Velocipeden.

Neubeschaffung von Maschinen aller Systeme zu Fabrikpreisen.

Feinstes Briefpapier mit **Monogramm,**

Sämmtliche Doppel-Buchstaben vorräthig, à Cassette 25 Bogen und 25 Couverts, 50 Pfennige. [13668

Hallescher 50 Pfennig-Bazar,

Gr. Ulrichstraße 52.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich die Gastwirthschaft [13647

„zum Eichelkranz"

übernommen habe. Prompte reelle Bedienung sowie **gute Speisen** und **Getränke** versprechend zeichne Achtungsvoll

C. Kolsch.

Trotha. (früher Wettin.)

— Unter den provinzialen Gästen Berlins, die diesen Sommer die Reichshauptstadt beehrt haben, befindet sich ein reiches Ehepaar aus Schlesien. Der erste Gang geschah auf den ausdrücklichen Wunsch der Gattin zu Herzog. „Weißt Du, mein Kind", sagt der Mann, „das langweilt mich hier; während Du Deine Einkäufe machst, werde ich mir das Museum ein Bischen ansehen, es ist ja in der Nähe, wenn Du fertig bist, kommst Du mich holen". — Nach zwei langen Stunden erscheint die Dame im Museum. „Wie?" ruft sie voll Erstaunen aus, „Du bist mit dem Museum noch nicht fertig, während ich doch drei Kleider ausgesucht habe?"

— Nein, diese Frau F . . ., was für eine bissige Viper sie ist. „Das darf man ihr nicht übel nehmen, liebe Frau Doktor, sie versucht zu beißen, daß man glauben soll, daß sie noch Zähne hat."

— Ein geistreicher Kritiker sagte kürzlich von Fräulein Olga Wohlbrück, dem hochbegabten Mitglied des Pariser Odéon-Theaters: „Sie hat so viel Talent, daß sie die Bühne nie verlassen dürfte, und so viel Tugend, daß sie dieselbe nie hätte betreten sollen!"

— Fontenelle, 98 Jahre alt, befand sich in der Comedie française. Plötzlich wird die Thüre seiner Loge geöffnet, ein Engländer tritt herein und ruft: „Nur um Sie kennen zu lernen, habe ich die Reise von London unternommen!" — „Sie müssen gestehen, daß ich Ihnen Zeit gelassen habe", erwidert der liebenswürdige Greis.

— Spieler-Aufklärung. In Monaco promenirt vor dem Spielhause Baron A. mit B. „Ich kann den Aberglauben beim Spiel nicht begreifen", sagt jener, „da stecken sich die guten Leute alles Mögliche in die Tasche, um die Kugel zu beeinflussen . . . . ich trage niemals einen Fetisch bei mir . . . das bringt mir entschieden Unglück."

— Der Doktor M . . ., berühmt durch seine koloffale Praxis, behandelt einen Patienten, der an einer Brustfell-Entzündung leidet. Eines Morgens will er dem Kranken einen Besuch machen und wird in der Thür vom Stubenmädchen mit den Worten empfangen: „Ach Herr Doktor, der Herr ist diese Nacht gestorben." — „So?" entgegnet der Arzt, auf die Uhr sehend, „das ist mir lieb, ich bin heute Morgen gerade sehr pressirt."

Redacteur i. V. H. Dürre in Halle — Verlag der Actiengesellschaft „Hallische Zeitung". — Halle. Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.

Expedition der Hallischen Zeitung: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188708232-19/fragment/page=0008

Zweite Beilage zu № 195 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Dienstag, 23. August 1887.

Rede des Prof. Dr. Ritschl in Göttingen.

(Fortsetzung; der Anfang steht in der 2. Ausg. von Nr. 193.)

Die Frage, wie der Staat entstanden ist, hat Thomas von Aquino noch nicht aufgeworfen. Er begnügt sich mit der Erkenntniß, daß die Menschen, welche ihrer Art nach gesellschaftlich leben, nothwendig darauf angewiesen sind, zu dem gemeinsamen Zweck von Mehreren oder Einem geleitet zu werden. Wie es aber dazu gekommen ist, daß die Menge solche Leiter erhielt, hat der Jesuit und Kardinal Robert Bellarmin in Erwägung gezogen. Dazu war er durch die Wiedertäufer veranlaßt, welche den Satz Augustins, auf den schon Thomas verzichtet hatte, daß nämlich der Staat überhaupt aus der Sünde abstamme, zu der Folgerung entwickelt hatten, der Christ habe mit dem Staate nichts mehr zu thun. Bellarmin giebt nun zu, daß manche Fälle diese ungünstige Vorstellung vom Staat nahe legen; er urtheilt aber richtig, daß dieselben nicht ausreichen, um den Begriff des Staates überhaupt festzustellen. Derselbe sei vielmehr, abgesehen von seinen möglichen besonderen Formen, unmittelbar von Gott her, weil er der Natur des Menschen entspricht. Denn Naturrecht ist göttliches Recht. Die Gewalt des Staates ist aber ebenso unmittelbar bei der Menge. Denn Gott hat diese Gewalt keinem besonderen Menschen übertragen, und abgesehen vom positiven menschlichen Recht ist kein Grund erkennbar, warum unter vielen Gleichen einer mehr als der andere herrsche. Diese Gewalt überträgt nun nach Naturrecht die Menge auf Mehrere, weil die Menge selbst sie nicht ausüben vermag. Im Allgemeinen betrachtet ist also auch die Regierungsgewalt in der Person von solchen Vorstehern dem Naturrecht gemäß. Allein die besonderen Arten der Regierungen richten sich nach menschlichem Recht, sofern es von der Uebereinstimmung der Menge abhängt, sich einen König oder Konsul oder andere Obrigkeiten zu setzen, oder auch, beim Eintreten eines gesetzlichen Grundes, das Königthum mit Aristokratie oder mit Demokratie zu vertauschen oder umgekehrt. Hieraus ergiebt sich für Bellarmin, daß die Staatsgewalt geringeren Werthes ist als die kirchliche. Denn indem jede besondere Staatsgewalt von Gott abstammt, gilt für sie die Vermittelung dieser Abstammung durch die Ansicht und die Wahl von Menschen. Diese aber gehört unter das menschliche Recht, welches eine gewisse Folgerung aus dem natürlichen ist. Die kirchliche Gewalt aber, welche nicht der Menge, sondern einer einzigen Person übertragen ist, hat deshalb ihre Grundlage nicht in der Zusammenfassung von göttlichem und menschlichem Rechte, sondern ist in allen Beziehungen unmittelbar göttlichen Rechts. Wenn sich auch in den letzten Sätzen ein Interesse des Schriftstellers an der von ihm getroffenen Entscheidung kund giebt, so verhält sich doch dieselbe folgerecht zu den von Thomas gezogenen Grundlinien, und innerhalb des Rahmens von natürlichem und menschlichem Rechte ist diese Widerlegung der kulturwidrigen Sätze der Wiedertäufer über den Staat überzeugend. Allein Bellarmin hat für die christliche Welt nicht blos die Nothwendigkeit des Staates bewiesen, sondern auch den Grundsatz der Souveränität des Volkes als der bleibenden Grundform des Staates behauptet. Denn er gesteht der Menge zu, wenn ein gesetzlicher Grund eintritt, die besonderen Staatsformen zu wechseln. Das stimmt im Ganzen mit Thomas überein, welcher eine Empörung im Staate für zulässig achtet, wenn man gerechte Ursache dazu und Macht hat. Die Jugend haben freilich pflegen keine Macht und glauben keine gerechten Ursachen zu haben. Falls aber beides bei ihnen zusammentrifft und kein Schaden für das Gemeinwohl zu besorgen ist, so würden sie, meint Thomas, Sünde begehen, wenn sie nicht die Empörung unternähmen. Demgemäß haben Schriftsteller aus dem Jesuitenorden im Anfange des 17. Jahrhunderts gelehrt, ein König könne vom Volke wegen Tyrannei oder aus einem anderen gerechten Grunde abgesetzt, ja er dürfe deshalb getödtet werden, namentlich, wenn er sich an der katholischen Kirche vergreife. In diesen Sätzen trifft die Rückkehr auf die Souveränität des Volkes mit den Ansprüchen der katholischen Kirche auf Ueberordnung über den Staat zusammen. Sehen wir aber von diesen revolutionären Folgerungen ab, so ist Bellarmin der erste bedeutende Vertreter derjenigen Grundsätze, durch welche der spezifische Liberalismus sich als das Gegentheil der geschichtlichen und konservativen Ansicht vom Staate kund giebt. Diese Grundsätze sind die direkte Herkunft jener Staatsform aus dem Beschluß der Volksmenge und wie es nachher von Grotius deutlicher formulirt wird, aus dem Vertrage der Menge mit den gewählten Oberhäuptern des Staates, ferner das Recht des Volkes, die Staatsformen zu wechseln, endlich das Uebergewicht, welches dem Naturrecht über das positive geschichtliche Recht eingeräumt wird. Denn welchen Sinn hat der Anspruch auf stetiges Fortschreiten in dem Staatsleben, als daß dem Naturrecht, wie man es eben versteht, möglichst zur Geltung verholfen werde gegen die geschichtlich gewordenen Rechte, denen stets der Verdacht angehestet wird, daß sie naturrechtswidrig seien. Und wenn man sich des Freisinns in ausschließlichem Sinne rühmt, so bedeutet dieß, daß Freiheit nur in den naturrechtlichen Zuständen möglich ist. Sofern der Liberalismus unter diesen Merkmalen auftritt, kann seine Verwandtschaft mit Bellarmins Staatstheorie ebenso wenig in Zweifel gezogen werden, als es schwer ist, die Wurzel dieser Ansicht aufzufinden. Die römisch-katholische, die sozialistische, die spezifisch-liberale Ansicht vom Staat haben ihren gemeinsamen Boden in der unrichtigen Entgegensetzung zwischen dem fabelhaften Naturrecht und dem geschichtlichen Recht. Trennen sich auch die Parteien, welche diesen Ansichten entsprechen, in den letzten Zielen, welche sie verfolgen, so haben sie sich zu gemeinsamer Aktion zusammenfinden können, weil sie in jenen Prinzipien einverstanden sind. Es ist also nicht zufällig, daß Richtungen, welche oberflächlich angesehen nichts mit der römisch-katholischen Kirche und deren Bestrebung gemein haben, die politische und die sozziale Ordnung auf den Fuß des Mittelalters zurückzuführen, sich mit der klerikalen Partei verbunden haben; denn die beiden anderen Parteien leben gerade von politischen Gedanken mittelalterlichen Gepräges. Indessen kann das Verständniß des Liberalismus durch diese Kombination noch nicht als erschöpft gelten. In anderer Beziehung nämlich muß zugestanden werden, daß der Liberalismus eine Wurzel auch in die Reformation Luthers hineintreibt. Denn die persönliche Selbstständigkeit in allen möglichen Beziehungen des Lebens, welche sich zunächst auf den Werth der Arbeit für den Einzelnen wie für die Gemeinschaft stützt, welche auch in dem Gefühl erworbener Kraft die Konkurrenz in dem Arbeitsverkehr nicht scheut, sondern sucht, diese Selbstständigkeit, welche den liberalen Mann macht, ist im Grunde eine folgerechte Anwendung des von Luther entdeckten Grundsatzes, daß die Erfüllung des gemeinnützigen Berufes ein Hauptglied der christlichen Lebensaufgabe bildet. Diese Seite des Liberalismus stellt jedoch die Richtung nicht in unbedingten Gegensatz zu der konservativen Aufgabe des geschichtlich verstandenen Staates, und wenn man den Liberalismus in diesem Sinne zu den Wirkungen unserer Reformation rechnet, so fällt die beabsichtigte Verdächtigung beider in Nichts zusammen. Woraus erklärt sich nun aber dies doppelte Angesicht des Liberalismus? Wie ist die Thatsache zu verstehen, daß in demselben Motive spezifisch protestantischer und spezifisch katholischer Herkunft zusammentreffen? Zunächst ist es leicht festzustellen, daß es unzählige Liberale giebt, welche nicht in die von Bellarmin vertretene Ansicht vom Staat einstimmen. Diejenigen aber, welche als Liberale derselben anhängen, sind vor Allem über die Herkunft und den eigentlichen Character ihrer Ueberzeugung schwerlich unterrichtet. Sie halten bei jedem Schritte des Staatslebens darauf, daß der vorausgesetzte Vertrag als die Grundform stets und immer wieder in Erinnerung erhalten werde, weil sie die entsprechende Theorie als das Erzeugniß eines aufgeklärten Protestanten J. J. Rousseau kennen. Bekanntlich erklärt dieser Mann die Souveränetät des Volkes, welches durch Vertrag sich eine Regierung giebt oder sich als Staat einrichtet, für unveräußerbar, weil es absurd sei, daß der Wille ist erhaupt, also auch der gemeinsame Wille sich für die Zukunft Schranken setzen sollte, und weil das einfache Versprechen, zu gehorchen, durch welches Gewalt das Uebergewicht des Regenten über das Volk begründet hatte, den Verlust der Qualität eines Volkes bedeuten würde. Vielmehr wäre es in jedem Augenblicke des Staatslebens erlaubt, das Recht der Funktionen eines Regenten durch eine neue Verfügung des Volkswillens in Frage zu stellen, und wenn es nöthig wäre, die Staatsordnung in jedem Augenblick von Neuem zu erzeugen. Daß nun Rousseau Protestant war, ist für die Schätzung die er Staatstheorie viel gleichgiltiger, als daß er als Fortsetzer und Gegner von Grotius einer Reihe angehört, an deren Anfange wir Gratian und Thomas von Aquino finden. Die Wendung, welche er der naturrechtlichen Staatstheorie im Gegensatz zu Grotius und Hobbes verliehen hat, motivirt er auch nur damit, daß er Republikaner und Glied eines souveränen Volkes sei.

(Schluß folgt.)

Halle, den 22. August.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet).

—o Bekanntlich ist auch hier gegen eine größere Zahl von Sozialdemokraten die Untersuchung wegen des Paragraphen 129 (ungesetzliche Verbindungen) eingeleitet worden. Auch der Reichstagsabgeordnete Hasenclever, der früher in Halle wohnte, ist in diesen Prozeß verwickelt worden. Seine Vernehmung in der Voruntersuchung hat schon stattgefunden.

—o Das Königsschießen des Hallischen Schützenbundes wurde gestern Mittag auf dem Schießstande desselben bei Diemitz mit einem Preisschießen eröffnet, an dem auch Mitglieder anderer Schützengesellschaften theilnahmen. Heute Morgen versammelten sich die Mitglieder des Bundes im „Café David" und begaben sich zu Wagen nach dem Schießstande, woselbst nach gehaltener Parade vor dem alten König das übliche, von demselben gespendete Frühstück eingenommen wurde. Das gestern begonnene Preisschießen wurde bis Mittag fortgesetzt.

—o Einen Akt der Pietät vollzogen gestern Mittag die hiesigen Kriegervereine. Gleich wie in den Jahren zuvor, wurden die Gräber der hier in den Lazarethen verstorbenen Krieger aus dem Feldzuge 1870/71, deren Pflege sich auch der Vaterländische Frauen-Verein angelegen sein läßt, mit Kränzen ꝛc. geschmückt. Sämmtliche Kriegervereine hatten zu dieser Feier Deputationen entsendet, die sich vom Roßplatz aus im stillen Zuge nach der auf dem Friedhofe befindlichen Begräbnißstelle begaben. Der Garnisonprediger, Herr Archidiakonus Pfanne, hielt die Gedächtnißrede.

Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften.

— Bonn. Der Geheime Rath Professor Dr. Julius Wilhelm v. Planck in München beging am 19. die Feier seines 50jährigen Doktorjubiläums. Planck begann seine akademische Laufbahn 1839 als Privatdocent in Göttingen und war dann vor seiner Berufung nach München ordentlicher Professor der Rechte in Basel, Greifswald und Kiel.

— Neapel. Karl Blind ist von der „Akademie der italienischen Jugend" in Neapel durch Ehrendiplom, als Zeichen der Hochachtung und Ehrerbietung für seine hohen Verdienste und seine edlen Handlungen im Interesse der Menschheit", zum Mit-Protektor ihrer, namentlich auch die Erziehung der weiblichen Welt fördernden Bildungsanstalt ernannt worden. Präsident der Akademie ist der berühmte, hochbetagte Geschichtschreiber und Dichter Cesare Cantu, Direktorin Frau Anna Fiorelli.

— Wien. Am 11. September begeht der Professor des deutschen Rechtes und der österreichischen Rechtsgeschichte, Dr. Johann Adolph Tomaschek, an der hiesigen Universität das vierzigjährige Jubiläum seiner definitiven Anstellung im Lehramte und im Staatsdienste.

— Der Kyffhäuser-Verband, in dem sich sämmtliche „Vereine deutscher Studenten" an den deutschen Universitäten zusammenschließen, hat kürzlich in Roßla am Fuße des Kyffhäusers seinen diesjährigen Verbands-Konvent abgehalten und eine Anzahl für die weitere Entwicklung der Vereine wichtiger Beschlüsse gefaßt. Wie l. B. von uns bereits mitgetheilt worden ist, hatte sich der „V. D. St." Berlin, dem vom Direktor des Rauhen Hauses bei Hamburg P. Wichern die Centralleitung der studentischen freiwilligen Krankenpflege im Kriege übertragen worden war, mit einem Aufruf an die Studirenden der deutschen Universitäten gewandt und zum Beitritt wie zur Theilnahme an den Vorbereitungskursen aufgefordert. Im Anschluß hieran ist jetzt seitens des Kyffhäuserverbandes folgender Antrag angenommen worden: „Jedes aktive und inaktive Mitglied der Vereine deutscher Studenten, das zum Dienst bei der Fahne untauglich oder der Ersatzreserve 2. Klasse zugetheilt ist, ist verpflichtet, sich der freiwilligen Krankenpflege zu widmen. Ferner wurde in derselben Sitzung beschlossen, daß der gesammte Kyffhäuserverband sich dem „Allgemeinen deutschen Verbande zur Vertretung deutsch-nationaler Interessen" anzuschließen habe. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß, da die deutsche Kolonialbewegung nur als ein Glied in der nationalen Bewegung der Gegenwart und als natürliche Fortsetzung der deutschen Einheitsbestrebungen anzusehen sei, auch die Kolonialpolitik in letzter Linie eine Stärkung des geistigen und wirthschaftlichen sowie des nationalen Zusammenhanges der Deutschen, ein Zusammenraffen der ganzen Kraft unseres Volkes bedeute, alle „Vereine Deutscher Studenten" die deutschen Kolonialbestrebungen durch Gründung von Abtheilungen für Kolonialwesen in den einzelnen Vereinen, Anschaffung einer Kolonial-Zeitung, Vorträge ꝛc. und durch den Beitritt zur „Gesellschaft für deutsche Kolonisation" energisch zu unterstützen hätten. Auch die Unterstützung der Bestrebungen des „Allgemeinen deutschen Sprachvereins" wurde den einzelnen Vereinen dringend und warm ans Herz gelegt. Die „Alten Herren" des „V. D. St." Berlin haben im vergangenen Winter, worüber mehrfach von uns berichtet worden ist, einen „Alten Herren-Bund" gestiftet und in Verbindung damit „Alte Herren-Abende" eingerichtet, die sich reger Betheiligung erfreuten. In gleicher Weise ist man auch in den übrigen Vereinen des Kyffhäuser-Verbandes vorgegangen. Auf dem Verbandstag nun kam schließ noch die Vereinigung sämmtlicher „Alten Herren-Bünde" zu einem Verband zur Sprache.

— Aus Westfalen schreibt man: Wie verlautet, ist auf der vor kurzem in Fulda tagenden Bischofskonferenz die seiner Zeit von der „Germania" vorgeschlagene Eingabe der Bischöfe bezüglich des Verbotes für die Studenten der Theologie, in katholische Studentenkorporationen als Mitglieder sich aufnehmen zu lassen, nicht erreicht. Den bislang erlassenen Verboten sollen sich nur Erzbischof Dinder und die Bischöfe von Fulda und Ermland angeschlossen haben.

— Berlin. Die bisherigen Anmeldungen zum Besuche der Vorlesungen des Orientalisten-Seminars sind namentlich von jungen Kaufleuten ausgegangen. Es genügt für sie zur Aufnahme in das Seminar die Beibringung eines Schulzeugnisses und der Nachweis der Unbescholtenheit. Da das Seminar ein Zweiginstitut der Universität ist, so gilt selbstverständlich, daß denjenigen Studirenden, die zu Orientalisten sich ausbilden, die Zulassung zu den Vorlesungen wie zu den Uebungen offen steht, und ebenso haben die im Dienst des auswärtigen Amtes stehenden Personen Anspruch auf Theilnahme am theoretischen wie praktischen Unterricht. Mit der Stiftung von Stipendien, die gesetzlich vorgehen wurde, ist der V. Z. zufolge dem Reiche und dem preußischen Staate ein Berliner Kaufmann zuvorgekommen, der, als der fünfte internationale Orientalisten-Kongreß in Berlin tagte, dem Präsidenten desselben eine Summe zur Begründung eines Orientalisten-Seminars zugestellt hatte.

Kunst, Wissenschaft, Theater.

— Vom 15 bis 17. September wird der nord- und südniederländische literarische Congreß in Amsterdam gehalten werden. Die Theilnahme an demselben wird dieses Mal besonders groß werden, da alle hervorragenden Führer der vlämischen Bewegung in Belgien ihr Erscheinen zugesagt haben. Frau Lina Schneider aus Köln wird eine öffentlichen Sitzung ihre eben fertiggebrachte „Geschichte der nieder-

---

(Nachdruck verboten).

Eine Stadt im Durst.

Von Woldemar Kaden.

Neapel, 18. August.

Sitio! — Mich dürstet! — Unter allen Worten des Gekreuzigten ist dieses, mit brennenden Lippen und verdorrter Zunge gesprochene, das erschütterndste. Ein Mensch, von den Qualen des Durstes gefoltert, nach einem Trunk frischen kühlen Wassers schmachtend, mag er auf dem Krankenbett im Fieber, mag er im heißen Wüstensande Afrika's, auf einer im weiten Ocean verschlagenen Barke liegen, ist ein Bild des herzzerreißenden Jammers. Nun denke man sich das Kolossalbild einer Stadt von 500,000 Einwohnern im Durst! Ohne einen Tropfen Wasser zu einer Zeit, da die Sommersonne ihre wildesten Strahlen verschießt und der Gaumen Tag und Nacht nach kühler Labe lechzt, ohne die Tröstung selbst eines rauschenden Flusses oder rieselnden Baches, nur mit dem Blick auf die strahlend blaue, verführerisch lächelnde durstweckende, salzige Meerfluth; denn die Stadt im Durst, von der ich spreche, ist Neapel.

„Sitio"! schreit es gen Himmel, und himmelschreiend ist es, daß es der bodenlose Leichtsinn der Direktion des napolitanischen Wasserwerkes, die bedauernswürdige Gleichgiltigkeit der Väter der Stadt war, welche den 500,000 Menschen dieses Kreuz auferlegten.

Zwei Jahre sind es her, da wurde in der Stadt am Golf im Beisein des italienischen Königspaares in feierlicher Weise das großartige, monumentale, für Zeit und Ewigkeit berechnete Werk der neuen Wasserleitung geweiht, welche die Stadt Neapel fortan in ausgiebigster Weise mit köstlichem, längst heiß ersehnten silberhellen Trinkwasser aus den Abruzzen her versehen sollte. Der Jubel der Bevölkerung war groß — mit Recht, denn die brennendste Frage, die Jahrhunderte lang auf Lösung geharrt, war endlich gelöst worden. Jahrhunderte lang hatte Neapel seinen Durst mit dem schauerlichsten, von den unsauberen Dächern, aus den kothigen Häusern in den schlammgefüllten Cisternen zusammengeflossenen widerlichen Regenwasser, das im Sommer von Milliarden von Mikro-Organismen wimmelte, gestillt und war dadurch an Leib und Seele krank und zur schmutzigsten Stadt Europas geworden; auch die verrufenste in hygienischer Beziehung war sie.

Die guten Werke des Alterthums, das dem Bedürfniß nach Wasser ausgiebig entgegengekommen war, hatte man längst verfallen lassen; sie standen und stehen als Ruinen draußen auf den Bergen und in den Thälern und erzählen, daß die Stadt unter den Römern keinen Durst gelitten. Da hatte der gute Claudius eine tüchtige Leitung, die claudianische, herstellen lassen, welche sich auf einer hohen Stufe der Technik befand und im Stande war, ihr Wasser durch die ganze Campania felix, nicht blos nach Neapolis zu führen, sondern auch nach Pompeji, Nola, Puteoli, in die Luxusvillen des Posilipo, auf einer kühnen Brücke nach der Insel Procida und bis hinüber nach Baja, wo die römische Flotte stationirte und der Reisende noch heute die für die Ewigkeit gemauerten, mit stahlhartem Cement ausgekleideten Riesenreservoirs bewundert.

Diese Wasserleitung war gegen 100 km lang, davon stehen noch heute 4 km Brückenleitung an der nolanischen Straße und ein Stück von ein paar hundert Metern, vom Volke „i ponti rossi", die Rothen Brücken (wegen der hochrothen Backsteine) genannt, im Nordviertel Neapels, unterhalb Capodimonte.

Eine andere Leitung entstammt späterer Zeit; Carl III. ließ sie durch den tüchtigen Vanvitelli bauen. Sie kam fast ausschließlich den königlichen Schlössern von Caserta und Neapel zu gute. Die Wasserfrage für die Masse des Volkes, die eigentlich zum ersten Male im Jahre 1560 laut wurde, blieb ungelöst; es fehlte der Regierung und der Stadt an dem nöthigen Ernst, vor Allem aber an Geld. Dreihundert Jahre lang sprach nun Niemand mehr von Wasser und es war den Vätern der Stadt sehr unangenehm, als ihr dolce far niente durch ein 1862 auftauchendes Projekt gestört wurde, welches nicht mehr einschlief. Es wurde 1872 genehmigt, 1877 mit dem Staatsstempel der „pubblica utilità", der Gemeinnützlichkeit, versehen und zur Ausführung an eine englische Gesellschaft übergeben, die unter dem Namen Naples Water Works Company vertragsmäßig in alle Rechte und Verpflichtungen des Unternehmens eintrat.

Die drei großen Probleme: das technische, das hygienische und das ökonomische, an denen die Intelligenz der Väter, der Philanthropen und Nationalökonomen durch manches Jahrhundert vergebens sich abgemüht, gingen mit Riesenschritten ihrer Lösung entgegen und waren, wie gesagt, im Mai vor zwei Jahren, ein halbes Jahr nach der großen Cholera-Epidemie, gelöst. Am 2. Mai 1885 stieg die alternde Parthenope in den Verjüngungsbrunnen, da wurden ihrem Riesenkörper 100 km neue Lebensadern und 36 Millionen Kubikmeter neuen Lebenssaftes einverleibt und sie begann ein menschenwürdiges Dasein zu führen.

Das sprudelte und rauschte so lebenslustig aus tausend Brunnen und Brünnlein! Die Napolitaner, die begeistertsten Wassertrinker der Welt, denen das Wasser ungefähr ist, was den Münchenern das Bier, hingen, wie Kindlein an der Mutterbrust, an den in allen Küchen aller Etagen eröffneten Hähnen und wurden der frischen Labe nimmer satt. Gleichgiltig sahen sie in allen Häusern die alten Regenwassercisternen zuschütten oder vermauern,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870823 2-19/fragment/page=0009

ländischen Literatur" dem niederländischen Volke feierlichst widmen. — Am Abend des 15. September wird Macbeth in niederländischer Uebersetzung, die sich der Bearbeitung Dingelstedts angeschlossen hat, im Stadttheater zur Aufführung gebracht werden.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

— e. **Wettin**, 21. August. (Geschichtliches.) Bereits vor mehr als tausend Jahren wird unseres Städtchens geschichtlich gedacht, denn Einige meinen, daß Claudius Drusus Nero den Ort Wettin im Jahre 7. n. Chr. Geb. angelegt haben soll. Wieder andere Geschichtsschreiber bezeichnen Karl den Großen als Erbauer der Stadt. Es soll nämlich dasjenige Schloß sein, das er im Jahre 806 auf seinem Zuge gegen die Wenden am Ostufer der Saale anlegte. Dies ist aber jedenfalls ein Irrthum, da ältere Geschichtsschreiber ausdrücklich melden, daß das Schloß bei dem Orte „Halla" (Halle, also wahrscheinlich die Burg Giebichenstein) erbaut worden sei. Wieder Andere legen die Gründung des hiesigen Schlosses dem Wittekind I., dem Großen, zu, die er nach seinem Namen „Wittin" genannt habe. Aber auch dies ist höchst unwahrscheinlich, da weder Wittekind I. noch seine Nachkommen jemals in diese Gegend gekommen sind. Das Schloß thront auf einem hohen, steilen Felsen und ist der Stammsitz des berühmten Hauses Wettin, dessen Grafen die Ahnen der noch heute blühenden sächsischen Fürstenhäuser sind. — So viel aber ist gewiß, daß unsere Stadt sehr alt ist; denn bereits im Jahre 961 wird es eine „civitas" oder Stadt, im Papo Nubzici (das heutige Neuß?) belegen, genannt, und Kaiser Otto I. bereits schenkt der Kirche zu Magdeburg (d. i. dem Dome) den Zehnten in diesem Papo. — Das Grafengeschlecht stammt jedenfalls nicht von dem Sachsenherzoge Wittekind ab, wohl aber von dem Grafengeschlechte der Herren von Budiecz. Wo aber dieser Ort gelegen, ist ungewiß, indem einige Geschichtsschreiber die Stadt Bautzen, andere Grimmersleben in Anhalt, noch andere das Dorf Unterweißen darunter verstehen wollen. Mit mehr Recht ist es wohl auf „Botzeß" zu beziehen. Dies ist ein lange Zeit wüste gelegenes, späterhin wieder aufgebautes Vorwerk (jetzt Domänenamt) in der ehemaligen gräflich Barbyschen Herrschaft Rosenburg. Es lag fast in dem äußersten Winkel zwischen Saale und Elbe und war von Bruch und Morast umgeben, und noch in neuerer Zeit fand man an dieser Stelle Ueberreste eines alten Schlosses, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß einst hier eine Festung stand. — Die Grafschaft Wettin hatte in uralten Zeiten einen bedeutenden Umfang und umfaßte zum größten Theile die Pagi Nudici und Neletici (Nehlitz?). Es gehörte hierher u. a. der Petersberg nebst Gütern, das Schloß Krosigk, voraussichtlich auch die Stadt Löbejün und wahrscheinlich der größte Theil der Stadt Halle mit den Salzwerken; denn das Kloster Petersberg und das Burgamt Wettin besaßen noch im vorigen Jahrhunderte verschiedene Lehnen an Häusern und Salzkothen in Halle. — Bei Wettin liegt die nächste Dorfstätte „Deniß" in der sog. „güldenen Breite", in welcher ein ziemlich großer Feldstein liegt, von dem die Sage erzählt, daß der Teufel mit dem Apostel Petrus gewettet, er werde von diesem Steine bis auf den eine Meile entfernten Petersberg schreiten; zum Wahrzeichen habe er diesen Stein liegen lassen!

Bl **Ermsleben**, 21. August. (Versuchte Entführung.) Im benachbarten Welbsleben wurde in einer der letzten Nächte der Arbeitsmann Ludwig Schroeter durch ein Geräusch auf seinem Hofe aus dem Schlafe geweckt. Als er auf seinen Hof kam, fand er, daß 3 Männer seinen Esel, den sie schon aus dem Stalle geholt hatten, soeben wegführen wollten. Bei seinem Erscheinen ergriffen dieselben die Flucht, wurden aber verfolgt und eingeholt und mit Hülfe des Nachtwächters dingfest gemacht.

rg **Goerdeniß**, 20. August. (Selbstmord.) Am 18. d. M. wurde der 10 Jahre alte Sohn des Schuhmachermeisters Lehmann hier begraben, was sich der Vater so sehr zu Herzen nahm, daß er sich Tags darauf in seiner Wohnung erhängte. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

S. **Altenau am Harz**, 19. August. (Ein psychologisch interessanter Selbstmord) erregt hier allgemeine Theilnahme. Der allgemein geachtete und geschätzte Mühlenbesitzer Lohmann hat seinem Leben in einem Anfalle von Geistesstörung durch Erhängen ein schreckliches Ende bereitet. Die Veranlassung dazu ist folgende: In der Nacht zum ersten Pfingsttage wurde in die Wohnung des Unglücklichen eingebrochen und die Summe von 5000 ℳ daraus entwendet. Sein Verdacht lenkte sich auf einen Müllergesellen, welcher früher in seinen Diensten gestanden hatte, denn dieser hatte sich nicht nur als Soldat, sondern auch im Dienste des L. Veruntreuungen und Vergehungen mancher Art zu Schulden kommen lassen. Aber obwohl der Bestohlene wie die Polizei thätig waren und alle Verdachtsmomente eifrig sammelten, obwohl der Angeklagte vor dem Untersuchungsrichter sich in mancherlei Widersprüche verwickelte, quälte den gewissenhaften L. doch der Zweifel, ob er nicht einen Unschuldigen mit seiner Verdächtigung getroffen habe. Dieser Zweifel vornehmlich ist der Anlaß zu seinem traurigen Selbstmorde geworden, nicht aber der Verlust des geraubten Geldes; denn der Verstorbene hinterläßt ein bedeutendes Vermögen und eine kinderlose Frau.

pl. **Wittenberg**, 20. Aug. (Wettschwimmen). Auf der Militär-Schwimm-Anstalt hielt gestern das 20. Regiment im Beisein des ganzen Offizierkorps sein diesjähriges Preis- und Wettschwimmen ab. Es waren die Schwimmer des ganzen Regiments versammelt, die abwechselnd ihre Fertigkeit im Schwimmen zeigten. Der Wettbewerb begann mit dem Wettschwimmen der letzten Freischwimmer im Bassin, dann schwammen die Fahrtenschwimmer zweiter Klasse von der dritten Buhne aufwärts bis zur Anstalt, hierauf folgten die Fahrtenschwimmer erster Klasse im Drillichanzug von der zweiten Buhne aufwärts nach Kompagnien und endlich die Schwimmlehrer im Drillichanzuge von derselben Buhne. Darauf folgte das Tauchen nach Hühnereiern im Bassin, und die Vertheilung der größtentheils in eigenen Mützen bestehenden Prämien machte den Beschluß. Von den Fahrtenschwimmern der 4. Kompagnie wurde einer kurz vor dem Ziel vom Wadenkrampf befallen und war infolge dessen nahe am Ertrinken. Da sprang der Schwimmlehrer Reineck von der 5. Kompagnie mit vollem Anzug nach, durchschnitt, wie das „Krbl." schreibt, nicht wie ein Schwimmer, wie ein Vogel, das Wasser und ergriff den Ertrinkenden an der Hand, die Schwimmlehrer Neuhaus von der 1. und Sasse von der 4. folgten sofort und brachten den Geretteten zur Leiter. Ein zweiter Unfall wurde unmittelbar an der Anstalt von dem Wachtkahn verhütet, doch hätte einer der Zuschauer, der die „Stange" in der Hand hielt, diese dem Ertrinkenden viel eher hinreichen können, als der Kahn in der allerhöchsten Noth herankam. Ein hübscher Akt von Selbstlosigkeit wurde bei dem Wettschwimmen beobachtet. Ein Fahrtenschwimmer war seiner Abtheilung weit voraus und mußte der Erste am Ziele sein; aber kurz vor dem Ziel schwamm er zum Erstaunen aller Zuschauer eine Volte nach der andern bis ihn seine Kameraden überholt hatten. Und dies hatte der Schwimmer gewollt, der, ein Freiwilliger, wohl seine Fertigkeit im Schwimmen zeigen, aber sie nen weniger gut gestellten Kameraden doch nicht den besten Preis wegschnappen wollte.

X. Sangerhausen, 20. Aug. (In der Nothwehr erschossen). Der Knecht Andree von hier, welcher vor einiger Zeit seinen Dienst beim Oekonomen E. Herpich in der Klostermühle verlassen hatte, kam am Donnerstag Nachmittag in die Wohnung seines ehemaligen Dienstherrn. Wegen einer Lohndifferenz entstand zwischen Beiden Streit und A. wurde von H. fortgewiesen. Allein der Knecht ging nicht, sondern er drang mit einem Knüttel auf H. ein, so daß sich dieser genöthigt sah, sein Gewehr zur Hand zu nehmen und dasselbe auf den Angreifer abzudrücken. Das Gewehr entlud sich und eine größere Anzahl von Schrotkörnern drang in den Körper des Knechtes. Die Verwundung war lebensgefährlich. A. wurde ärztlicher Behandlung übergeben, jedoch ist er Freitag seinen Verletzungen erlegen.

= **Jena**, 20. Aug. (Bissige Köter). Gestern Morgen brachen, so schreibt die „Jen. Ztg.", auf bisher noch nicht bekannte Weise zwei Hunde, ein Boxer und ein Dachshund, in ein mit hoher Umzäunung umgebenes Gehege der Villa Zeine ein, in welchem ein Rehbock, eine Ricke und ein Rehkalb gehalten wurden. Der Boxer zerfleischte das zwei Jahre alte Weibchen und das junge Reh vollständig. Der Bock sprang in seiner Erregung über den hohen, ihm sonst unüberwindlichen Zaun und rannte wüthend gegen einige Personen, welche auf dem Weg dahinschritten, um auf dem Forst die Sonnenfinsterniß zu beobachten. (Ein neuer Beweis für das Interesse, welches selbst von den Thieren dem seltenen Naturereigniß gewidmet wurde. Red.). Er verwundete einen Herren leicht am Fuß und jagte dann weiter, bis er in eine Grube stürzte, in welcher man ihn später wieder einfing. Der Eigenthümer der Villa, welcher Nachricht erhalten hatte, daß Hunde in sein Gehege eingedrungen wären, eilte mit einem Gewehr herbei, um die bedrängten Rehe zu schützen. Er fand sie leider schon todt vor und that, was jeder Andere an seiner Stelle auch gethan hätte, er schoß den bissigen und gefährlichen Boxer, welcher das Gehege nicht hatte verlassen können, neben seinen armen Opfern nieder.

h **Cassel**, 21. August. (Gedächnißfeier.) Die reich ausgeschmückte Grabstätte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm I. von Hessen wurde im Laufe des gestrigen Tages zahlreich besucht. Prachvolle Kränze mit rothweißen Schleifen waren auf dem Grabe niedergelegt von Seiten sämmtlicher Prinzen und Prinzessinnen von Hanau, der Herzogin Mutter von Sachsen-Meiningen, der Prinzessin Moritz von Sachsen-Altenburg, sowie von mehreren dem früheren kurfürstlichen Hofe nahestehenden Persönlichkeiten.

† Eine seltene Reise hat Herr Rechtsanwalt Hering aus Döbeln in Sachsen in Begleitung seiner Gattin mit seinem Geschirr in der Zeit vom 12. Juli bis 14. August d. J. zurückgelegt. Die Reiseroute ist folgende: Döbeln, Rochlitz, Zwickau, Reichenbach, Lobenstein, Koburg, Schweinfurt, Aschaffenburg, Frankfurt a. M., Darmstadt, Heidelberg, Karlsruhe, Baden-Baden, Straßburg, Hagenau, Weißenburg, Bergzabern, Landau, Neustadt a. d. Haardt, Worms, Nassau, Limburg, Weilburg, Wetzlar, Gießen, Grünberg, Fulda, Gersfeld, Bischofsheim, Kissingen, Königshofen, Koburg, Lichtenfels, Culmbach, Münchberg, Hof, Oelsnitz, Reichenbach, Zwickau, Rochlitz und Döbeln. Die Pferde, zwei achtjährige ostpreußische Stuten, haben in 23½ Marschtagen etwas über 1300 Kilometer zurückgelegt und zwar die Tour von Worms bis Döbeln in der Zeit vom 2. bis 14. August ohne Rasttag. Der Wagen mit Insassen, Kutscher und Gepäck repräsentirt ein Gesammtgewicht von nahezu 18 Zentnern. Trotz der geradezu bewundernswerthen Leistung der Pferde, bei der namentlich die vielen und hohen Berge, die zu überwinden waren, die enorme Hitze und die in manchen Gegenden geradezu massenhaften, die Pferde peinigenden Insekten in Betracht zu ziehen sind, haben diese in keiner Weise gelitten, sondern verrichten vom 16. d. M. an wieder ihren regelmäßigen Dienst.

† Ein Sonderling war der frühere Klempnermeister Hermann Thormeyer in Oschersleben. Obwohl er erst ca. 41 Jahre erzählte, konnten sich doch nur ältere Leute erinnern, ihn selbst gesehen zu haben, weil er in seinem Hause ein förmliches Einsiedlerleben führte. Vor einigen Tagen wurde der Mann in seiner von innen verschlossenen Kammer todt auf einem Stuhle vor dem Spiegel sitzend gefunden; neben ihm lag ein Revolver und eine Kugel war von der Seite in den Kopf gedrungen. Er hat sich schon seit längerem mit Selbstmordgedanken geplagt. Die einzige Verwandte ist eine hier verheiratete Schwester. Die Hinterlassenschaft ist 75,000 Mark und eine beträchtliche Summe in Banknoten fand man bei der Leiche vor.

† Beim Meiningenschen Dorfe Rauenstein erkrankten kürzlich infolge Genusses von Tollkirschen zwei Kinder derart, daß an deren Aufkommen gezweifelt wird, trotzdem gleich Gegenmittel angewendet wurden.

† Spät kommt er, doch er kommt. In einer anhaltischen Stadt bekam kürzlich ein Herzogl. Hofschlossermeister seinen Bürgerbrief zugesandt, der am 15. November 1878 ausgefertigt war. Er hatte also nahezu 9 Jahre gebraucht, um bis an seine Adresse zu gelangen. Der betreffende Herr Hofschlossermeister denkt nun weitere 9 Jahre zu warten, bis er seinen Bürgerbrief — bezahlt. Eine Liebe ist der andern werth.

† In Thondorf bei Eisleben fand am Sonnabend beim Frühstück ein Arbeiter eine Nähnadel in einem Hühnerei.

† Vor einigen Tagen kam in Wurzbach in Thüringen ein Kind zur Welt, welches 12 Finger und 12 Fußzehen besitzt. Die überzähligen Finger und Zehen befinden sich neben den kleinen Fingern und Zehen.

Bericht über die im Auftrage des Magdeburger Vereins für Landwirthschaft 2c. seither ausgeführten Lungenseuche-Impfversuche.

Von Professor Dr. Pütz in Halle a. S.

Am 1. Mai d. J. entnahm ich von zwei auf polizeiliche Anordnung in meiner Gegenwart wegen Lungenseuche zu Hundisburg geschlachteten Kühen schöne frische Lymphe und impfte mit dieser an genanntem Tage den gesammten Rindviehbestand des Herrn von Rathusius, nämlich 73 Kühe und 58 Ochsen. Aus fraglichem Kuhbestande waren am 29. April d. J. bereits drei Stück wegen Lungenseuche auf polizeiliche Anordnung getödtet und bei der Section lungenseuchekrank befunden worden. Bis dahin war in fragl. chem Rindviehbestande, so lange der jetzige Besitzer sich erinnert, keine Lungenseuche vorgekommen. Demnach stand erfahrungsmäßig ein hoher prozentischer Verlust durch die Seuche in Aussicht, da diese bekanntlich in noch nie verseucht gewesenen Beständen weit mehr Opfer zu fordern pflegt, als in von Lungenseuche schon vorher ein- oder mehrmals heimgesuchten Beständen. Vor etwa fünf Monaten waren zuletzt aus Holland neue Kühe eingeführt worden, weshalb der Verdacht der Einschleppung der Seuche auf diesen Umstand sich gerichtet hatte. War diese Voraussetzung richtig, so hatte die Seuche wahrscheinlich in dem betreffenden Viehbestande schon Monatelang latent bestanden und im Verborgenen eine größere Ausbreitung erlangt, als klinisch festgestellt werden konnte. Bei den beiden Kühen, von welchen ich bei deren Section die Lymphe entnahm, waren ältere Prozesse in den Lungen nicht vorhanden; die gewonnene Impfflüssigkeit war dementsprechend in jeder Hinsicht tadellos und erwies sich nicht nur am 1. und 2. Mai, sondern sogar noch am 6. Mai d. J. in den verkorkten Medizinglässchen, in welche ich dieselbe hier in Halle eingefüllt hatte, frei von wahrnehmbaren Zersetzungsvorgängen und von Fäulnißbacillen. Um so mehr muß es auffallen, daß nach einem mir durch den königl. Regierungspräsidenten aus

---

sie konnten, seitdem die Erde ihren unerschöpflichen Schooß erschlossen, des direkten Himmelssegens entbehren.

Und dann?

„Warum mußte der Strom so rasch versiegen
Und wir wieder im Durste liegen?

Die Häuser glühten, die südliche Hundstagssonne trieb mit jedem neuen Tag die Quecksilberröhre um einen Grad höher hinauf; diese stand endlich in den abgelegensten Zimmern schon morgens sieben Uhr auf 34° und immer höher stieg auch der Durst.

Da — eines Abends, als man mit lechzendem Munde nach diesem Wasserlabsal gerufen, kommt der Diener bestürzt zurück mit der schrecklichen Kunde, das Brünnlein rinne nicht mehr. „Unsinn!" Man sieht selbst nach, man dreht am Hahne, man schickt den Diener in die anderen Stockwerke, man ruft in die Nachbarhäuser hinüber: allüberall der Quell versiegt. Man hofft, das sei eine kleine momentane Störung; man wartet geduldig mit dem Glase vor der Leitung; die Spannung hilft den Durst besiegen. Aber es kommt die Nacht, eine entsetzlich lange, schlaflose Nacht; immer und immer wieder macht man Versuche, das Wasser muß ja wiederkommen. Wieder steigt die Sonne in heftigster Gluth herauf, und nicht einmal ein tröstlicher Kaffee kann bereitet werden. Und nun bringen die Morgenzeitungen die ganze entsetzliche Wahrheit: in den beiden Hauptleitungen, die das Wasser nach den oberhalb der Stadt liegenden Bassins führen, sind die gewaltigen Röhren gesprungen, das für die Ewigkeit berechnete Werk fängt an zu verfallen, das Wasser läuft draußen auf den Bergen, ein wilder Strom ungehemmt in die Felder, man muß es ablenken, stopfen, das fortgeschwemmte Terrain auffüllen, neue Röhren herbeiführen, und zu diesem anstrengenden Werke hat, wie sich herausstellt, die Gesellschaft 3, sage drei, Arbeiter abgeordnet. Die Entrüstung in der Stadt ob solch' infamer und unerhörter Leichtfertigkeit ist groß. Das durstige Volk rottet sich zusammen, und wie es früher unter den Bourbonen nach Brod schrie, schreit es heute nach Wasser. „Wasser! Wasser!" hunderttausende durstige Kehlen rufen, schreien, brüllen es, und Niemand kann die brennenden Zungen kühlen. Ja, das Munizipium hat die Kühnheit, noch feierlich an den Erlaß zu mahnen, nach welchem Derjenige, der eine der geschlossenen Zisternen zu öffnen wage, in eine Strafe von mehreren hundert Lire verfalle. Aber Noth bricht Eisen und Durst bricht vermauerte Brunnen. Jeder half sich, wo und wie er konnte, und was in diesen Tagen des Durstes getrunken wurde, man frage nicht danach. „Acqua morta", todtes Wasser, nennt man die im Brunnen faulende, von Luft und Zufluß abgesperrte Flüssigkeit; es ist bräunlichgelb von Farbe und stinkt, aber es ist eiskalt und löscht den Durst. Wie viele an diesem Wasser erkrankt sind, wer kann das wissen? Die wenigen Cholerafälle, die jüngst in der Stadt vorkamen, sind unzweifelhaft auf dieses Acqua morta, das zu einem Acqua della morte, zu einem Wasser des Todes, wurde, zurückzuführen. Ein Wunder ist es, daß die Epidemie nicht wieder mit allen alten Schrecken losgebrochen, ein rechtes Wunder.

Dazu wirbelte der dicke Staub durch die nunmehr ungesprengten Gassen, Straßen und Wege. Die Karren, welche das Geschäft des Sprengens zu besorgen haben, fuhren, gefüllt mit der Himmel weiß welchem Naß, vor die Häuser der niederen Stadt zur Wasservertheilung und Arm und Reich hielten ihre Flaschen, Gläser, Schüsseln hin, um nur ein paar Tropfen zu erwischen. Stumm wie ein Begräbniß vollzog sich das Geschäft, eine stille Verzweiflung hatte sich Aller bemächtigt, die nur hier und da, wenn die geleerten Karren weiterzogen und die Zuletztgekommenen mit trockenen Gefäßen umkehren mußten, des Himmels Fluch auf die Häupter des Gemeinderaths herabrief, einen wohlverdienten Fluch!

Man beneidete die italienischen Truppen drüben im heißen Sande Afrikas; dort hat die Regierung Wasserdestillationsmaschinen aufgestellt und für Eisfabrikation gesorgt. Die Daheimgebliebenen aber verdursteten.

Wie viele Tage dieser Zustand gedauert, ich weiß es heute nicht mehr. Wir lagen schließlich alle im Fieber und ein von frischem Thau beschlagenes Glas Wasser war das unwandelbare Phantasiebild.

Da, eines Nachts gegen vier Uhr (Niemand schlief, Jedermann, der endlichen Verheißung der Direktion vertrauend, fragte sich lauschend: Wird es kommen?) Da werden frohe Zurufe laut, in den Höfen, auf den Dächern, von der Straße, von Balkon zu Balkon, ein Nachbar ruft es dem anderen zu: „Es ist da! Es ist gekommen!" Noch zweifelt man, da rauscht es von der geöffneten Leitung her . . . . man stürzt hinaus, man küßt, man umarmt den blinkenden Strahl, man läßt ihn sich über die Arme, über die Brust rinnen . . . .

Sie rauschet, sie perlet die himmlische Quelle,
Der Busen wird ruhig, das Auge wird helle!"

Und nun gab die Stadt sich an ein Trinken, ein Trinken! Ein Wasserbacchanal begann, das bis in den hellen Tag hinein dauerte.

Neapel war dem Leben wiedergegeben!

Jeder Familienvater aber und jede Hausmutter füllt seit jener Schreckensperiode vor Schlafengehen getreulich alle Gefäße des Hauses, und der Geschichtskenner denkt dabei an die Zeit, da Belisar die Wasserleitung zerstörte und solchergestalt die Stadt eroberte.

Leider, es ist dies von allen Ingenieuren vorausgesagt, wird die Stadt noch oft ohne Wasser sein.

Woldemar Kaden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870823 2-19/fragment/page=0010

Magdeburg zugegangenen Schreiben von den 73 geimpften Kühen des Herrn von Rathusius im Ganzen 16 Stück septicämisch erkrankt und 6 Stück an den Folgen der Impfung gestorben sind, während von den mit der nämlichen Lymphe und in der gleichen Weise an demselben Tage geimpften 58 Rindern der Verlauf ein durchaus gutartiger gewesen sein soll.

Am 2. Mai impfte ich mit der in Hundisburg Tags vorher entnommenen Lymphe 47 Rindern des Herrn Baron v. Plotho zu Parey, wo zur Zeit keine Lungenseuche herrscht. Diese Impflinge wurden mit 32 nicht geimpften Rindern etwa acht Tage nach der Impfung auf die Weide gebracht. Der Verlauf der Impfung war hier ein äußerst günstiger, in dem Todesfälle oder schwere lokale Prozesse gar nicht vorkomen und nur einzelne Schwanzspitzen an der Impfstelle sich ablösten, an welcher, mit Ausnahme von nur zwei geimpften Rindern, eine deutliche Reaction sich zeigte. Worin außer der Stallhaltung der weitere Grund zu finden ist für die so erheblichen Impfverluste unter den hundisburger Kühen, welche mit der nämlichen Lymphe und nach derselben Methode geimpft wurde wie die Ochsen des Herrn v. Rathusius und die 47 Rinder des Herrn Baron von Plotho, mag hier zunächst unerörtert bleiben. Da am 14. Juni (nach einer gefl. Mittheilung des Herrn von Rathusius) wieder ein Lungenseuchefall im fraglichen Kuhstalle sich offenbarte und außerdem noch einige Kühe verdächtig erschienen, so ist auf Auftrag des Besitzers und des Herrn Regierungspräsidenten die Abschlachtung des ganzen Kuhbestandes durch den Herrn Landwirthschafts-Minister angeordnet worden. Ueber das Resultat dieser Maßregel hoffe ich später Näheres zu erfahren; eine Veröffentlichung desselben so wie anderer ähnlicher Fälle würde bei objektiver Kontrole die Frage der Lungenseuche-Tilgung ihrer Lösung näher zu führen im Stande sein.

Nach den mir bis jetzt durch Herrn von Rathusius gütigst gemachten Mittheilungen sollen von sechs am 10. d. Mts. in Hundisburg geschlachteten Kühen eine und bei 24 am 11. d. M. in Köln geschlachteten Kühen seines verseuchten Bestandes fünf Stück bei der Section lungenseuchekrank befunden worden sein. Obgleich demnach die Lungenseuche in dem Kuhstalle des Herrn von Rathusius möglicher Weise schon lange latent bestanden hat, so ist dieselbe doch kaum auf die Einfuhr von holländischem Vieh zurückzuführen, da im ganzen Königreich Holland nach dem neuesten offiziellen Seuchenberichte an den König der Niederlande (s. Gravenhage 1867, S. 18) im Jahre 1866 nur ein einziger sporadischer Fall von Lungenseuche, und zwar bei einer Kuh zu Heer bei Maastricht, vorgekommen ist; dieser Fall ist höchstwahrscheinlich einer fraudulösen Einfuhr aus Belgien zuzuschreiben.

Zur Prüfung der Schutzkraft der Lungenseucheimpfung sollen nach einem Beschlusse der für diesen Zweck vom Magdeburger Verein für Landwirthschaft 2c. eingesetzten Kommission, die am 11. d. J. hier in Halle tagte, zunächst zehn mit der Schutzimpfung versehene Rinder des Herrn Baron von Plotho der Anstteckungsgefahr in mit Lungenseuche infizirten Ställen ausgesetzt und hierzu die behördliche Erlaubniß nachgesucht werden. Außerdem soll bei vier anderen dieser Impflinge sogenannte „Trialimpfungen", d. h. Einführung von Lungenseuchelymphe in das Unterhautbindegewebe des Brustlappens, vorgenommen werden, die bekanntlich bei mit der Schutzimpfung nicht versehenen oder überhaupt nicht immunem Rindvieh im höchsten Grade lebensgefährlich sind, während dieselben bei von der Lungenseuche impfkrankem oder von natürlicher Lungenseuche genesenem Rindvieh ungefährlich sein sollen.

Die Versuche zum Zwecke der event. Vervollkommung der leider noch so primitiven Lungenseuche-Impftechnik haben zunächst damit begonnen, daß ich schöne, klare Lymphe, welche am 25. Juni dieses Jahres aus dem freien Raume der Brusthöhle eines in Hohenthurm bei Halle auf polizeiliche Anordnung wegen Lungenseuche geschlachteten Ochsen entnommen wurde, alsbald in den Thermostaten gebracht und in diesem innerhalb 8 Tagen in flachen, mit Drahtnetz und Watte überdeckten Glasschalen bei ca. 30° C. getrocknet haben. Der so conservirbar gemachte Impfstoff soll demnächst auf seine Wirksamkeit geprüft werden, und zwar hat Herr Lonomann-Dierskath in Schwanebeck zu diesem Zwecke eine Anzahl Ochsen zur Verfügung gestellt. Sollte sich hierbei ergeben, daß die so präparirte Lungenseuchelymphe ihre Schutzkraft durch das Austrocknen nicht verloren hat, so wäre damit ein sehr bedeutsamer Fortschritt auf dem Wege der Vervollkommung der Lungenseuche-Impftechnik erzielt. (M. Z.)

Preise, Stipendien, Stiftungen.

— Von der Internationalen Bäcker- und Conditor-Ausstellung in Dresden wird berichtet, daß dem königlichen und prinzlichen Hofmundbäcker Gustav Adam, Dresden, für hervorragende Leistungen in der Bäckerei die königlich sächsische Staatsmedaille und für großartig und schön ausgeführte Conditorei-Waaren der Ehrenpreis der Kaiserin Augusta als höchste Auszeichnungen zuerkannt wor den sind.

Eisenbahnen, Kanäle, Tunnels.

◊ Aus Thüringen, 21. August. Das Institut der „Eisenbahnärzte", d. h. der Bestellung eines von der Verwaltung zu honorirenden Arztes zur Behandlung erkrankter Beamten innerhalb eines Bezirks, hat sich im Laufe der Jahre vortrefflich bewährt. und wenn in neuester Zeit die Streitfrage aufgetreten ist, ob es nicht besser sei, es den Zugbeamten, Bahnwärtern 2c. ganz zu überlassen, sich in Krankheitsfällen auf eigene Kosten selbst einen Arzt wählen, so müssen die durch vier Jahrzehnte gemachten Erfahrungen durchweg zur Verneinung führen. Die Unterhaltung eines bahnärztlichen Personals liegt vor Allem im Interesse der Eisenbahnverwaltung selbst und damit zugleich in dem des Betriebes. Die frühere Direktion der Bergisch-Märkischen Bahn hatte die außerordentlich wohlthätig wirkende Einrichtung getroffen, daß ihre Bahnärzte alljährlich mindestens einmal in einer größeren Stadt des eigenen oder des demselben unmittelbar benachbarten Gebietes zusammen kommen — z. B. in Aachen, Cöln, Cassel, Eisenach 2c. — und dort ihre Erfahrungen austauschten. Dabei wurden Vorträge über die verschiedensten Themate gehalten, so u. A. über Simulationen und deren Feststellung, über Krankheiten der Rückenmarksorgane, über besondere Krankheitserscheinungen bei den Locomotivführern u. dgl. m. Ein Arzt unternahm es jedes Mal, sämmtliche Recepte nachzutogiren, wobei dann zahlreiche passende Angaben über weise Ersparnisse bei der Ordination gemacht werden konnten. Es wäre in der That sehr zu wünschen, daß die gleiche Einrichtung wieder eingeführt und auf alle größeren Direktionsbezirke ausgedehnt würde; — der Erfolg in gesundheitlicher und in finanzieller Beziehung kann gar nicht ausbleiben! Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß nach den in letzter Zeit angestellten Ermittelungen der dienstälteste aktive Bahnarzt in Deutschland der in Bebra (Direktionsbezirk Erfurt) wohnhafte praktische Arzt Herr Neuschäfer ist. Derselbe ist jetzt nahezu 40 Jahre ununterbrochen als Bahnarzt thätig gewesen und vollendet am 2. k. Mts. sein 72. Lebensjahr. Seine Thätigkeit war stets vom besten Erfolge gekrönt.

— Die Verhältnisse des Straßenbahnwesens sollen einer allgemeinen Regelung im Wege der Gesetzgebung entgegen geführt werden. Der preußische Arbeitsminister hat, der „Magd. Ztg." zufolge, zu diesem Zwecke Verhandlungen mit den betheiligten Ressorts eingeleitet. Es soll auf diesem Wege den Meinungsverschiedenheiten ein Ende gemacht werden in Betreff der rechtlichen Natur der Straßenbahnen zwischen den Organen der Verwaltung und der Rechtspflege. Während nämlich das Obertribunal Gefährdungen einer Pferdebahn ebenso wie die einer Eisenbahn bestraft, hat das Reichsgericht die entgegengesetzte Ansicht aufgestellt und nur die elektrische Eisenbahn der durch Dampf bewegten Eisenbahn gleichgestellt. Eine ähnliche Verschiedenheit hatte sich zwischen den Gerichtshöfen bezüglich der Haftpflicht herausgestellt; das Obertribunal hielt die Pferdebahnen den strengen Bestimmungen des Haftpflichtgesetzes nicht unterworfen, während das Reichsoberhandelsgericht und das Reichsgericht das Haftpflichtgesetz auf die Dampfeisenbahnen, die elektrischen Bahnen und die Pferdebahnen gleichmäßig anwendete. Unter diesen Umständen ist es allerdings im Interesse der Bahnen, wie des betheiligten Publikums dringend zu wünschen, daß diese Fragen im Wege der Gesetzgebung geregelt werden.

Standesamt Halle a. S.

Meldung vom 19. August

Aufgeboten: Der Marktbesser Gustav Robert Hanke und Friederike Auguste Ida Herfurth. Halle.

Geboren: Dem Postinsp. Karl Greve, Harz 13a, 1 T., Anna Klara Charlotte. — Dem Fleischer Ferdinand Döring, Grafeweg 14, 1 T., Minna Bertha Luise. — Dem Bäckermeister Wilhelm Beyer, alter Markt 4, 1 T., Elisabeth Helene. — Dem Handarbeiter Reinhold Magnus, Unterberg 11, 1 T., Bertha und 1 S., Reinhold.

Gestorben: Charlotte Amalie Rothe 72 J. 2 M. 10 T. Laurentiusstraße 9. — Des Handarbeiter Wilhelm Stemmler S. Friedrich Willy 4 M. 11 T. Weingärten 12. — Des Buchbinder Rudolf Wittke T. Louise Hedwig 4 M. 3 T. Brunnengasse 10. — 1 unehel. S.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 22. August.

Kronprinz. Rittmeister Frhr. v. b. Borch aus Friedeburg a. S. Landwirth v. Doetinchem aus Merseburg. Rentier Temcher aus St. Louis. Student Morla aus Guajaquil. Fabrikant Neuhaus aus Rotterdam. Fabrikant Schwartz aus Höchst. Frau zur Linde nebst Familie und Bedienung aus Bochem. Arzt Dr. Nielsen nebst Frau aus Woyens. Privatiere Frl. v. Blankenburg aus Kalisch. Generalagent Georgi aus Hamburg. Fabrikbesitzer Vollhardt nebst Sohn aus Tirschenreuth. Gutsbesitzer Reinecke aus Weiden. Kaufleute Naumann, Heft u. Friedeke aus Berlin. Teichmann aus Minden i. W. Nollemeyer aus Geislingen. Weil aus Leipzig. Schwarz aus Hamburg. Silberhorn aus Frankfurt a. M. Krieg aus Nürnberg. Guckenheimer aus Mainz.

Goldener Ring. Oberpastor Lützner aus Riga (Rußland). Privatier Brau aus Berlin. Eisenbahn-Director Müller aus Breslau. Rittergutsbesitzer Wallank aus Pankow. Ingenieur Hertzsch aus Chemnitz. Advokat Malkhahn aus Stettin. Referendar Saldern aus Wiesbaden. Staatsrath von Kukin aus Moskau. Rittergutsbesitzer Hompesch aus Ungarn. Kaufleute Kriebel u. Kaschewsky aus Berlin. Meele aus Rüderoth. Meier aus Bielefeld. Ungewitter aus Wanfried. Torman aus Münden. Jean Schneider aus Hannover.

Hallischer Tages-Kalender.

Dienstag, den 23. August:

Kgl. Univ.-Bibl.: von 8—1 Vorm. In den letzten zwei Dienststunden Ausleihen der Bücher u. Abgabe derselben. — **Museum der Prov. Sachsen für heimathl. Geschichte u. Alterthumskunde:** v. 11—1 Uhr. — **Börsenverk.:** Vorm. 7½ im Börsengebäude. — **Patentschriften-Lesezimmer:** Magdeburgerstraße Nr. 4, 1 I von 8—12 u. von 2—6 Uhr. — **Volksbibliothek:** von 7—8 Uhr Abds. im Rathhaus. — **Lehrer-Verein Halle:** 8 Uhr Abds in der „Zulpe". — **Kaufmännischer Verein** Ab. 8 Gesellschaftsabend und offene Bibliothek. — **New English Club:** Ab. 8 im „Deutschen Hof". **Kaufm. Verein „Mercur":** Ab. 8 im „Reichskanzler". — **Kaufm. Verein „Solidia":** Ab 8 im „Reichskanzler." — **Arends'scher Stenographen-Verein:** Abds. 8½ Uhr im Café Eberhardt. — **Verein selbstständiger Conditoren:** Abds. 8 im Reichskanzler". — **Sang u. Klang:** Abends 8—10 im „Kronprinzen". — **Gesangv. Arion:** Abds. 8½ in Weidenhammer's Restauration. — **Gesangverein Lydia:** Abds. 8 im „Reichskanzler". — **Hallescher Zither-Club:** Abds. 8 Uhr „Stadt Berlin". — **Turnv. „Alt"** 8—10 Uhr in der städt. Turnhalle. — **Hall. Radf.-Club:** Fahrübung Freybergsgarten. — **Aich- und Waageamt** von 8—12 und 2—6 Uhr. — **Botanischer Garten:** 6—12 und 1—6 Uhr. — **Städtische Anstalt für Arbeitsnachweisung.** Inspector Merten, Arbeitsanstalt. — **Verpflegungsstation I.** für fremde Reisende: ebendaselbst. — **Herberge zur Heimath:** Mauergasse 6b. —

Börsennachrichten.

Berlin, 20. August. Die heutige Börse eröffnete auf Grund des befriedigenden Semestral-Ausweises der Oesterreichischen Kreditanstalt in animirterer Stimmung, die aber doch nicht hinreichte, um das Geschäft über seine engen Grenzen hinauszulocken. In der zweiten Börsenhälfte kam wieder die gewohnte Stagnation zum Vorschein, der Schluß war still und schwach.

bereits mit aller erdenklichen Pracht die stolzen Luftschlösser aus, die er vor ihr aufgebaut hatte.

Die Frau hegte jetzt keine Besorgnisse mehr, sie fühlte sich als Mutter verpflichtet, seine Pläne zu unterstützen, sie durfte ja überzeugt sein, daß Alles, was er unternahm, gelingen mußte.

Sie war auch damals voll ernster Besorgniß gewesen, als er ihr sagte, er werde nicht ruhen, bis er Fräulein Emma Scharter geheirathet habe und Associé des Hauses geworden sei.

Sie hatte auch damals ihn gewarnt vor seinem Ehrgeiz und die Befürchtung ausgesprochen, er werde mit Schmach und Hohn abgewiesen und aus seiner Stelle entlassen werden. Nun hatte er schon erreicht, was er derzeit so kühn beabsichtigte, mit vollem Recht durfte die Räthin auf den thatkräftigen Sohn stolz sein. Aus ihrem Grübeln und Sinnen weckte sie plötzlich ein Wortwechsel, der draußen im Korridor sich erhob und mit wachsender Erbitterung geführt wurde.

Sie hörte die keifende Stimme ihres Dienstmädchens, der eine andere Stimme in demselben Tone antwortete; diesem Streit, der das ganze Haus in Aufruhr bringen konnte, wollte sie ein rasches Ende machen.

„Wenn ich Ihnen sage, daß er nicht zu Hause ist, so müssen Sie mir das glauben!" rief das Dienstmädchen.

„Er ist um diese Zeit immer zu Hause," erwiderte die andere Stimme, welche die Räthin nun auch zu kennen glaubte, „ich lasse mich nicht abweisen; wenn er Ihnen befohlen hat —"

„Was giebt's? Was wollen Sie?" fragte die Räthin scharf, die jetzt im Rahmen der offenen Thür erschien und den Blick durchdringend auf Gertrud heftete, die bleich und abgehärmt in ärmlicher Kleidung vor ihr stand.

„Die Person will absolut den Herrn Weinert sprechen und mir nicht glauben, daß der Herr vorhin ausgegangen ist", sagte das Dienstmädchen.

„Kennen Sie mich nicht mehr, Frau Rath?" fragte Gertrud erbittert. „Hat das Unglück mit seinen Sorgen mich so sehr entstellt —"

„Sie sind es, Gertrud?" unterbrach die Räthin sie erstaunt. „Sie müssen tief gesunken sein; was suchen Sie nun hier?"

„Was ich zu fordern berechtigt bin!" antwortete Gertrud, das Haupt trotzig erhebend, und die alte Dame erschrak vor dem flammenden Blick, der aus den weitgeöffneten Augen sie traf. Eine Ahnung dämmerte in ihr auf, daß ihr Sohn das Unglück dieses Mädchens verschuldet haben könne; sie erinnerte sich, daß er von vergangenen Stunden gesprochen und ernste Besorgnisse daran geknüpft hatte.

„Treten Sie ein!" befahl sie.

Gertrud schloß die Thür hinter sich und blickte sich in dem eleganten Zimmer um. Ein unsagbar herber Zug umzuckte ihre Mundwinkel.

„Sie sagten, gnädige Frau, ich müsse tief gesunken sein", nahm sie das Wort, und das Zittern ihrer Stimme bekundete ihre leidenschaftliche Erregung; „das kann leicht geschehen, wenn ein Mädchen den Schwüren eines gewissenlosen Mannes Glauben schenkt. Und dieser Gewissenlosigkeit klage ich Ihren Sohn an, ihm verdanke ich das Elend, in dem Sie mich sehen!"

Der Räthin war das Blut heiß in die Stirn gestiegen. Diese Anklage empörte sie um so mehr, weil sie sofort die Gefahr erkannte, die hinter derselben für ihren Sohn lauerte.

„Schieben Sie nicht auf einen Andern, was Ihr Leichtsinn allein verschuldet hat!" sagte sie zornig.

„Mein Leichtsinn?" fuhr Gertrud bitter fort. „Ein unerfahrenes Mädchen ist leicht zu bethören, es schenkt dem Mann, den es liebt, gern Vertrauen. Das ist der einzige Vorwurf, der mir gemacht werden darf. Ich habe Ihrem Sohne vertraut und seinen Versprechungen Glauben geschenkt —"

„Sie lügen!" brauste die Räthin auf. „Mein Sohn hat Ihnen nichts versprochen, hätte er es gethan, so würde er auch Wort gehalten haben. Ihr eigener Leichtsinn, Ihre Trägheit und Ihr Hang zum Wohlleben haben Sie ins Unglück gebracht. Nun wollen Sie meinen Sohn verantwortlich machen und möglicherweise Geld von ihm erpressen!"

„Geld?" rief Gertrud verächtlich. „Nur so viel, daß ich sein Kind sättigen kann, das ist Alles!"

Die alte Dame zuckte zusammen, als ob ein elektrischer Schlag sie getroffen habe; hastig fuhr sie mit dem Taschentuch über die heiße Stirn.

Das hatte sie nicht erwartet; daß die Anklage so weit gehen würde, darauf war sie nicht vorbereitet gewesen. Aber nicht ihrem Sohn zürnte sie; er war in ihren Augen der Verführte. Ihr ganzer Zorn ergoß sich über das Mädchen, die es gewagt hatte, die Augen zu ihm zu erheben.

„Sein Kind?" höhnte sie. „Wie wollen Sie das beweisen? Wie dürfen Sie diese Behauptung wagen? Schämen Sie sich nicht, mit solcher Anklage vor mich zu treten?"

„Wenn von berechtigtem Schamgefühl hier die Rede sein kann, so müßte es auf Ihrer Seite sein," erwiderte Gertrud, ohne vor dem steckenden Blick der grauen Augen die Wimpern zu senken. „Tief in der Seele müßte es Sie schmerzen, einen solchen Sohn zu besitzen. Er hat mich verfolgt mit seinen Betheuerungen und seinen Schwüren —"

„Hat er Ihnen schriftlich die Ehe versprochen?" fiel die Räthin ihr entrüstet ins Wort.

„Muß dieses Versprechen schriftlich gegeben werden?"

„Wenn Sie eine gerichtliche Klage darauf gründen wollen, allerdings! Hüten Sie sich, Gertrud! Was geschehen ist, läßt sich leider nicht ungeschehen machen, Sie stellen sich selbst an den Schandpfahl, wenn Sie meinen Sohn anklagen. Sie haben hier nichts zu wollen und zu fordern, im höchsten Falle dürfen Sie bitten; wir aber besitzen nöthigenfalls die Mittel, um Sie unschädlich zu machen! Erpressungsversuche werden mit Gefängniß bestraft, vergessen Sie das nicht, von uns dürfen Sie keine Nachsicht erwarten, wenn Sie uns Unannehmlichkeiten bereiten."

„Und ob Ihr Enkel verhungert, das ist Ihnen gleichgültig?" fragte Gertrud empört.

„Ich werde ihr Kind niemals als meinen Enkel anerkennen", fuhr die Räthin mit einer energisch ablehnenden Handbewegung fort, „niemals, hören Sie? Meinen Sohn will ich auch nicht in Schutz nehmen, es war, gelinde gesagt, leichtsinnig von ihm, daß er sich mit Ihnen einließ, aber das ist nun einmal geschehen, und irgend welche Rechte erwachsen Ihnen daraus nicht. Wollen Sie eine Bitte an mich richten so werde ich sehen, was ich unter gewissen Bedingungen für Sie thun kann, jeder Forderung und Drohung aber trete ich mit Entschiedenheit entgegen! Wie gesagt, wenn Sie in aller Bescheidenheit bitten wollen, so schreiben Sie mir einige Zeilen, ich verlange dann aber vorab das Versprechen von Ihnen, daß Sie meinen Sohn nicht mehr belästigen und sich jeder unliebsamen Aeußerung über ihn enthalten. Sie werden außerdem mit dem Kinde diese Stadt verlassen müssen —"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870823 2-19/fragment/page=0011

Course um 2½ Uhr. Lustlos. Oesterreichische Kreditaktien 459,00, Franzosen 369,00, Lombarden 184,50, Türk. Tabaksaktien 72,25, Bochumer Guß 138,37, Dortmunder St.-Pr. 72,75 Laurahütte 84,75, Berliner Handelsgesellschaft 157,62, Darmstädter Bank 138,75, Deutsche Bank 164,12, Diskonto-Kommandit 195,62, Russ. Bank 70,60, Lübeck-Büchener 162,50, Mainzer 96,75, Marienburger 44,25, Mecklenburger 133,25, Ostpreußen 61,75, Duxer 138,40, Elbethal 271,0, Galizier 86,62, Gr. Russ. Staatsbahn —,—, Nordwestbahn 258,00, Gotthardbahn 104,00, Rumänier 105,90, Italiener 97,50, Oesterr. Goldrente 91,10, do. Papierrente 65,90, do. Silberrente 67,10, do. 1860er Loose 113,25, Russen alte 94,50, do. 1880er 89,00, do. 1884er 94,00, 4% Ungar. Goldrente 81,37, Russ. Noten 178,50, Russ. Orient II. 54,37, do. do. III. 54,25, Serb. Rente 78,10, Neue Serb. Rente 82,12, Egypter 74,12, Mittelmeer 121,25, Buenos Ayres —,—, Nordd. Lloyd —,—, Spanier —,—.

Deutsche Reichs-Anleihe 4% 106,90 bz., 3½% 100,10 B. Preuß. Consolid. Anleihe 4% verich. 106,70 B. Preuß. Consolid. Anleihe 3½% 100,10 bz. Staats-Anleihe 1868 4% 102,90 bz. Staats-Anleihe 1850, 52, 53, 62 4% 102,60 B. Staats-Schuldscheine 3½% 100,00 G.

Magdeburger Börse, 20. August

Reichs-Anleihe			4	106.80 B
Magdeburger Stadt-Obligationen			4	102.35 B
Buckauer Stadt-Anleihe			4	—
Chemische Fabrik Buckau-Obligationen			5	101.00 G
Dessauer Gas-Obligationen			4½	—
	Div. p. St. 1885	Div. p. St. 1886		
Magdeburger Allgem. Versicher.-Gesellschafts-Act. p. St. 300 M. vollgezahlt	25	—		— —
do. Feuerversicher.-Actien p. St. à 3000 M. mit 20% Einzahlung	205	180		— —
do. Hagel-Versicher.-Actien p. St. à 1500 M. mit 40% Einzahlung	0	—		609.00 G
do. Lebens-Versich.-Actien p. St. à 1500 M. mit 20% Einzahlung	20	—		— —
do. Rück-Versich.-Actien per Stück à 300 M. vollgezahlt	36	36		820.00 G
	Div. 1884/85	Div. in % 1885/86		
Actien-Brauerei Neustadt-Magdeburg	13½	13½	4	251.00 bz
Karoline, consolidirte Bergwerks-Actien	4	4	4	—
Chemische Fabrik Buckau-Actien	0	2	4	90.00 B
Dessauer Gas-Actien	12	10	4	—
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik Nienburg	2½	—	4	—
„Aktie", Lebensschiff.-Ges.-Actien	2½	2	4	—
Leopd., ver. chem. Fabr. St.-Actien	5	—	4	111.25 bz
Magdeburger Allgemeine Gas-Actien	7½	7	4	118.00 B
do. Bankverein-Antheile	6	4½	4	109.00 G
do. Bau- u. Creditbank-Actien	8½	7½	4	158.00 bz
do. Bergwerks-Actien	5	5	4	219.00 B
do. do. Stamm-Priorit.-Act.	15	15	5	—
do. Privatbank-Actien	5½	4½	4	116.30 B
do. Strohstoffbahn-Actien	9	9	4	218.50 G
do. Theater-Actien	3½	—	4	— —
Marie, consolidirte Bergwerks-Actien	6½	—	4	110.25 B
Maschinenfabrik Buckau-Actien	0	0	4	90.00 bz
Sächs.-Thür. Braunkohlen-Bergwerks.-Actien	15	7	4	—
do. do. Stamm-Prior.-Act.	15	7	5	—
Sudenburger Maschinenfabrik-Actien	14	10	4	183.00 B
Magdeburger Zuckerraffinerie-Stamm-Actien	—	—	4	—
do. do. Stamm-Prior.	—	—	6	—

Wasserstände vom 20. bis 22. August.

Wasserstand der Saale an der Schleuse bei Halle am 21. August Abends am Unterhaupt 1,74 Meter, am 22. Aug. Morgens am Unterhaupt 1,74 Meter.

Wasserstand der Saale an der Königlichen Schiffsschleuse bei Trotha am 21. August Abends am neuen Unterhaupt 1,60, am 22 Aug. Morgens am neuen Unterhaupt 1,60 Meter.

Straußfurt + 1.15. **Magdeburg** + 0.61. **Dresden** — 1.53 **Aussig** — 0.65.

Waaren- und Produktenberichte.

Zucker.

Magdeburger Börse vom 20. August.

	19. August.	20. August.
Granulated	—	—
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Kornzucker 96%	22.30—22.45 M.	22.30—22.45 M.
Korns. Rend. 88%	20.60—21.20 M.	21.00—21.30 M.
Korns. Rend. 75°	16.60—18.30 M.	16.60—18.30 M.
Tendenz am 20. August: Fest.		

	19. August.	20. August.
ff. Brodraffinade	—	—
f. Brodraffinade	27.50—28.00 M.	—
Gem. Raffinade	26.50—27.00 M.	26.50—27.00 M.
Gem. Melis I.	25.25 M.	25.25 M.

Tendenz am 20. August: Still.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

Rohzucker I. Product:
Transito f. a. B. Hamburg.

August 12.82½—12.85 bz. —.— G. —.— Br.
September 12.52½—12.55 bz. u. Br., 12.52½ G.
October-Dez. 12.22½ bz. u. G. 12.22½ Br.
Okt.-Dez. 12.17½ bz. u. G. 12.20 Br.
November-Dezember 12.15—12.12½ bz. u. Br., 12.15 G.
Jan.-März 12.35 Br., —.— G., —.— bz.
Tendenz: Fest.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Paris, 20. August. (Telegr.) Rohzucker 88° ruhig, loco 30.50 Frcs. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 pr. per Aug. 33.60. per Sept. 33.75 per Oktober-Januar 33.80, pr. Januar-April 34.50.

* London, 20. August. (Telegr.) 96° Javazucker 13⅝ sh., fest, Rübenrohzucker 12½, fest.

* New-York, 19. August. (Telegr.) Zucker (Fair refining Muscovados) 4⅝.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortliche Redakteure, sämmtlich zu Halle: Dr. Richard Hamel für Politik, Feuilleton und den übrigen Inhalt ausschließlich des Nachstehenden; Dr. Ewald Schulze für Lokales, Provinzielles und Theater; Derselbe i. V. für den Handels- und Börsentheil

Liebe's lösliche Leguminose
ist als wohlschmeckende, für leichte Verdauung vorbereitete, an Eiweiß reiche, daher hochwerthige, billige Suppendiät im Hause beliebt und wird in der Reconvalescenz nach Fieber (Typhus), bei zehrenden Krankheiten (Schwindsucht) und da, wo Fleischkost zu meiden ist (Magen- und Darmleiden), verordnet; als feinste Frühstückskost empfiehlt sich **Liebe's Leguminosen-Chocolade** und **-Cacao.** Original-Packungen in den Apotheken, wobei ausdrücklich zu verlangen: von J. Paul Liebe in Dresden. [13609

Die alten Deutschen tranken immer noch eins! Das ist diejenige Eigenthümlichkeit unserer Altvordern, welche neben dem Umstande, dass sie an beiden Ufern des Rheins wohnten, dem Verfasser des bekannten Studentenliedes als der bemerkenswertheste Charakterzug der alten Germanen erschienen. Aber auch die jungen Deutschen sind dieser Gewohnheit treu geblieben und sie trinken nicht nur immer noch eins, sondern sogar mehrere, und sie trinken so ausgiebig, dass sie darüber das Essen zuweilen ganz und gar vergessen, und sich schliesslich womöglich noch wundern, wenn sie an schmerzhaften und nicht unbedenklichen Verdauungsstörungen zu leiden beginnen. Da müssen die jungen Deutschen in die Apotheke gehen und sich die ächten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen kaufen, um nicht allzuvorzeitig vom Podagra heimgesucht zu werden. Man achte auf den Namenszug R. Brandt's im weissen Kreuz der Etiquette. [13611

Es ist eine alte Erfahrung, daß man unangenehme Arbeiten stets soweit als möglich hinausschiebt. Zu diesen gehört ohne Frage die mit großen Umständlichkeiten verbundene Streichung der Fußböden und doch gewinnt dadurch jede noch so einfach ausgestattete Wohnung einen eleganten Anstrich. Der strenge Hausthrann verhält sich aber meist bis zum letzten Augenblick ablehnend, weiß er doch aus Erfahrung, daß er dann während der nächsten 14 Tage aus Stubir- und Wohnzimmer gebannt ist, ganz abgesehen davon, daß penetranter Farbengeruch und ein permanentes Knacken unter den Sohlen ihn auf Schritt und Tritt verfolgen. All diesen Fötern ist jetzt ein- für allemal ein Ende gemacht durch Carsten's Fußboden-Glanzlack, deckend wie Oelfarbe in verschiedenen Farben, der bereits unter dem Pinsel trocknet, völlig geruchlos ist, einen dauerhaften und intensiven Glanz erzeugt und bei dem Preise von 2,50 Mark pr. Ko. insofern eine große Ersparniß bietet, daß derselbe, weil dünnflüssig, sich sparsam verstreichen läßt und selbst eine ungeübte Hand diese Arbeit in kürzester Zeit vollenden kann. Das General-Depot für Deutschland hat Herr M. Waltsgott in Halle a/S. übernommen und auch hier eine Niederlage errichtet.

Familien-Nachrichten.

Verehelicht: Hr. Siegfried Jacobi mit Henni Hoffmann (Erfurt). Hr. Hermann Hendrich mit Amalie Vocke (Sangerhausen).

Verlobt: Frl. Wimmi Kretschmar mit Hrn. Carl Eisengarten (Bernburg, Wolmirstedt). Frl. Adelheid Ziemann geb. Roderwald mit Hrn. Carl Michaelis (Bleckendorf). Frl. Anna Röhrbein mit Hrn. Kaufmann Emil Dabritz (Wernigerode, Magdeburg). Frl. Alwine Seifert mit Hrn. Alfred Olbricht (Leipzig, Hawelschwerdt). Frl. Anna Görlich mit Hrn. Bruno Oheim (Wölkau b. Crensitz, Eilenburg). Frl. Dorette Pluns mit Hrn. Heinrich Dempwolf (Münder a. D., Hannover). Frl. Johanne Stoffregen mit Hrn. Friedrich Wiedbrauck (Northeim, Hannover). Frl. Dora Klingenberg mit Hrn. August Ewald (Gainholz, Osterwald).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Ulrich Schmidt (Sangerhausen). Hrn. N. Abrahamowsky (Magdeburg). Hrn. Jo. Fritsche (Magdeburg). Hrn. Wilhelm Stahl (Magdeburg-Neustadt). Hrn. Emil Conrad (Leipzig). Hrn. Ludwig Braune (Leipzig). Hrn. Oswald Dittmar (Leipzig). Hrn. Hauptmann und Compagnie-Chef von Rauschenplat (Posen).

Eine Tochter: Hrn. Pastor Langenmayr (Gräbendorf bei Königs-Wusterhausen).

Gestorben: Hr. Hoflieferant u. Conditoreibesitzer Carl Schulze (Cöthen). prakt. Arzt A. Heyde (Magdeburg). Ackerbürger Christoph Gieseke (Magdeburg). Amtsgerichtsrath Wilhelm Kleinecke (Oschersleben).

Inserate.

Missionsfest in Halle.

Mittwoch, den 24. August, Nachmittags 3 Uhr wird in der Kirche zu **U. L. Frauen** das städtische Missionsfest gefeiert werden. Die Predigt wird Herr Consistorial-Rath **Dryander** aus Berlin halten. Die Nachfeier findet um 5 Uhr in „**Freybergs Garten**" statt.

Alle Freunde der Mission werden zu beiden Feiern freundlichst eingeladen [13163

Der Vorstand des Missions-Hülfsvereins.

Familien-Nachrichten.

Durch die glückliche Geburt eines **Töchterchens** wurden hocherfreut [13648

Halle a. S., den 21. August 1887.

Hugo Messing und Frau
Hedwig geb. **Pfeiffer.**

Statt besonderer Meldung.

Die gestern erfolgte glückliche Geburt eines kleinen **Mädchens** beehren sich ergebenst anzuzeigen [13652

Eschwege, den 21. August 1887.

Regierungs-Assessor **Lommatzsch** u. Frau
Elisabeth geb. **Becker.**

Am 19. d. M. verschied sanft nach langem Leiden zu **Seelow** unsere liebe Mutter

Frau Henriette Schöppa,

was mit der Bitte um stille Theilnahme nur hierdurch anzeigen [13628

Delitzsch, den 20. August 1887.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Heimgange meines geliebten Mannes und unseres theuren Vaters, des Kaufmanns

Heinrich Spierling

sagen wir unsern herzlichsten Dank. [13653

Die trauernden Hinterbliebenen.

55

„Um dann von Ihrer Gnade abhängig zu sein?" unterbrach Gertrud sie scharf. „Ich danke dafür, Frau Rath, ich bitte nicht, wo ich zu fordern berechtigt bin!"

„Nun denn, so fordern Sie, aber beklagen Sie sich nicht, wenn die Folgen Ihrer Handlung Ihnen nicht gefallen! Gehen Sie und überlegen Sie sich die Sache noch einmal, Sie sind augenblicklich erregt, vielleicht werden Sie zu der Einsicht gelangen, daß auf dem Wege, den ich Ihnen zeige, mehr zu erreichen."

Gertrud stand bereits an der Thür, ihr fieberglühender Blick ruhte durchbohrend auf der alten Dame, Verzweiflung sprach aus jedem Zuge ihres verzerrten Gesichts.

„Den Weg, den Sie mir zeigen, werde ich niemals gehen! „sagte sie," so gut wie Sie, habe auch ich meinen Stolz! Ich kenne einen anderen Weg, der mir besser scheint, Sie werden ihre Herzlosigkeit noch bereuen."

Die Räthin blickte lange auf die Thür, hinter der das unglückliche Mädchen verschwunden war; es schien fast, als ob sie schon jetzt Reue empfinde, aber die Rücksichten auf die Zukunft ihres Sohnes drängten jedes bessere Gefühl zurück.

„Wenn Emma das erführe, so wäre alles vorbei", sagte sie leise mit einem schweren Seufzer, „ich muß mit Hugo darüber reden, das Mädchen muß abgefunden werden, damit wir ihrer Verschwiegenheit sicher sind."

5. Kapitel.

Ein aufregender Tag.

Auf dem Perron des Bahnhofes schritt Bertram in sichtbarer Ungeduld ruhelos auf und nieder, er erwartete den Zug, da er den Freund von einer kleinen Reise zurückbringen sollte.

Der Zufall war seinen Plänen günstig gewesen. Der Geliebten zu schreiben, wagte er nicht, weil er voraussehen mußte, daß der Brief nicht in ihre Hände gelangen würde. Ferdinand hatte sich erboten, sie auf dem Gute ihrer Tante zu besuchen und sie zu einer heimlichen Zusammenkunft mit dem Freunde zu bewegen, aber er konnte diese Absicht erst am Sonntag ausführen, und Bertram mußte sich dann noch weitere acht Tage gedulden, da er an einem Wochentage seinen Posten nicht verlassen durfte.

Nun war plötzlich die Nachricht eingetroffen, daß in der Stadt, in deren Nähe das Gut lag, ein großer Bankerott auszubrechen drohte, der auch das Haus Scharter in Mitleidenschaft bringen mußte. Um aus diesem Schiffbruch so viel wie möglich zu retten, sollte Jemand aus dem Hause hinreisen, sich nach der Sachlage erkundigen und einen Advokaten beauftragen, die Interessen Scharters energisch zu wahren, und zu dieser Mission wurde der zweite Kassirer ausersehen.

Ferdinand glaubte bei dieser Gelegenheit Zeit genug zu einem Besuch auf dem Gute zu finden; mit dem Versprechen, wenn eben möglich, seine Aufgabe zu lösen, reiste er ab, und Bertram erwartete nun, zwischen Furcht und Hoffnung schwankend, des Freundes Rückkehr.

Er mußte Valerie noch einmal sehen, um sich die Gewißheit zu verschaffen, ob er auf ihre Treue bauen durfte, die Zweifel an ihrer Liebe wurden immer mächtiger in ihm, der leichte Ton ihres letzten Briefes befestigte sie mehr und mehr.

(13) **Romanbeilage der Hallischen Zeitung.**

[Alle Rechte vorbehalten.] Durchgebrannt. [Nachdruck verboten.]

das allein, es wird auch die Zeit meines Associés in Anspruch nehmen. Er wird seine Frau überallhin begleiten, große Reisen mit ihr machen und Feste geben müssen, inzwischen arbeite ich unverdrossen im Kabinet und halte dabei die Augen offen. Die Zeit wird kommen, in der ich meinem Schwager die Geheimbücher vorlege, um ihm zu beweisen, daß die Verschwendung seiner Frau das Haus zu ruiniren droht, die Warnung kommt dann zu spät, ich weigere mich, unter diesen Verhältnissen weiter mit ihm zu arbeiten und schütze dabei die Interessen unseres Hauses vor. Mein Schwager wird austreten müssen, ich finde ihn mit einer Summe ab, die ich getrost opfern kann, und aus den Ruinen des alten Hauses Scharter entsteht das neue, solide Haus: Hugo Weinert!"

Die Räthin schüttelte mit bedenklicher Miene das ergraute Haupt, obgleich ihr Blick voll Stolz und Bewunderung auf dem Sohne ruhte.

„Du könntest Dich verrechnen, Hugo," sagte sie warnend. „Fräulein von Born hat in ihren beschränkten Verhältnissen sicherlich rechnen gelernt, sie wird sich genau erkundigen, wie viel sie ausgeben darf, und die Summe, die ihr Gatte ihr dann zur Verfügung stellt, wird hinreichen, ihre Ansprüche vollständig zu befriedigen."

„Das eben glaube ich nicht, Mama! Aber wäre es auch im ersten Jahre der Fall, l'appétit vient en mangeant, die Stimme des Verstandes wird dann nicht mehr gehört. Und wenn ich mich auch täuschen sollte, jedenfalls wird diese Heirath meinem Schwager der Arbeit noch mehr entfremden, und die Zügel bleiben in meiner Hand allein."

„Dann auch ruhen auf Dir allein alle Lasten und Sorgen des Geschäfts."

„Ich werde schon starke Schultern finden, die sie mit tragen helfen," erwiderte er leichthin. „Ich habe sie ja bisher auch tragen müssen und bin dafür gerade nicht glänzend besoldet worden, Packesel kann man immer kaufen, man muß nur die nöthigen Mittel dazu haben."

„Ich glaube, es wäre das Rathsamste, wolltest Du Dich mit dem begnügen, was Du bisher erreicht hast," sagte die Räthin. „Was dann später die Zukunft bringt, kann man ruhig abwarten."

„Was die Zukunf bringen wird, muß man vorauswissen, Mama, sein Geschick gestaltet jeder Mensch sich selbst. Ich zeichne mir den Weg vor und verfolge ihn gestalt, hätte ich das nicht gethan, so wäre ich sicher nicht geworden, was ich heute bin. Du wirst mich meinen Plänen nicht untreu machen, ich werde Dich in dieselben ein, damit die Ereignisse Dich nicht überraschen. Mit Emma wirst Du nun auch häufiger zusammenkommen, es ist möglich, ja, sogar wahrscheinlich, daß sie ihrer Abneigung gegen Fräulein von Born Worte leiht, in diesem Falle bitte ich Dich, ihre Bedenken gegen die Heirath ihres Bruders mit genannter Dame zu bekämpfen."

„Wenn Du das wünschest, soll es geschehen!"

„Du kennst ja nun die Gründe, aus denen ich es wünsche," fuhr Hugo fort, während seine Mutter eine Traube von der Dessertschale nahm, „bist Du auch jetzt noch nicht mit ihnen einverstanden, später wirst Du erkennen, wie klug durchdacht sie waren."

„Ich habe Deine Klugheit in solchen Dingen kennen gelernt, und beuge mich gerne vor ihr," sagte die Räthin, dann lenkte sie das Gespräch auf häusliche Angelegenheiten, und als ihr Sohn eine Stunde später sie verließ, schmückte sie

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870823 2-19/fragment/page=0012